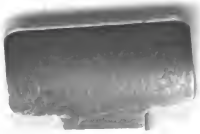
Bavar. 40
1921
1818

4° Bavar. 1921 – 1818



Digitized by Google

<36611393220012

<36611393220012

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Bavar. 1921

Baierischer neuer

Volkskalender

für

den Bürger und Bauersmann

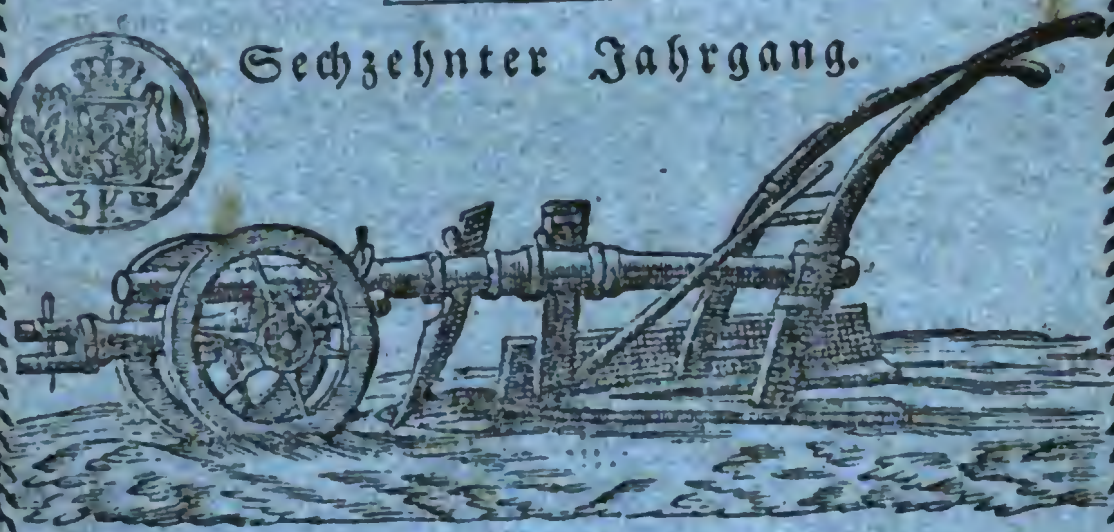
auf

das Jahr 1818,

welches ein gemeines Jahr von 365 Tagen, und das siebzehnte im neunzehnten Jahrhunderte ist.

Herausgegeben von E. A. Fleischmann.

Sechzehnter Jahrgang.



München,
in der E. A. Fleischmannischen Buchhandlung.

Inhalt

des sechzehnten Jahrgangs des Volkskalenders auf das Jahr 1818.

A. Erzählungen und Geschichten für den Bürger und Landmann zur Beförderung guter Gesinnungen, zur Ausrottung des Lasters und schädlicher Vorurtheile. 1) Der Frater Umkehrt. S. 17. 2) Der alte Martin geht um, oder das glücklich entdeckte Gespenst. S. 22. 3) Der Bauer Lenz als Landwirth. S. 29. 4) Wenn die Noth am größten ist die Hülfe am nächsten. S. 32. 5) Redlichkeit bringt Segen. S. 34.

B. Nützliche Kenntnisse und Vorschläge für den Bürger und Landmann. 1) Nützliche Lehren für den gemeinen Mann. S. 36. 2) Schilderung der Landleute in Polen. S. 36. 3) Tödtlicher Biß der gemeinen Natter. S. 41.

C. Schöne Handlungen, als Beyspiele zur Nachahmung. Sechs kurze Erzählungen. S. 44.

D. Haus- und Landwirthschaft. 1) Die Futterkräuter. S. 48. 2) Wie ein Landmann eine schlechte Wiese so sehr verbesserte, daß sie jetzt 4 Fuder gutes Heu giebt, da erst kaum soviel darauf wuchs, daß die Leitern des Wagens voll wurden. S. 52. 3) Wie ist da, wo man nur Sandboden hat, das Erdreich zu verbessern? S. 54. 4) Ehe ihr auf Aberglauben denkt, und bösen Leuten die Schuld von Unglück gebt, seht auf alles, was euch umgiebt, und selbst eurem Acker gefährlich und eurem Vieh schädlich werden kann. S. 55. 5) Mittel gegen die Schnecken. S. 56. 6) Mittel, Getreide lange, auch vor Ungeziefer, besonders vor Ratten zu verwahren. S. 56. 7) Leichtes Mittel, um Eyer von den Hühnern im Winter wie im Sommer zu bekommen. S. 56.

E. Unglücksfälle durch Unwissenheit, Unvorsichtigkeit, Aberglauben ꝛc. entstanden. 1) Wasserscheu und Tod durch den Biß eines tollen Hundes. S. 57. 2) Unvorsichtigkeit mit einer Pistole. S. 58. 3) Unglück durch Wasser. S. 58. 4) Unglück durch Vergiftung. S. 58. 5) Ein Schwein verletzt ein Kind. S. 58. 6) Tod durch Kälte. S. 59. 7) Unglück durch Unvorsichtigkeit bey der Arbeit. S. 60.

F. Lustige Erzählungen und Anekdoten. 1) Das wohlfeile Mittagessen. 60. 2) Das Mittagessen im Hof. S. 61. 3) Der Zahnarzt. S. 62. 4) Mißverstand. S. 63.

G. Lieder für Landleute. S. 64.

H. Alphabetisches Verzeichniß der Jahrmärkte im Königreiche Baiern. S. 65.

Verzeichniß nützlicher und wohlfeiler Bücher für alle Stände, welche beständig in der C. A. Fleischmannischen Buchhandlung in München zu haben, auch durch jede gute Buchhandlung des Königreichs zu bekommen sind. S. 73.

Digitized by Google

Baierischer neuer Volkskalender

für

den Bürger und Bauersmann,

auf

das Jahr 1818,

welches ein gemeines Jahr von 365 Tagen ist.

Worinn

die wichtigsten landesherrlichen Verordnungen zum Besten der Bürger und Landleute nebst noch vielen andern gemeinnützigen und zweckmässigen Aufsätzen enthalten sind.

Herausgegeben von E. A. Fleischmann.

Mit Thränen säe ich!

München, in der E. A. Fleischmannischen Buchhandlung.

Digitized by Google

Zeitrechnung auf das Jahr 1818.

Von dem Aufhören der Römerherrschaft in Baiern zählt man ohngefähr	1342 Jahre.
Von den Zeiten der Erhebung Garibalds zum ersten Herzog in Baiern	1263 —
Von dem Tode Kaiser Karl des Großen	1004 —
Von der Ungarnschlacht auf dem Lechfelde	863 —
Von Erbauung der Stadt München	660 —
Von dem Regierungsantritt Otto's von Wittelsbach	638 —
Von der Schlacht bey Gammelsdorf	505 —
Von der großen Schlacht zwischen Ampfing und Mühldorf	496 —
Von dem Tode Kaiser Ludwig des IV. des Baiern	471 —
Von der großen Pest, welche in einem großen Theile von Baiern wüthete	184 —
Vom Ende des 30jährigen Krieges	170 —
Von dem Regierungsantritt Sr. Majestät unsers allergnädigsten Königs Max Joseph.	19 —
Von der Erhebung des Kurfürstenthums Baiern zu einem Königreiche	12 —
Von der großen Völkerschlacht bey Leipzig	5 —
Von der Geburt Sr. Majestät unsers allergnädigsten Königs Max Joseph, geb. den 27. Wonnemonats 1756	62 —
Von der Geburt Ihro Majestät unserer allergnädigsten Königinn Karoline Wilhelmine Friderike, geb. den 13. Heumon. 1776	42 —
Von der Geburt Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen Ludwig Karl August, geb. den 25. Aerntemonats 1786	32 —
Von der Geburt Ihro königl. Hoheit der Kronprinzessin Therese Charlotte Luise Friederike Amalie, geb. den 8. Heumonats 1792.	26 —
Von der Geburt des Prinzen Maximilian	7 —
Von der Geburt der Prinzessin Mathilde Karoline Wilhelmine	5 —
Von der Geburt des Prinzen Otto	3 —
Von der Geburt der Prinzessin Auguste Amalie	30 —
Von der Geburt der Prinzessin Charlotte Auguste	26 —
Von der Geburt des Prinzen Karl Theodor Max August	23 —
Von der Geburt der beyden Prinzessinnen Elisabethe Ludovike und Amalie Auguste	17 —
Von der Geburt der beyden Prinzessinnen Friderike Sophie und Maria Anna Leopoldina	13 —
Von der Geburt der Prinzessin Luise Wilhelmine	10 —
Von der Geburt der Prinzessin Maximiliane Josephine Karoline	8 —

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Woch. Tage.	Katholischer Kalender. Tage der Heiligen.	☾ La.	Protestantischer Kalender.
Donn.	1 Neues Jahr.		Neujahr
Freyt.	2 Makarius Abt.		Abel. Seth.
Samst	3 Genovefa. J.		Enoch.
1. Von der Flucht Christi. Matth. 2.			
Sonnt	4 D. Titus B. Isabella.		D. Isabella.
Mont.	5 Telesphorus P.		Simeon.
Dienst	6 Heil. 3 Könige.		Erscheln Christi.
Mitw.	7 Valent. B. ● 12 U. fr.		Raymund.
Donn.	8 Erhardus, B.		Erhard.
Freyt.	9 Marcellinus B.		Martialis.
Samst	10 Paul I Einsiedler.		Paul. Eins.
2. Da Jesus 12 Jahre alt war. Luk. 2.			
Sonnt	11 D. 1. Higinus P. M.		D. 1 n. Epiphan.
Mont.	12 Ernestus Abt.		Reinhold.
Dienst	13 Hilarius B.		Hilarius
Mitw.	14 Engelmar. ☽ 7 U. v.		Felix.
Donn.	15 Maurus Abt.		Maurus.
Freyt.	16 Marcellus P. M.		Marcellus.
Samst	17 Antonius Abt.		Anton Eins.
3. Von dem Weinberge. Matth. 20.			
Sonnt	18 D. 2. Sept. N. J. C.		D. Septuages.
Mont.	19 Fulgentius B.		Sara.
Dienst	20 Neophytus M.		Neophytus.
Mittw	21 Agnes J. M.		Agnes.
Donn.	22 Vincent. M. ○ 11 U. v.		Vincent.
Freyt.	23 Mariä Vermähl.		Emerentie.
Samst	24 Timotheus B.		Timotheus.
4. Von vielerley Aeckern. Luk. 8.			
Sonnt	25 D. 3. Ser. Pauli Bek.		D. Seragef.
Mont.	26 Polykarpus B.		Polykarp.
Dienst	27 Johann Chrysostom.		Joh. Chrysost.
Mitw.	28 Karl der Große K.		Carolus Magn.
Donn.	29 Franz Sales. ☾ 5 U. a.		Valerius.
Freyt.	30 Adelgundis J.		Adelgund.
Samst	31 Petrus Nolas.		Virgilius.

Das Weltgebäude.

Dem geneigten Leser, wenn er zwischen seinen Bergen und Bäumen daheim sitzt, oder beym Wirth bey einer Maaß Bier, so ist's ihm wohl, und er denkt just nicht weiter. Wenn aber früh die Sonne in ihrer stillen Herrlichkeit aufgeht, so weiß er nicht, wo sie herkommt, und wenn sie Abends untergeht, weiß er nicht, wo sie hinzieht, wo sie die Nacht hindurch ihr Licht verbirgt, und auf welchem geheimen Fußpfad sie die Berge ihres Aufgangs wieder findet. Oder wenn der Mond einmal bleich und mager, ein andermal rund und voll durch die Nacht spaziert, er weiß wieder nicht, wo das herrührt, und wenn er in den Himmel voll Sterne hinaufschaut, einer blinkt schöner und freudiger als der andere, so meint er, sie seyen alle wegen seiner da, und weiß doch nicht recht, was sie wollen. Guter Freund, das ist nicht löblich, daß man so etwas alle Tage sieht, und fragt nie, was es bedeutet. Der Himmel ist ein großes Buch über die göttliche Allmacht und Güte, und stehen

● Den 7. um 12 Uhr 23 Min. Fr. erregt das Neulicht starke Kälte und dichte Nebel.
☽ Den 14. um 7 Uhr 29 Min. Vorm. das erste Viertel sehr kalte Nebel, auch heitere Luft.
● Den 22. um 11 Uhr 10 Min. Vorm. der Vollmond schönes kaltes Wetter, dann Wind, Niederschläge.
☾ Den 29. um 5 Uhr 28 Min. Ab. das letzte Viertel trübe, frostige, naßkalte, windige Witterung.

Digitized by Google

Woch. Tage.	Katholischer Kalender. Tage der Heiligen.	C Ka.	Protestantischer Kalender.
5. Vom Blinden am Wege. Luk. 18.			Jes. verk. s. Leid. L. 18.
Sonnt	1 D. Quinquag. Ignat.		D. Esto mihi.
Mont.	2 Mariä Lichtmeß.		Mariä Reinig.
Dienst	3 Fastnacht. Blas. B.		Fastnacht.
Mitw.	4 Ascherm. Andr. Kors.		Aschermittwoch.
Donn.	5 Agat. J. M. ☽ 12 U. m.		Agatha.
Freyt.	6 Dorothea Jungf.		Dorothea.
Samst	7 Romualdus Abt.		Richard.
6. Von der Versuchung Christi. Matth. 4.			
Sonnt	8 D. 1. Invoc. Joh. v. M.		D. 1. Invocavit.
Mont.	9 Apollonia J. M.		Apollonia.
Dienst	10 Wilhelm. Skolastika.		Scholastika.
Mitw.	11 Quat. Euphrosi. J.		Quatember.
Donn.	12 Eulalia. Gaudent.		Eulalia.
Freyt.	13 Jordan. ☽ 4 U. fr.		Jordan.
Samst	14 Valentinus M.		Valentin.
7. Von der Verklärung Christi. Math. 17.			
Sonnt	15 D. 2. Rem. Fausti. M.		D. 2. Reminisc.
Mont	16 Juliana J. M.		Juliana.
Dienst	17 Donatus Bisch.		Konstantia.
Mitw.	18 Simeon B.		Koncordia.
Donn.	19 Mansuetus B.		Susanna.
Freyt.	20 Eucherius. Silv.		Eucharius.
Samst	21 Eleonora K. ● 2 U. fr.		Eleonora.
8. Jesus treibt einen Teufel aus. Luk. 11.			
Sonnt	22 D. 3 Deuc. Math. Ap.		D. 3. Oculi.
Mont.	23 Milburgis J.		Reinhard.
Dienst	24 Modestus B.		Modestus.
Mitw.	25 Walburga. J. Mittef.		Victorinus.
Donn.	26 Mechtildis J.		Gotthilf.
Freyt.	27 Leander B. Navig.		Leander.
Samst	28 Romanus A. ☾ 11 U. v.		Roman.

viel bewährte Mittel darin gegen den Aberglauben und gegen die Sünde, und die Sterne sind die goldenen Buchstaben in dem Buch. Aber es ist arabisch, man kann es nicht verstehen, wenn man keinen Dollmetscher hat. Wer aber einmal in diesem Buch lesen kann, und liest darin, dem wird hernach die Zeit nimmer lang, wenn er schon bey Nacht allein auf der Straße ist, und will ihn die Finsterniß verführen, etwas Böses zu thun, er kann nimmer.

Also will ich euch jetzt im Volkskalender eine Predigt halten, zuerst über die Erde und über die Sonne, darnach über den Mond, und hernach über die Sterne.

Die Erde und die Sonne.

Nach dem Augenschein und nach dem allgemeinen Glauben wäre die Erde mit allen ihren Bergen und Thälern eine große runde Fläche, gleich einer ungeheuern großen Scheibe. Am Rande derselben weiter hinaus kommt nichts mehr, dort ist gleichsam der Himmel an sie angefügt, der wie eine große hohle Halbkugel über ihr steht,

● Den 5. um 12 U. 25 Min. Nachm. ertheilt das Neulicht trübe, kalte Luft, Schneegestöber.
☽ Den 13. um 4 U. 48 Min. Fr. das erste Viertel, etlich schöne, kalte, hernach gelindere Tage, Schnee.
○ Den 21. um 2 U. 13 Min. Fr. das Vollicht angenehmes Wetter, dann Wind, dunkle Wolken.
☾ Den 28. um 1 U. 14 Min. Fr. das letzte Viertel, Wind, Regen, Nebel, Sonnenschein, Schnee.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Woch. Tage.	Katholischer Kalender. Tage der Heiligen.	C La.	Protestantischer Kalender.	
9. Jesus speiset 5000 Mann. Joh. 6.				
Sonnt.	1 D. Lät. Suidbert B.		D. Lätare.	und sie bedeckt. Dort geht
Mont.	2 Simplicinus P.		Simplicius.	am Tag die Sonne auf und
Dienst.	3 Kunegunda Kön.		Kunigund.	unter, bald früher, bald spä-
Mitw.	4 Kasimirus Kön.		Adrianus.	ter, bald stills an einem ge-
Donn.	5 Friderikus Abt.		Friedrich.	wissen bekannten Berg oder
Freyt.	6 Koleta. Fridolin.		Fridolin.	Haus, bald rechts, und bringt
Samst.	7 Thomas v. Aq. ☉ 11 U. f.		Felicitas.	Tag und Nacht, Sommer und
10. Die Juden wollten Jesum stein. Joh. 8.				Winter, und bey Nacht den
Sonnt.	8 D. 5. Jud. Joh. v. G.		D. 5. Judica.	Mond und die Sterne, und
Mont.	9 Franziska Rom.		40 Ritter.	sie scheinen nicht gar entsetz-
Dienst.	10 40 Martyrer. Viktor.		Alexander.	lich hoch über unsern Häup-
Mitw.	11 Rosina J. M.		Rosina.	tern zu stehen.
Donn.	12 Gregorius P. und Gr.		Gregorius.	Das wäre nun alles gut,
Freyt.	13 Maria 7 Schmerz.		Ernestus.	wenns niemand besser wüßte;
Samst.	14 Mathildis Kön.		Zacharias.	aber wir Sternseher, und Ka-
11. Vom Einzuge Christi. Matth. 21.				lendermacher, wissen's besser.
Sonnt.	15 D. 6. Palmt. Long. ☽		V. h. Abendm. 1. Cor. 11	Denn erstlich, wenn einer
Mont.	16 Heribertus B. (1 U. fr.		D. 6. Palmsonnt.	daheim weggeht, und will rei-
Dienst.	17 Gertraud J.		Henrietta.	sen, bis an's Ende der Erde,
Mitw.	18 Narcissus B.		Gertraud.	an den Rand, wo man einen
Donn.	19 Gründ. Joseph M. Chr.		Anselm.	aufgehenden Stern mit der
Freyt.	20 Charfr. Nicetas M.		Gründ. Joseph.	Hand wegloschen und in die
Samst	21 Charf. Bened. Fr. An.		Charfreyt.	Tasche stecken kann, und er
12. Von der Auferstehung Christi. Mark. 16.			Benedikt.	geht am ersten April von
Sonnt.	22 D. H. Oster. ☉ 11 U. a.		D. Osterfest.	Hause aus, so hat er den rech-
Mont.	23 Osterm. Viktorian.		Ostermontag.	ten Tag gewählt. Denn er
Dienst.	24 Gabriel Erzengel.		Gabriel.	kann reisen, wenn er will,
Mitw.	25 Maria Verkündigung.		Mariä Verkund.	durch Teutschland, durch Polen
Donn.	26 Kastulus M.		Emanuel.	durch Rußland, nach Asien hin-
Freyt.	27 Rupertus B.		Rupert.	ein durch die Muhamedaner
Samst	28 Guntramus K.		Malchus.	und Heiden, vom Land auf's
13. Jes. kommt durch verschl. Th. Joh. 20.				Wasser, und vom Wasser wie-
Sonnt.	29 D. 1. Quas. ☾ 8 U. v.		D. 1. Quasimod.	der aufs Land, und immer
Mont.	30 Quirinus. M.		Amdo.	weiter. Aber endlich, wenn
Dienst.	31 Balbina J. Herman.		Traugott.	er ein Pfeifflein Tobak einfüllt,
				und will daran denken, wie

☉ Den 7. um 1 U. 40 M. Fr. verändert das Neulicht etwas kalte, trübe, auch heitre Luft.
☽ Den 15. um 1 U. 34 M. Fr. das erste Viertel, helle frische, alsdann neblichte Tage.
Den 22. um 2 U. 47 M. Ab. der Vollmond Reif, Sonnenschein, endlich windiges Aprilwetter.
☾ Den 29. um 8 U. 24 M. V. das letzte Viertel veränderliche naßkalte Witterung.

Digitized by Google

Woch. Tage.		Katholischer Kalender. Tage der Heiligen.	☾ La.	Protestantischer Kalender.
Freyt.	1	Jeremias Prophet.		Jeremias.
Samst	2	Athanasius B.		Sigmund.
18. Wann der Tröster kommen ꝛc. Joh. 15.				
Sonnt	3	D. 6 Exaudi. H. † Erf.		D. 6. Exaudi.
Mont.	4	Monika. Florian.		Florian.
Dienst	5	Pius V. P. ● 8 U. v. sich.		Gotthard.
Mitw.	6	Joh. Later. ☉ Finst		Dietrich.
Donn.	7	Stanislaus B.		Gottfried.
Freyt.	8	Michael Erschein.		Stanislaus.
Samst	9	F. Gregorius Naz.		Hiob.
19. Wer mich liebt, wird meine G. Joh. 14.				
Sonnt	10	D. Hl. Pfingstfest.		D. Pfingstfest.
Mont.	11	Pfingstmont. Mamert.		Pfingstmontag.
Dienst	12	Pankratius M.		Pankratius.
Mitw.	13	F. Quat. Serv. ☽ 11 U.		Quatember.
Donn.	14	Bonifacius M. (V.		Christian
Freyt.	15	F. Sophia J.		Sophia.
Samst	16	F. Johann v. Nep.		Peregrin.
20. Mir ist alle Gew. gegeb. Matth. 28.				Jes. u. Nikod. Joh. 3.
Sonnt	17	D. 1. Hl. Dreyfalt. Pos.		D. Trinitatisfest.
Mont.	18	Felix Cap.		Liborius.
Dienst	19	Petr. Cölestin.		Potentian.
Mitw.	20	Bernardin. S. ● 9 U. v.		Athanasius.
Donn.	21	Fronleichnamsf. Konst.		Prudens
Freyt.	22	Helena. Rita.		Helena.
Samst	23	Desiderius B.		Desiderius.
21. Vom großen Abendmahle. Luk. 14.				V. reich. Mann. L. 16.
Sonnt	24	D. 2. Johanna W.		D. 1. nach Trinit.
Mont.	25	Urbanus P. M.		Urbanus.
Dienst	26	Philippus Ner.		Beda.
Mitw.	27	Beda. Magd. ☾ 12 U. v.		Lucianus.
Donn.	28	Germanus B.		Wilhelm.
Freyt.	29	Herz Jesu. Theodos. M.		Christiane.
Samst	30	Felix P. Ferdinand.		Wigand.
22. Vom verlornen Schafe. Luk. 15.				V. gr. Abendm. L. 14.
Sonnt	31	D. 3. Petronilla J.		D. 2. n. Trinit.

Wilden auf der Insel Owai ein wenig todt geschlagen und gegessen.

Daraus und aus mehrern sicheren Anzeigen erkennen die Gelehrten folgendes: die Erde ist nicht blos eine ausgebreitete rund abgeschnittene Fläche, nein sie ist eine ungeheure große Kugel. Weiters: sie hängt und schwebt frey und ohne Unterstützung, wie seines Orts die Sonne und der Mond in dem unermeßlichen Raum des Weltalls unten und oben zwischen lauter himmlischen Sternen. Weiters: sie ist rings um und um, wo sie Land hat, und wo die Hitze, oder der bittere Frost erlaubt, mit Pflanzen ohne Zahl besetzt, und von Thieren und vernünftigen Menschen belebt. Man muß nicht glauben, daß auf diese Art ein Theil der Geschöpfe mit dem Kopfe abwärts hänge, und in Gefahr stehe, von der Erde weg, und in die Luft herab zu fallen. Dieß ist lächerlich. Ueberall werden die Körper durch die Schwere an die Erde angezogen, und können ihr nicht entlaufen. Ueberall nennt man unten, was man unter den Füssen hat; und oben, was über dem Haupte

● Den 5. um 8 U. 10 M. V. das Neul, mit ein. sichtb. Sonnenfinsterniß, nebl., öft. heiter, Wind, Regen.

☽ Den 13. um 11 U. 56 M. V. das erste Viertel, erzeugt angenehmen Sonnenschein, auch Strichregen.

● Den 20. um 9 U. 16 Min. V. der Vollmond, Regen, Wind, dann schöne warme Tage.

☾ Den 27. um 12 U. 38 M. Fr. das letzte Viertel, heitre, warme Luft, einige dunkle Wolken.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Woch. Tage.	Katholischer Kalender. Tage der Heiligen.	C la.	Protestantischer Kalender.
Mitw.	1 Hugo B. Theodora.		Theodora.
Donn.	2 Franz von Paula.		Theodosia.
Freyt.	3 Rosimunda J.		Rosimunda.
Samst	4 Isidorus B.		Ambrosius.
14. Von dem guten Hirten. Joh. 10.			
Sonn	5 D. 2. Mi Vinc. F. ● 4		D. 2. Misericord
Mont.	6 Sixtus P. M. (U. a.		Irenäus.
Dienst	7 Epiphanius B.		Egesippus.
Mitw.	8 Irenäus B.		Apolonius.
Donn.	9 Maria Kleopha.		Demetrius.
Freyt.	10 Ezechiel Proph.		Daniel.
Samst	11 Leo I. P. K. L.		Julius.
15. Ueber ein Kleines ꝛc. Joh. 16.			
Sonn	12 D. 3. Jub Zeno B. M.		D. 3 Jubilate.
Mont.	13 Hermeneg. K. ☽ gll. a.		Patritius.
Dienst	14 Tiburtius M.		Tiburtius.
Mitw.	15 Anastasia J. Veronika.		Olympius.
Donn.	16 Turibius B.		Aaron.
Freyt.	17 Rudolph. Anicet.		Rudolph
Samst	18 Eleutherius M.		Valerian.
16. Ich gehe zu dem, der mich ges. Joh. 16.			
Sonn	19 D. 4. Cant. Georg M.		D. 4 Cantate.
Mont.	20 Agnes J. Sulpit.		Sulpitius.
Dienst	21 Ansel. B. ● 12 fr. C		Adolarius.
Mitw.	22 Soter. u. Kajus.		Gustavine.
Donn.	23 Adalbertus B.		Adalbert.
Freyt.	24 Fidelis M.		Fidelis.
Samst	25 Markus Evangelist.		Markus.
17. So ihr den Vater bitten werd. Joh. 16.			
Sonn	26 D. 5. Rog. ☥ W Phil.		D. 5 Rogate.
Mont.	27 Peregrinus. C 3 U. Ab.		Anastasius.
Dienst	28 Vitalis M.		Vitalis.
Mitw.	29 Petrus M. Robert.		Sibilla.
Donn.	30 Himmelfahrt Christi.		Himmelf. Christi

lang er schon von den Seinigen weg ist, und wie weit er noch zu reisen hat an's Ende der Erde und wieder zurück, auf einmal wirds ihm heimlich in seinem Gemüth, es wird nach und nach alles, wie es daheim war, er hört seine Landessprache wieder sprechen, zuletzt erblickt er von weitem einen Kirchthurm, den er auch schon gesehen hat, und wenn er auf ihn hingeht, kommt er in ein Dorf, und hat nur noch 2 Stunden oder drey, so ist er wieder daheim, und hat das Ende der Erde nie gesehen. Nämlich er reist um die Erde, wie man einen Strich mit einer Kreide um eine Kugel herumzieht, und kommt zuletzt wieder auf den alten Flek, von dem er ausgieng.

Es sind schon mehr, als 20 solcher Reisen um die Erde nach verschiedenen Richtungen gemacht worden. In zwey bis vier Jahren, je nachdem, ist alles geschehen. Ist nicht der englische Seekapitän Cook in seinem Leben zweymal um die ganze Erde herum gereist, und von der andern Seite her wieder heimgekommen, aber das drittemal haben ihn die

● Den 5. um 4 U. 31 M. Ab. bringt der Neumond trübe, frische, theils angenehme Tage, hierauf Regen.
☽ Den 13. um 8 U. 38 M. Ab. das erste Viertel trübes, manchm. schönes Wetter, Wind, Wolken.
● Den 21 um 12 U. 59 M. Fr. das Vollicht, mit einer sichtb. Mondfinstern., Wind, Sonnensch., Strichr.
☾ Den 27. um 3 U. 52 M. Ab. das letzte Viertel trübe, zuweilen frische, helle Luft, Regen.

Digitized by Google

Woch. Tage.	Katholischer Kalender. Tage der Heiligen.	☾ La.	Protestantischer Kalender.
Mont. 1	Nikodemus M.		Nikomedes.
Dienst 2	Erasmus B.		Marquard.
Mitw. 3	Klodilt K. ● 11 U. ab.		Erasmus.
Donn. 4	Quirinus B.		Karpasius.
Freyt. 5	Bonifacius B.		Bonifacius.
Samst 6	Norbertus B.		Benignus.
23. Vom reichen Fischzug Petri. Luk. 5.			B. verl. Schaf. Luk. 15.
Sonn. 7	D. 4. Robertus.		D. 3. n. Trinitat.
Mont. 8	Medardus B.		Medardus.
Dienst 9	Primus u. Felician.		Primus.
Mitw. 10	Margarita K.		Onuphrius.
Donn. 11	Barnab. Ap. ☽ 11 U. a.		Barnabas.
Freyt. 12	Johann Fakund.		Basilides.
Samst 13	Anton v. Padua.		Tobias.
24. Von der wahr. Gerechtigk. Matth. 5.			Seyd barmherz. L. 6.
Sonn. 14	D. 5. Basilius B.		D. 4. n. Trinitat.
Mont. 15	Crescentia. Vitus.		Vitus.
Dienst 16	Fronto B. Land. Patr.		Justina.
Mitw. 17	Adolphus B.		Volkmar.
Donn. 18	Marcell. M. ○ + U. a.		Arnolph.
Freyt. 19	Gervasius M.		Gervasius.
Samst 20	Silverius P.		Silverius.
25. Jesus heilt 4000 Mann. Mark. 8.			B. Fischs. Petri. L. 5.
Sonne 21	D. 6. Aloys Gonz.		D. 5. n. Trinitat.
Mont. 22	Achat. M. Sonn. Aufg.		Achatius.
Dienst 23	Edeltr. Läng. Tag.		Basilius.
Mitw. 24	Johan. d. Täufer.		Johann d. Täuf.
Donn. 25	Prosper B. ☾ 11 U. v.		Eulogius.
Freyt. 26	Joh. u. Paul M.		Jeremias.
Samst 27	Ladislaus K.		Philippina.
26. Von den falschen Propht. Matth. 7.			B. Phar. Ger. Mth. 5.
Sonn. 28	D. 7. Mar. Heimsuch.		D. 6. n. Trinitat.
Mont. 29	Petr. u. Paul. A.		Petri u. Pauli.
Dienst 30	Pauli Gedächtn.		Pauli Gedächt.

hinaus ist. Niemand bemerkt oder kann sagen, daß er unten sey. Alle sind oben, so lang sie die Erde unter den Füßen, und den Himmel voll Licht, oder Sterne über dem Haupte haben.

Aber der geneigte Leser wird nicht wenig erstaunen, wenn ers zum erstenmal hören sollte, wie groß diese Kugel sey: Denn

der Durchmesser der Erde beträgt in grader Linie von einem Punkt der Oberfläche durch das Centrum hindurch zum andern Punkt, Eintausend sieben hundert und zwanzig teutsche Meilen. Der Umkreis der Kugel aber beträgt fünftausend vierhundert teutsche Meilen.

Ihre Oberfläche aber beträgt über neun Millionen Meilen ins Gevierte, und davon sind zwey Drittheil Wasser, und ein Drittheil Land.

Ihre ganze Masse aber beträgt mehr als zweytausend sechshundert und zwey und sechzig teutsche Millionen Meilen im Klaftermaaß. Das haben die Gelehrten mit großer Genauigkeit ausgewessen und ausgerechnet, und sprechen davon, wie von einer gemeinen

● Den 3. um 11 U. 57 M. Ab. entbindet der Neumond trübes, dann schönes warm. Wett., Streifr.
☾ Den 11. um 11 U. 36 Min. Ab. das erste Viertel, helle, theils trübe Tage.
○ Den 18. um 4 Uhr 13 Min. Ab. der volle Mond, heitere, warme Witterung, dunkle Wolken.
☾ Den 25. um 11 U. 33 Min. V. das letzte Viertel, oftmals Regen, mitunter Sonnenschein.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Woch. Tage.	Katholischer Kalender. Tage der Heiligen.	C La.	Protestantischer Kalender.
Mitw.	1 Theobaldus. Aron.		Theobald.
Donn.	2 Martinianus M.		Martinian.
Freyt.	3 Eulogius M. ● 3 U. ab.		Kornelius.
Samst	4 Udalrikus B.		Ulrich.
27. Vom ungerecht. Haushalter. Luk. 16.			Jes. speist 1000 M. Mth.
Sonnt	5 D 8 Domitius M.		D. 7. n. Trinit.
Mont.	6 Isaias Proph.		Esaias.
Dienst	7 Willibaldus B.		Willibald.
Mitw.	8 Kilianus B.		Kilian.
Donn.	9 Cyrillus B.		Gottlobine.
Freyt.	10 Amalia J.		Jakobina.
Samst	11 Pius I P. M. ☽ 8 U. v.		Pius.
28. Von der Zerstör. Jerusalems. Luk. 19.			V. falsch. Proph. Mth. 7.
Sonnt	12 D 9 Joh. Gualbert.		D. 8. n. Trinit.
Mont.	13 Eugenius B.		Margareth.
Dienst	14 Bonaventura B.		Bonavent.
Mitw.	15 Heinrich Kais.		Apostel-Theil.
Donn.	16 Rainaldis J.		Ruth.
Freyt.	17 Alex. Gebh. ● 11 U. ab.		Alexius.
Samst	18 Fridrikus B.		Maternus.
29. Vom Publikan u. Pharisäer. Luk. 18.			V. unger. Haush. L. 16.
Sonnt	19 D. 10. Scap. M. Jak.		D. 9. n. Trinit.
Mont	20 Margaretha J.		Elias.
Dienst	21 Daniel Prophet.		Praxedis.
Mitw.	22 Wandregisil. A.		Wandregisil.
Donn	23 Liborius B. Hundst. A.		Apollinarius.
Freyt.	24 Christina J.		Christina.
Samst	25 Christoph M. ☾ 11 U. f.		Christoph.
30. Vom Tauben u. Stummen. Mark. 7.			V. Zerst. Jeruf. L. 19.
Sonnt	26 D 11 Anna M. M.		D 10. n. Trinit.
Mont.	27 Pantaleon M.		Martha.
Dienst	28 Innocentius P.		Pantaleon.
Mitw.	29 Martha J. Simplic.		Beatrix.
Donn.	30 Abdon u. Senen.		Abdon.
Freyt.	31 Ignatius Lojola.		Thrasibul.

Sache. Aber niemand kann die göttliche Allmacht begreifen, die diese ungeheure große Kugel schwebend in der unsichtbaren Hand trägt, und jedem Pflänzlein darauf seinen Thau und sein Gedeihen giebt, und dem Kindlein, das gebohren wird, einen lebendigen Odem in die Nase. Man rechnet, daß tausend Millionen Menschen zu gleicher Zeit auf der Erde leben, und bey dem lieben Gott in die Kost gehen, ohne das Gethier. Aber es kommt noch besser.

Denn zweytens die Sonne, so nahe sie zu seyn scheint, wenn sie früh hinter den Bergen in die frische Morgenluft hinauf schaut, so ist sie doch über zwanzig Millionen Meilen weit von der Erde entfernt. Weil aber eine solche Zahl sich geschwinder aussprechen, als erwägen und ausdenken läßt, so merke: Wenn auf der Sonne eine große scharf geladene Kanone stünde, und der Constabler, der hinten steht, und sie richtet, zielte auf keinen andern Menschen als auf dich, so dürftest du deßwegen in dem nämlichen Augenblicke, als sie

● Den 3. um 3 U. 5 M. Ab. verbeißt der Neumond einige schöne recht warme Tage, Hochgew. u. Regen.
☽ Den 11. um 8 U. 26 M. V. das erste Viertel, angenehmen Sonnensch. Regen, manchmal Winde.
○ Den 17. um 11 U. 0 Min. A. der Vollmond, Regen, manchmal starken Wind, Sonnenschein.
☾ Den 25 um 1 U. 22 M. Fr. das letzte Viertel, öfters Regen, mitunter Sonnenschein.

Digitized by Google

AUGUSTUS. August oder Aerntemonat hat 31 Tage.

Woch. Tage.		Katholischer Kalender. Tage der Heiligen.	☾ La.	Protestantischer Kalender.
Samst	1	Petr. Kettenfeyer.		Petri Kettenf.
31. Vom barmherzig. Samariter. Luk. 10.				V. Phar. u. Zölln. L. 18.
Sonnt	2	D. 12. Port. A. G. ●		D. 11. n. Trinit.
Mont.	3	Stephan Erf. (5 U. fr.		Augustus.
Dienst	4	Dominikus O. St.		Dominikus.
Mitw.	5	Maria Schnee.		Oswald.
Donn.	6	Verklärung Christi.		Verklär. Christi.
Freyt.	7	Kajetan. Afra.		Donatus
Samst	8	Cyriakus M.		Cyriacus.
32. Von den 10 Aussätzigen. Luk. 17.				V. Taubstum. Mk. 7.
Sonnt	9	D. 13. Laurentius. ☽ 8		D. 12. n. Trinit.
Mont.	10	Deusdedit. Astr. (U. ab		Asteria.
Dienst	11	Susanna J. M.		Hermann.
Mitw.	12	Klara J. Herkul.		Klara.
Donn.	13	Kassianus B.		Hypolitus.
Freyt.	14	F. Eusebius Pr.		Eusebius.
Samst	15	Mariä Himmelf.		Mariä Himmelf.
33. Niem. kann zwey Herrn dien. Mtth. 6.				V. barm. Sam. L. 10.
Sonnt	16	D. 14 Joach. R. ● 6		D. 13. n. Trinit.
Mont.	17	Maximus. Liberat. (Uv.		Augusta.
Dienst	18	Helena. K. Agapit.		Agapitus.
Mitw.	19	Sebald. Marian.		Sebaldus.
Donn.	20	Bernardus Abt.		Bernhard.
Freyt.	21	Johanna Franziska.		Hartwig.
Samst	22	Philibertus B.		Symphori.
34. Von der Wittwe zu Nain. Luk. 7.				V. 10 Aussätzig. L. 17.
Sonnt	23	D. 15. Barth. Ap. ☾ 5		D. 14. n. Trinit.
Mont.	24	Ptolom. B. (U. ab. H.		Ptolomäus.
Dienst	25	Ludwig Kön. Ende.		Ludwig.
Mitw.	26	Samuel Proph.		Samuel.
Donn.	27	Gebhardus B.		Gebhard
Freyt.	28	Augustinus. B. K. L.		Augustin.
Samst	29	Johannes Enthaupt.		Johan. Enth.
35. Vom Wassersüchtigen. Luk. 14.				V. 2 Herrn D. Mtth. 6.
Sonn	30	D. 16. Schutzengelf.		D. 15. n. Trinit.
Mont.	31	Raimund. A. ● 6 U. ab.		Paulinus.

losgebrannt wird, noch herzhaft anfangen ein neues Haus zu bauen, und könntest darin essen und trinken und schlafen, oder du könntest ohne Anstand noch geschwinde heirathen, und Kinder erzeugen und ein Handwerk lernen lassen, und sie wieder verheirathen und vielleicht noch Enkel erleben. Denn wenn auch die Kugel in schnurgerader Richtung und immer in gleicher Geschwindigkeit immer fort und fort flöge, so könnte sie doch erst nach Verfluß von 25 Jahren von der Sonne hinweg auf der Erde anlangen, so doch eine Kanonenkugel einen scharfen Flug hat, und zu einer Weite von 600 Fuß, nicht mehr als den sechzigsten Theil einer Minute bedarf.

Daß nun weiters die Sonne auch nicht blos eine glänzende Fensterscheibe des Himmels, sondern wie unser Erdkörper eine schwebende Kugel sey, begreift man schon leichter. Aber wer vermag mit seinen Gedanken ihre Größe zu umfassen, nachdem sie aus einer so entsetzlichen Ferne solche Kraft des Lichts und der Wärme noch auf die Erde ausübt, und alles segnet, was

● Den 2. um 5 U. 8 M. Fr. führt das Neulicht heitere warme Luft, Hochgewitter u. Regen mit sich.

☽ Den 9. um 3 U. 8 Min. Ab. das erste Viertel klares, auch regnerisches Wetter mit Donner.

● Den 16. um 6 U. 52 Min. Vorm. der Vollmond schöne, theils regenhafte Witterung.

☾ Den 23. um 5 U. 58 M. Ab. das letzte Viertel, Sonnenschein, wechselnden Regen.

● Den 31. um 6 Uhr 15 Min. Ab. das Neulicht, helle, auch trübe Tage.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Woch. Tage.	Katholischer Kalender. Tage der Heiligen.	☾ Lä.	Protestantischer Kalender.
Dienst 1	Aegidius Abt.		Aegidius.
Mitw. 2	Stephan Kön. Justus.		Abydon.
Donn. 3	Seraphia Jungf. M.		Manasseus.
Freyt. 4	Rosalia J. Moses.		Moses.
Samst 5	Laur. Justinian.		Herkules.
36. Vom größten Gebote. Matth. 22.			9. Jüngst. j. Na. L. 7.
Sonnt 6	D. 17. Magnus Abt.		D. 16. n. Trinit.
Mont. 7	Regina J. M. ☽ 8 U. a.		Regina.
Dienst 8	Mariä Geburt. Adr.		Mar. Geb.
Mitw. 9	Korbinian. Gorgon.		Gorgonius.
Donn. 10	Nikolaus v. Tol.		Jodokus.
Freyt. 11	Aemilianus B.		Protus.
Samst 12	Guido B. Silvin.		Syrus.
37. Vom Gichtbrüchigen. Matth. 9.			9. Wassersucht. L. 14.
Sonnt 13	L. 18. Mar. M. Tobias.		D. 17. n. Trinit.
Mont. 14	H. + Erhöh. ● 4 U. a.		Kreuz Erhöh.
Dienst 15	Nikomedus. M.		Nikodemus.
Mitw. 16	F. Quat. Kornelius P.		Quatember.
Donn. 17	Lambertus B.		Lambertus.
Freyt. 18	F. Thomas v. Villa.		Titus.
Samst 19	F. Januarius B.		Miketa.
38. Vom hochzeitl. Kleide. Matth. 22.			9. gr. Gebot. Mtth. 22.
Sonn 20	D. 19 Matthäus Ap.		D. 18. n. Trinit.
Mont 21	Jonas Prophet.		Jonas.
Dienst 22	Emeran M. ☾ 12 U. n.		Mauritius.
Mitw. 23	Thekla. J. Anf. Herbst J.		Thekla.
Donn. 24	Rupertus B. T. u. Nal.		Gerhard.
Freyt. 25	Kleophas M. J. Chr.		Kleophas.
Samst 26	Justina J. M.		Cyprian.
39. Von d. kön. Beamt. kr. Sohne. Joh. 4.			9. Gichtbrüch. Mtth. 9.
Sonnt 27	D. 20. M. ch. S. Kos.		D. 19. n. Trinit.
Mont. 28	Wenzeslaus. K.		Wenzeslaus.
Dienst 29	Grimoaldus Pr.		Grimoald.
Mitw. 30	Hieronymus. ○ 6 U. v.		Hieronymus.

ihr mildes Antlitz bescheint? Der Durchmesser der Sonne ist 114 mal größer als der Durchmesser der Erde. Aber im Körper-Maas beträgt ihre Masse anderthalb Millionen mal so viel als die Erde. Wenn sie hohl wäre inwendig, so hätte nicht nur unsere Erde in ihr Raum, auch der Mond, der doch 50,000 Meilen von uns absteht, könnte darin ohne Anstoß auf- und untergehn, wie so, ja er könnte noch einmal so weit von uns entfernt seyn, als er ist, und doch ohne Anstoß um die Erde herum spatzieren, wenn er wollte. So groß ist die Sonne, und geht aus der nämlichen allmächtigen Hand hervor, die auf der Erde das Magsamen- oder Mohnsamenkörnlein in seiner Schale bildet und zur Reife bringt, eins so unbegreiflich, wie das andere.

Lange glaubten selbst die gelehrtesten Sternforscher, diese ganze unermeßliche Sonnenmasse sey nichts anders als eine glühende Feuerkugel durch und durch. Nur konnte keiner von ihnen begreifen, wo dieses Feuer seine ewige Nahrung faßt, daß es in tausend und aber tausend Jahren nicht ab-

☽ Den 7. um 8 U. 54 M. Ab verschaft das erste Viertel schönes, dann regenhaftes Wetter.
Den 14. um 4 Uhr 50 Min. Ab. das Vollicht, öfters Regen, zuweilen Sonnenschein.
Den 22. um 12 Uhr 43 Min. Nachm. das letzte Viertel, klare, einige warme Tage.
● Den 30. um 6 U. 34 M. Vorm. der neue Mond, oftmals Regen, auch Sonnenschein.

Digitized by Google

Woch. Tage.		Katholischer Kalender. Tage der Heiligen.	☾ La.	Protestantischer Kalender.
Donn.	1	Remigius B.		Remigius.
Freyt.	2	Leodegarius B.		Johanna.
Samst	3	Kandidus Mart.		Jairus.
40. Von des Königs Rechnung. Matth. 18.				V. hochz. Kl. Mth. 22.
Sonnt	4	D. 21. Rosenkf. Fr. S.		D. 20. n. Trinit.
Mont.	5	Placidus Mart.		Placidus
Dienst	6	Bruno Ord. St.		Friderika.
Mitw.	7	Markus P. ☽ 2 U. fr.		Amalia.
Donn.	8	Brigitta W.		Plagius.
Freyt.	9	Dionisius B.		Dionisius.
Samst	10	Franz Borgias.		Gideon.
41. Von dem Zinßgroschen. Matth. 22.				V. d. Kön. kr. Sohn J. 4.
Sonnt	11	D. 22 Placida J.		D. 21. n. Trinit.
Mont.	12	Maximilian B.		Maximilian.
Dienst	13	Eduardus K.		Koloman.
Mitw.	14	Kallistus P. ● 6 U. v.		Kallistus.
Donn.	15	Theresia J.		Hedwig.
Freyt.	16	Gallus Abt.		Gallus.
Samst	17	Hedwig. Hero.		Florentia.
42. Von des Jairi Töchterch. Mtth. 9.				V. d. Kö. Rech. Mth. 18.
Sonnt	18	D. 23. Lukas Evang.		D. 22. n. Trinit.
Mont.	19	Ferdinand. Petr. v. A.		Ferdinand.
Dienst	20	Wendelinus Abt.		Wendelin.
Mittw	21	Ursula J. M.		Ursula.
Donn.	22	Kordula. J. ☾ 8 U.		Kordula.
Freyt.	23	Johann Bon.		Severus.
Samst	24	Raphael Erzengel.		Salome.
43. Von des Hauptm. Knecht. Mtth. 8.				V. Zinßgrosch. Mth. 22
Sonnt	25	D. 24. Sim. u. Jud. A.		D. 23. n. Trinit.
Mont.	26	Evaristus. P.		Amandus.
Dienst	27	Sabina. Ivo.		Sabina.
Mitw.	28	Gaudiosus B.		Gaudios.
Donn.	29	Narcissus B. ● 6 U. a.		Narcissus.
Freyt.	30	Serapion B. (uns. ☉ f.		Hartmann.
Samst	31	F. Wolfgang B.		Artemius.

nimmt, und zuletzt, wie ein Lämplein verlöscht; denn die gelehrten Leute wissen auch nicht alles, und reiten manchmal auf einem fahlen Pferde. Wer alles wissen will, dem ist schlecht zu trauen, sondern er treibts mit seinen Antworten wie der Matheis, der das Eis bricht. „Hat er kein's, macht er eins" nach dem Sprichwort.

Deswegen will es nun heut zu Tag den Sternforschern u. andern verständigen Leuten scheinen, die Sonne könne an sich wohl wie unsere Erde ein dunkler und temperirter, ja ein bewohnbarer Welt-Körper seyn. Aber wie die Erde ringsum mit erquickender Luft umgeben ist, so umgiebt die Sonne ringsum das erfreuliche Licht, und ist nicht nothwendig, daß dasselbe auf dem Sonnenkörper eine unausstehliche zerstörende Hitze verursachen müße, sondern ihre Strahlen erzeugen die Wärme, und die Hitze erst, wenn sie sich mit der irdischen Luft vermischen, und ziehen dieselbe gleichsam aus den Körpern hervor. Denn daß die Erde eine große Masse von verborgener Wärme in sich selbst hat, und nur auf etwas war-

☽ Den 7. um 2 Uhr 52 Min. V. das erste Viertel, klares, manchmal trübes Wettet.

● Den 14 um 6 U. 14 M. Fr. das Vollicht, mit einer z. Theil sichtb. part. Mondfinst., Reg., Neb., Sonn.

☾ Den 22. um 8 U. 17 M. V. das letzte Viertel, ertheilt schöne, dann trübe Tage.

● Den 29. um 6 U. 15 M. A. das Neul. mit einer unsichtb. Sonnenfinst., trübe, zuw. heitere Witt., Neb.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Woch. Tage.	Katholischer Kalender. Tage der Heiligen.	C ta.	Protestantischer Kalender.
44. Vom Schiffen Christi. Matth. 8.			V.d.Jairi Töch. Mth. 9.
Sonn	1 D. 22. Aller Heiligen.	♑	D. 24. n. Tr. **All. H.**
Mont.	2 **Aller Seelen Ged. Vik.**	♑	**Aller Seelen.**
Dienst	3 Hubert B. Theophil.	♒	Gottlieb.
Mitw.	4 Carolus Borom.	♒	Emerich.
Donn.	5 Zachar. Elis. ☽ 10 U. v.	♓	Blandine.
Freyt.	6 Leonardus Abt.	♓	Leonhard.
Samst	7 Engelbertus B.	♈	Erdmann.
45. Vom Samen u. Unkraut. Matth. 13.			V.d. Haupt-Kn. Mth. 8
Sonn	8 D. 26. Martinus B.	♈	D. 25. n. Trinit.
Mont.	9 Theodor.	♉	Theodor.
Dienst	10 Andreas Avel.	♉	Probus.
Mitw.	11 Mennas Mart.	♉	Mennas.
Donn.	12 Martinus P. ● 10 U. a.	♊	Jonas.
Freyt.	13 Stanislaus B.	♊	Briccius.
Samst	14 Albertus B.	♊	Levinus.
46. Vom Senftörnchen. Matth. 13.			V. Schiff. Chr. Mth. 8.
Sonn	15 D. 27 Mar. Opferung.	♋	D. 26. n. Trinit.
Mont.	16 Edmund. Othmar.	♋	Ottmarus.
Dienst	17 Gregor. Thaum.	♋	Hugo.
Mitw.	18 Otto A. Anian.	♋	Otto.
Donn.	19 Elisabetha W.	♌	Elisabeth.
Freyt.	20 Benignus B.	♌	Emilie.
Samst	21 Kolumban A. ☾ 11 U. fr.	♌	Kolumban.
47. Vom Gräuel der Verwüst. Mth. 24.			V.d. Mensch. S. Mth. 25
Sonnt	22 Dat. Korb. Erh. Kath.	♍	D. 27. n. Trinit.
Mont.	23 Klemens P. M.	♍	Klemens.
Dienst	24 Johann v. Kreuz.	♍	Chrysogon.
Mitw.	25 Jukunda J.	♎	Jukunda.
Donn.	26 **Konradus B.**	♎	Konrad.
Freyt.	27 Virgilius B.	♎	Liebmund.
Samst	28 Crescenz M. ● 5 U. fr.	♏	Günther.
48. Es werden Zeichen geschehen. Luk. 21.			V. Einz. Ch. Mth. 21.
Soun	29 D. 1. Adv. Andreas. Ap.	♏	D. 1. Advent.
Mont.	30 Trojanus B.	♐	Trojan.

ten muß, um sie von sich zu geben, das ist daran zu erkennen, daß zwey kalte Körper mitten im Winter durch anhaltendes Reiben zuerst in Wärme, hernach in Hitze und endlich in Glut gebracht werden können. Und wie geht es zu, je weiter man an einem hohen Berg hinaufsteigt, und je näher man der Sonne kommt, daß man immer mehr in die Hände hauchen muß, und zuletzt vor Schnee und Eis nicht mehr weiter kommt, fragen die Naturkundiger, wenn die Sonne ein sprühendes Feuer seyn soll?

Also wäre es wohl möglich, daß sie an sich ein fester mit mildem Licht umflossener Weltkörper sey, und daß auf ihr Jahr aus Jahr ein wunderschöne Pfingstblumen blühen und duften, und statt der Menschen fromme Engel dort wohnen, und ist dort, wie im neuen Jerusalem keine Nacht und kein Winter, sondern Tag und zwar ein ewiger freudenvoller Sabbath und hoher Feyertag.

Da die unermeßlich große Sonne in einer so unermeßlich weiten Entfernung von uns weg ist, so hat es den Sternforschern schon lange nicht mehr

☽ Den 3. um 10 U. 7 M. V. das erste Viertel verkündet trübe frostige, theils schöne Tage, Niederf.
Den 12. um 10 Uhr 35 Min. A. der volle Mond dichte kalte Nebel, manchmal Sonnenschein, Reif.

● Den 21. um 3 U. 15 M. Fr. das letzte Viertel, Sonnenschein, öfters kalte Nebel.
Den 28. um 5 Uhr 14 Min. Fr. erregt das Neulicht helle kalte, hernach neblichte Ostluft.

Digitized by Google

Woch. Tage.	Katholischer Kalender. Tage der Heiligen.	☾ La.	Protestantischer Kalender.
Dinst	1 Eligius B. Gerold.		Longinus
Mitw.	2 Bibiana J. M.		Aurelia.
Donn.	3 Franz Xaverius.		Kassianus.
Freyt.	4 Barbara J.) 8U.a.		Barbara.
Samst	5 Sabbas. Abt.		Abigail.
49. Vom Joh. im Gefängniß. Matth. 11.			Es werd. Zeich. gesch. L. 21
Sonn.	6 D. 2. Adv. Nikolaus B.		D. 2. Advent.
Mont.	7 Ambrosius B.		Agathon.
Dienst	8 Mariä Empfängniß.		Mariä Empf.
Mitw.	9 Leokadia J.		Joachim.
Donn	10 Melchiades. P.		Judith.
Freyt.	11 Damasus P.		Damasus.
Samst	12 Synesius M. 5U.ab.		Evimachus.
50. Vom Zeugniße Johannes. Joh. 1.			Joh. im Gef. Mth. 11.
Sonn.	13 D. 3. Adv. Lucia. Oth.		D. 3. Advent.
Mont.	14 Agnellus Abt.		Nikasius.
Dienst	15 Eusebius. B. M.		Ignatius.
Mitw	16 Quat Adelheid K.		Quatember.
Donn.	17 Lazarus B.		Lazarus.
Freyt	18 Wunibaldus B.		Wunibald.
Samst	19 Darius. Nem. M.		Abraham.
51. Im 15. Jahre d. Kais. Tiber. Luk. 3.			Zeugniß Joh. Joh. 1.
Sonn.	20 D. 4. Adv. Thom. Ap.		D. 4. Advent.
Mont.	21 Glycer M. (8U. ab.		Glycerius.
Dienst	22 Hartman. Wint. Anf.		Beata.
Mitw	23 Viktoria. J. L. Tag.		Dagobert.
Donn.	24 Adam und Eva.		Adam. Eva.
Freyt.	25 Hei. Christtag.		Christfest.
Samst	26 Stephan. Erzm.		Stephan.
52. Christus Eltern verwund. sich. Luk. 2.			
Sonn	27 D. Joh. Ev. U. K.		Joh. E. Un. K
Mont.	28 Rogatian M. (3U. ab.		Rogatian.
Dienst	29 Thomas Bisch.		Jonathan.
Mitw.	30 David König.		David.
Donn.	31 Silvester. P.		Gottlob.

einleuchten wollen, daß sie unaufhörlich und je in 24 Stunden um die kleine Erde herumspringen soll in einer unbegreiflichen Kraft und Geschwindigkeit, nur damit wir in diesem kurzen Zeitraum einmal Morgen, Mittag, Abend, und Nacht bekämen, und wandelnde Sterne. Denn die Naturkundiger haben sich überzeugt, daß alles, was geschieht, auf eine viel einfachere und leichtere Art auch geschehen könnte. Allein ein rechtschaffener Sternseher, Copernikus genannt, hat bewiesen, daß es nicht nur so geschehen könnte, wie die Naturforscher denken, sondern daß es wirklich so geschieht, und die göttliche Weisheit hat früher daran gedacht, als die menschliche.

Die Fortsetzung folgt im nächsten Jahrgang.

☽ Den 1. um 8 U. 5 M. Ab. verursacht das erste Viertel stürmische, manchmal neblichte Luft.
Den 12. um 5 U. 5 M. Ab. das Vollicht, helle, kalte, öfters nebl. Witterung, zuletzt Schnee.
☾ Den 20. um 8. U. 18 M. Ab. das letzte Viertel, etliche schöne, recht kalte, dann trübe Tage.
● Den 27. um 3 U. 38 M. Ab. der neue Mond, wenig Schnee, hierauf heitres, sehr kaltes Wetter.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Festrechnung.

Die goldene Zahl ist 14. Der Sonnenzirkel 7. Die Epakten oder Mondszeiger XXIII. Der Römer Zinszahl 6. Der Sonntagsbuchstabe D. Zwischen Weihnachten und Aschermittwochen sind 5 Wochen 6 Tage.

Bewegliche Feste.

Septuagesima fällt den 18. Jäner. Aschermittwoch 4. Februar. Ostersonntag 22. März. Kreuzwoche 26. April. Himmelfahrt Christi 30. April. Pfingstsonntag 10. May. Heil. Dreyfaltigkeit 17. May. Fronleichnamsfest 21. May. Erster Adventsonntag 29. November.

Die vier Quatember.

I. Den 11. 13. 14. Februar. II. 13. 15. 16. May III. 16. 18. 19. September. IV. 16. 18. 19. Dezember.

Anfang der vier Jahrszeiten.

Der Frühling beginnt den 21. März um 5 Uhr 32 Minuten Früh, und macht Tag und Nacht gleich lang.

Sommers Anfang erfolgt den 22. Junius um 3 Uhr 12 Minuten Früh und macht den längsten Tag.

Der Herbst fängt an den 23. September um 5 Uhr 6 Minuten Abends, mit ihm wird zum zweytenmal im Jahre Tag und Nacht gleich lang.

Winters Anfang ist den 22. Dezember um 10 Uhr 3 Minuten Vormittags, und bewirkt die längste Nacht.

Finsternisse.

Es ereignen sich in diesem Jahre vier Finsternisse, nämlich zwey an der Sonne und zwey am Monde, wovon in unsern Gegenden von Europa eine Mond- und eine Sonnenfinsterniß völlig, die andere Mondfinsterniß nur zum Theil sichtbar erscheinen.

Die erste ist eine partiale Mondfinsterniß in der Nacht vom 20. zum 21. April, welche in ganz Europa und Afrika, in dem westlichen Theil von Asien und

im

Digitized by Google

im ganzen Südamerika in ihrer ganzen Dauer sich darstellt. Im östlichen Europa, im mittlern und der Ostseite von Nord-Amerika und im westlichen Asien geht der Mond inzwischen verfinstert auf und unter.

Zu München ist der Anfang der Finsterniß den 20. abends um 11 Uhr 56 Min. das Mittel, da der Mond an seinem südlichen Theile V Zoll 32 Minuten verfinstert erscheint, ist den 21. früh um 1 U. 7 Min. und das Ende um 2 U. 17 Min. Die Dauer beträgt 2 Stunden 21 Minuten.

Die zweyte ist eine Sonnen- oder Erdfinsterniß den 5. May vormittags, welche in ganz Europa, im größten Theil vom nördlichen Afrika, und fast in ganz Asien sichtbar, und im nördlichen Afrika und Asien ringförmig erscheint.

Der Anfang ergiebt sich um 6 Uhr 31 Min. vorm. Die größte Verfinsterung beträgt V Zoll 35 Min. am südl. Theil der Sonne um 7 Uhr 26 Minuten. Das Mittel ist um 7 Uhr 34 Minuten. Das Ende um 8 Uhr 37 Minuten Die Dauer 2 Stunden 6 Minuten.

Die dritte ist eine bey uns zum Theil sichtbare partiale Mondsfinsterniß den 14. Oktober morgens. Sie kömmt in ganz Amerika, im westlichen Europa und Afrika, und in dem äußersten nordöstlichen Theile von Asien vom Anfang bis zum Ende zu Gesicht. Im östlichen und mittleren Europa, im westlichen Afrika und im nordöstlichen Asien geht der Mond inzwischen verfinstert unter und auf.

Der Anfang ereignet sich um 5 Uhr 37 Minuten morgens. Das Mittel um 6 Uhr 23 Minuten. Die Größe I Zoll 52 Min. am nördlichen Theil des Monds. Der Mond geht 7 Minuten nachher, um 6 Uhr 30 Minuten noch verfinstert unter. Das Ende erfolgt unterm Horizont um 7 Uhr 9 Minuten. Die ganze Dauer der Finsterniß beträgt 1 Stunde 32 Minuten.

Die vierte ist eine bey uns unsichtbare Sonnenfinsterniß den 29 Oktober abends, welche besonders wegen der südlichen Mondbreite nur im südlichen stillen und atlantischen Ocean und auf der Südspitze von Amerika sichtbar, und in einigen dortigen Gegenden total erscheint.

Digitized by Google

A.

Erzählungen und Geschichten zur Beförderung guter Gesinnungen, zur Ausrottung des Lasters und schädlicher Vorurtheile.

1. Der Frater Umkehrt.

In Oberbaiern, nicht weit vom Hochgebirge, lebt ein alter Klausner, der vor 14 Jahren seine braune Kütte ablegen, und sich dafür einen hechtgrünen Küttel hat kaufen müssen. Küttel oder Kutte, grün oder braun, das ist dem Frater alles Eins. Er weiß so gut, wie wir alle, daß die Farbe, der Schnitt und die Stickerey am Rock und Kragen, den Menschen um kein Haar besser macht, als er ist. Der Frater ist der rechtschaffenste und der grundehrlichste Mensch von der Welt, und das ist er jetzt im dunkelgrünen Küttel eben so gut, wie er es zuvor in der braunen Kutte gewesen war. An Werktagen kartätscht er Wolle, und an Feyertagen trinkt er beym Sternwirth seine zwey oder drey Hdle Bier. So alt er auch ist, so haben doch junge ledige Leute bey ihm ihren liebsten Aufenthalt, weil er ihnen mit allerhand lustigen Gesprächen und Erzählungen die angenehmste Unterhaltung giebt: und da stehen sie oft an dem Tisch, wo er seinen Sitz genommen, wie die Kinder um ihren Vater herum.

Er selbst, der Frater, heißt und schreibt sich nicht Umkehrt, sondern die Leute heißen ihn nur so, weil er fast alles verkehrt sagt, und weil er im Scherz, den Alle wohl verstehen, die Untugenden an den Menschen als schöne Eigenschaften, die Tugenden selbst aber als lächerliche Thorheiten darstellt. — Da möchte man nun meynen, was der Frater Umkehrt für ein gefährlicher Mensch wäre. Das ist er aber bey weitem nicht, sondern gerade umgekehrt. Ich kann versichern, der Frater hat durch seine gut angebrachten Scherze schon mehr Gutes gestiftet, als mancher Schulmeister in der Feyertagsschule, oder auch mancher Prediger auf der Kanzel. Zwar wenn er so in seinem hechtgrünen Küttel daher

Digitized by Google

tens, muß sie es verstehen, daß sie beym Krämer auf Rechnung der Dienstherrschaft recht schönes Seidenzeug, Modepers und Manscheſter ausnimmt. Drittens muß sie auch von Zeit zu Zeit bald über die viele Arbeit, bald über die Kost recht tüchtig schmälen können. — Wenn du dich auf diese 3 Stücke wohl verstehst, so verstehst du alles, was eine richtige Oberdirne verstehen soll. Darum bitte ich dich, gute Kresenz, laß dir, von dem heutigen Tage an, von keinem Menschen in der Welt etwas einreden, sondern folge nur allezeit deinem Kopf, so gehst du nie irre. Wenn daher dein Bauer, oder deine Bäuerin dir zeigen will, wie du die und die Arbeit besser, geschickter und schleuniger machen sollst, so merk nicht darauf, und mach es mit Fleiß nicht so, wie sie's haben wollen, sondern so, wie's dir am besten taugt und beliebt. Es wäre schlimm genug, wenn der liebe Gott keinem andern Menschen Verstand gegeben hätte, als nur deinem Bauern und deiner Bäuerin allein. Du hast ja vom Himmel auch Verstand genug empfangen, und vielleicht mehr als du brauchst und mehr als dir lieb ist. Darum bitte ich dich noch einmal, laß dir von keinem Menschen etwas einreden, sondern thue du deine Arbeit so, wie du sie noch allemal gethan hast — getroffen oder gefehlt, krumm oder grad, schlecht oder recht — das muß dir alles eins seyn. Sollte aber deine Bäuerin mit deiner Arbeit durchaus nicht zufrieden seyn, sondern ihren Kopf aufsetzen: so setze du den deinen auch auf; greint sie mit dir, so greine du mit ihr auch, und wenn sie die Predigt zu lang machen will, so zeig du deine Auktorität, stemme deine Hände in die Hüfte, schrey, was du aus dem Kragen bringst, wirf der Alten den Strohsack vor die Thür, und sag ihr in den Bart hinein: Weißt du was, Bäuerin, ich sehe mir um eine andere Bäuerin um, und du dir um eine andere Oberdirne. Dann laß dich auszahlen, wie's recht ist, pack deine Siebensachen zusammen, und damit holla. — Sieh, Kresenz, so machens alle brave Dirnen, und so mußt du es auch machen, und bey der Gelegenheit kommst du in kurzer Zeit im ganzen Landgerichte herum, und für solche Land äuserinnen, die alle 14 Tage wandern von einem Ort zum andern, hat jedermann Respekt, wie wir alle wissen.

Bey diesen Worten entstund ein allgemeines Lachen unter den Gegenwärtigen. Alle anwesende Mädchen hatten hoch aufgehorcht. Aber der Kresenz war nicht mehr wohl bey der Sache, sie merkte nur allzu gut, daß der Frater einen guten Theil von ihrer Lebensgeschichte erzählt hatte. Sie bemühte sich daher aus dem Kreise zu treten, und wollte sich davon machen. Allein es gelang ihr nicht. Die Bursche hielten sie zurück, und so mußte sie bey der Predigt bis zum Amen ausharren.

Der zweyte Theil.

Gedulde dich nur noch eine kleine Weile, liebe Kresenz, sprach der Frater ganz freundlich zu ihr. Ich sehe wohl, du eilest zur Arbeit nach Haus, und da will ich dich nicht lang mehr aufhalten. Nur noch ein Paar Augenblicke, so ist die ganze Predigt aus: und du weißt ja, daß ich gar kein strenger Bußprediger

bin, ich mach es ja den Leuten so leicht, so leicht, daß sie es selbst nicht leichter wünschen können.

Also nur Eins noch. Du willst ja auch zu seiner Zeit in einen gewissen Stand eintreten, den man den heiligen Ehestand nennt: nicht wahr?

Bey dieser Frage ließen die Bursche das Mädchen nicht zur Sprache kommen, sondern nannten sogleich den Hannsmichel, der eben auch zugegen war und die Kresenz schon zwey Jahr zum Bier und zum Tanz führte.

Nun das ist ja recht gut, sprach der Frater zur Kresenz, daß du mit deinem lieben Hannsmichel einst in Ehren ehlich zu werden gedenkst. — Aber, liebe Kresenz, mit dem Heirathen ist es eine gar wunderliche Sache, die den Leuten wunderselten gut anschlägt. Und ebendarum möcht ich dir heut einige Lehren ertheilen, die eben nicht gar übel sind, und die dir mit der Zeit, wenn du sie beschlafst, gute Dienste leisten können. Drum merk nur recht auf, was ich dir sagen will.

Sieh, Kresenz, sonst ists so: wenn man einen neuen Stand antreten will, so macht man schon mehrere Jahre zuvor allerley Vorbereitungen dazu. Zum Beyspiel, wenn jemand Schneider oder Weber werden will, so ist er darum nicht gleich Schneider oder Weber, weil er sagt: jetzt möcht' ich Schneider oder Weber seyn. Das Ding geht nicht so schnell. Ein solcher muß sich zuvor bey einem Meister einstellen, muß drey, vier, fünf Jahre aufmerksam und fleißig alles lernen, was zum Handwerk gehört, muß sich in den Lernjahren vieles gefallen lassen, was ihm sonst nicht gefällt, muß, wenn er freygesagt wird, sich immer gut aufführen, muß in allen seinen Arbeiten viel Fleiß und Geschicklichkeit zeigen, und noch viele Jahre warten, bis er einmal das Glück hat, eine gute Meisterstelle zu bekommen, wo er sich und den Seinigen Brod verschaffen kann. Sieh, so ists bey jedem Handwerk und bey jedem Stand. — Aber ganz anders ists beym Ehestand. Das Heirathen ist eine spottleichte Sache. Wer heirathen will, darf gar nichts können, und ebendarum auch nichts lernen. Es giebt sich da alles von selbst. Ich muß allemal lachen, wenn ich höre, daß der Pfarrer bey der Stuhlfest vom Bräutigam und von der Braut, über die christliche Lehre, über die Kunst die Kinder gut zu erziehen, und noch über viel andere läppische Dinge Red und Antwort haben will. Da sehe ich wohl gar nicht ein, zu was ein solches Wissen taugen und gut seyn soll. Gott der Herr hat ja nicht nur die Menschen, sondern auch die Thiere erschaffen. Da sehen wir aber alle Tage, wie unsre Lämmer, unsre Füllen und unsre Kälber so schön aufwachsen und fett und stark und groß werden, und wissen gleichwohl kein Wort vom Christenthum. So kanns mit den Kindern ja auch gehen. Was brauchts da viel wissen? Ich kenne Kinder, und zwar nicht wenige, die wissen vom Christenthum so wenig, wie die abgenommenen Kälber, und sind doch munter und wohlauf, und schmeckt ihnen Essen und Trinken. Glaube mir, liebe Kresenz, das Sprichwort ist alt und wahr: Viel Wissen macht Kopfweh. Drum merk dirs: Nichts können, nichts wissen, nichts lernen, ist die beste Vorbereitung zum heil. Ehestand. Die meisten deiner Kameradinnen richten sich fleißig darnach, und die sind gewiß keine

När-

Digitized by Google

Mädrinnen, denn sie scheuen das Kopfweh entsetzlich. Also nichts vom Kochen, nichts vom Waschen, vom Brodbacken, vom Nähen, vom Stricken, vom Getreidsäen, vom Leinbau, vom Viehfüttern, vom Schmalzauslassen, und von hundert andern Sachen, die zur Hauswirthschaft gehören; von allen den Dingen lernen sie durchaus nichts. Da sehen sie dann freylich der heiligen Palm-Eselin so gleich, wie eine Schwester der andern. Das achten sie aber nicht; sie sagen: wenn sie einmal verheirathet und Herren für sich selbst sind, da ists noch immer Zeit genug, solche Sachen zu lernen. Und da stimme ich ihnen völlig bey; denn ich halte selbst dafür, das Schwimmen soll man nicht ehender lernen, als bis man einem in den See wirft; da ist's immer noch Zeit genug.

Da habe ich nun allzeit viel Mitleiden mit der reichen Korn-Nandl, wie man sie nennt und die du wohl kennest. Die war von ihren Eltern von Jugend auf zur harten Arbeit erzogen worden. Auch in der Schule mußte das Kind über alle Gegenstände bestimmte Antwort zu geben wissen, und mußte über die erhaltenen guten Lehren nicht nur etwa geschickt schwätzen können, sondern hauptsächlich darnach leben und darnach thun. So giengs auch in häuslichen Verrichtungen. Sobald das Mädel so viel war, daß sie die Pfanne auf den Dreyfuß heben konnte, so mußte sie von derselben Zeit an, fast alle Kuchenarbeiten thun, und so nach und nach auch alle Haus- und Feldarbeiten. Jezt ist sie verheirathet; ist aber allemal die lezte im Bett, und die erste daraus. Da ordnet sie dann tagräglich alle Arbeiten an, und sieht überall und allenthalben nach, nicht nur ob, sondern auch wie jede Arbeit gethan und verrichtet wird. Ihre Dienstboten sagen von ihr gewöhnlich, sie habe hundert Augen im Kopf und ein Duzend Füße am Leib; denn allemal, wenn man meynt, die Frau ist hinter 9 Bergen, so steht sie einem schon wieder im Rücken da. — Sieh, Kresenz, das gewinnt man, wenn man etwas lernt. Hätte die Nandl keine Arbeit gelernt, so dürfte sie auch keine thun. So aber geht bey ihr das Schinden und Rackern, das Heßen und Treiben, das Laufen und Rennen vom frühen Morgen bis in den späten Abend fort. Das muß aber ja wohl ein recht mühvolles und elendes Leben seyn.

Darum laß dich von dem Beyspiel der Nandl beyleib nicht verführen. Wenn einmal du verheirathet bist, so muß alles leichter und lustiger gehen. Du kannst alle Wunder nicht glauben, wie sanft und bequem man heut zu Tag leben kann. Es ist ja alles so spottwohlfeil, daß man allernächstens das Schäffel Korn um einen Burzelbaum bekommen wird. Auch mit den Steuern scheint man uns völlig vergessen zu haben, und darum ist auch das Geld allerorten in so großer Menge unter den Leuten, daß ich mich oft gewundert habe, warum die Franzosen so lange nicht kommen und holen's wieder. — Gerad jezt, meine liebe Kresenz, weil du noch ledig und bey einem Bauern im Dienst bist, gerad jezt hast du es recht bluthart: da mußt du am frühen Morgen zur harten Arbeit aufstehen, mußt alle Tage fünfmal an den gedeckten Tisch hinsitzen und mit dem Essen gleichwohl vorlieb nehmen, was man dir aufsetzt. Bist du aber einmal verheirathet,

Digitized by Google

thet, ja da gehts ganz anders, und du hast den Himmel schon auf der Welt. Denn sieh nur, Kresenz, als Frau hat dir kein einziger Mensch mehr etwas zu befehlen und einzureden. Da bist du Frau für dich selbst, kannst aufstehen wann du willst, kannst essen so oft du willst, und allemal essen was nur dein Herz verlangt. Was dabey noch das Allerseligste ist, so hast du Feyerabend sobald du vom Bett aufstehst. Als Frau bist du frey von aller Arbeit — und die Arbeit, wie du weißt, ist eine vermaledeyte Hexe, die den Leib angreift. Wenn du dann eine gute Mahlzeit haben willst, so darfst du nur die Stuben- und Kammerfenster aufmachen, so fliegen dir Winter und Sommer die gebratenen Tauben ins Maul, und nicht nur dir, sondern auch deinem lieben Mann, und deinen lieben Kinderlein: gebt aber nur Acht dabey, daß ihr euch keinen Zahn daran ausbeißt.

Jezt nur noch eine Frage: Kresenz, kannst du auch hübsch tanzen?

Auf diese Frage gab das Mädchen nicht gleich Antwort; aber alle Anwesende riefen laut: O, im Tanzen hat sie Niemand hin.

Abermal gut, sprach der Frater, da geht dir dann zur größten Glückseligkeit im Ehestand schon gar nichts mehr ab, und der Himmel hängt dir voller Geigen. Um das Tanzen ists ja eine gar herrliche Sache und das bringt viel Brod ins Haus. — Ich weiß nicht, Kresenz, ob du die Margareth kennst, die so schön getanzt, aber schlecht gekocht hat?

O ja, sprach sie, die kenne ich sehr gut, und habe ihr auch manchmal schon ein Stück Brod Almosen gereicht.

Nun das ist wieder recht schön, versetzte der Frater, da siehst du ja, daß gute Tänzerinen überall mitleidige Herzen finden; denn als schlechte Köchin hätte die gute Margareth sich auch nicht einen Juden-Heller verdient. Das Tanzen geht einem gemeiniglich eine lange Zeit nach, weil es darum ein gar so lustiges Ding ist. Ich selbst habe die Margareth einigemal bald zur vordern, bald zur hintern Hausthür hinaustanzen sehen, wo denn allemal der Veit mit dem Scheit hinter ihr war.

So wohl? sprach die Kresenz, dafür bedank ich mich gar schön. Mit diesen Worten drängte sie sich aus dem Kreise, nahm ihren Weihbrunn an der Stubenthür, und zum Tempel hinaus.

Die Gesellschaft dankte dem Frater für seine Bemühung, und der Hannsmichel befahl, auf seine Rechnung, dem Frater ein Paar Maß Bier zu bringen. — Die Mädchen bekamen ihre Köpfe voll Gedanken, und die Burschе hatten an ihren Tischen fast kein anderes Gespräch, als vom Frater Umkehrt und seiner heutigen Predigt.

2. Der alte Martin geht um, oder das glücklich entdeckte Gespenst.

In dem Dorfe St—ch wohnten ohngefähr 30 Bauernfamilien, arme und reiche durcheinander, wie's gewöhnlich zu gehen pflegt. Der Obmann (Schulz,

Ge-

Digitized by Google

Gemeindevorsteher) war ein dicker, fetter Mann, und zugleich Wirth, der Bier und Brantewein schenkte; wer nun oft zu ihm kam und bey ihm trank, der war ihm lieb, wers aber nicht that, nun den konnte er nicht leiden.

Es war aber ein alter Bauer im Dorfe, der hieß Martin Stuber. Er war ein Mann, der nie in des Obmanns Haus getrunken hatte, auch wenn die Gemeinde beysammen war, trank er nicht; sonst war er auch gar fromm, er krümmte niemand ein Häärchen und so konnte weder der Obmann, noch sonst jemand an ihn kommen; er ernährte sich auch recht ehrlich, so, daß er einen Thaler Geld vor sich gebracht, und sein Gütchen in recht gutem Stande hatte. Nun hatte er nur einen Sohn, den Fritzen. Dieser verheyrathete sich auch nach seinem Sinn, denn er nahm ein Mädchen, das die Haushaltung verstand, fromm, brav und stille war, und nicht in den Nachbars-Häusern herum lief und schwatzte.

Nun war der Vater Martin schwach und krank, er hatte den Husten und die Auszehrung, und so nahm er von Tag zu Tag immer mehr ab; sein Sohn und seine Schwiegertochter warteten ihm so gut auf, wie einem Kinde, sie thaten ihm alles, was sie ihm an den Augen absehen konnten, so daß sich der alte Martin der Thränen nicht enthalten konnte, und oft im Stillen seufzte: O Gott! Gott! segne doch die guten Kinder! segne meinen Sohn Fritzen.

Es heißt irgendwo in der Bibel: „Des Vaters Segen bauet den Kindern Häuser," wenn das irgendwo eintrifft, so mußte es hier eintreffen. Oft hörte auch Fritz diesen Wunsch seines lieben Vaters, dann flossen ihm Thränen die Wangen herunter; er sagte es seiner Christine, die weinte dann auch, und beyde beteten, daß ihnen der liebe Gott ihren lieben Vater noch eine Weile lassen möchte.

Endlich starb der alte Martin sanft und selig an einem schönen Morgen, als die Sonne hell und still auf sein Sterbbette schien; seine Augen schlossen sich in dem Sonnenstrahle, und seine Seele flog zur ewigen Sonne hin, die nie untergeht: Fritz und Christine standen am Bette, sahen zu und weinten; als nun ihrem Vater der letzte Seufzer aus der Brust stieg, und der Odem stille stand, so fielen sie sich beyde um den Hals, sanken am Bette auf ihre Knie, weinten laut, und sagten: Nun ist er dahin, unser lieber Vater! laßt uns recht fromm sein, wie er war, so kommen wir auch zu ihm.

Nun kurz, der alte Martin wurde begraben, das ganze Dorf gieng mit zur Leiche, und immer sagte einer zum andern: er war ein braver Mann! ja das war er, sagte dann der andere; er that keinem Kinde etwas zu leid! nein, das that er gewiß nicht; und als die Erdschollen auf seinen Sarg ins Grab polterten, so krümmte sich Fritz und weinte laut, und Christine auch, und alles opferte nun dem alten Martin eine Thräne.

Der dicke Obmann stand auch da unter den Männern; es that ihm innerlich leid, daß jedermann so viel Gutes von Martin sprach, und er konnte ihn doch nie leiden; er hatte auch nie in seinem Hause getrunken; und doch schlug ihn sein Gewissen; denn er fühlte in seiner Seele: ihn werde man so auf dem Kirchhofe nicht bedauern, wenn er einmal würde begraben werden.

Digitized by Google

Nun was geschah? Der Obmann hörte immer den alten Martin loben; er war auch alt und grau, und ihn lobte niemand; er wurde also neidisch auf ihn. Lange dachte er nach, wie er dem alten Martin einen Klecks anhängen könnte, es wollte ihm aber nichts beyfallen. Endlich gab ihm der Satan etwas in den Sinn.

Martin hatte einmal vor langen Jahren einen kleinen Streit mit einem Nachbarn wegen einem Markſteine gehabt. Der Nachbar behauptete: der Markſtein ſtehe nicht recht, er müßte verrückt ſeyn. Es waren aber Schelmenſtücke dahinter; denn der Nachbar hatte zu weit geackert. Das wollte der alte Martin nicht leiden, und ſo gieng der Streit an, den er aber ohne Anſtand gewann; denn er ließ die ganze Flur meſſen, und bewies ſo dem Nachbar, daß der Stein recht ſtünde.

Hier glaubte der Obmann nun einen Anlaß zu finden, den guten Martin zu beſchimpfen; als er acht Tage begraben war, ſo kam einmal des Morgens Michel Rumpf zu ihm:

Herr Obmann, ein Glas Brantewein!

Obmann. Das iſt ein Wort.

Michel. Was giebts Neues?

Der Obmann brachte das Glas Brantewein und ſagte: wohl bekomms Michel! Ha ich weiß eben nichts ſonderliches; man darf auch eben nicht alles ſagen, was man weiß.

Michel. Habt Dank, Obmann! Nun warum ſollt ihr mirs nicht ſagen dürfen, wißt ihr denn nicht, wie ich ſchweigen kann? Zum Beyſpiel damals mit der Kuh.

Obmann. Nun! nun! ich weiß; ich weiß; der alte Martin ſchläft nun ſchon ſeine acht Tage.

Michel. Wohl wahr!

Obmann. Was meinſt du, ſollte er wohl gut ſchlafen?

Michel. Sollts doch faſt glauben, wenn der nicht gut ſchläft, wer wirds denn?

Obmann. (lächelt) Meinſt du? Ja, ja, ich habs auch immer gedacht, aber man kann niemand ins Herz ſehen.

Michel. Jeſus Maria! der alte Martin — nun da wüßt' ich doch nicht. Da, holt noch ein Glas.

Der Obmann gieng und holte; dann kam er und ſagte:

Hör', Michel! ich hab mich erſtaunt; aber du mußt das Maul halten, damit es kein Geſchwätz wird; das wär mir doch um den jungen Fritz nicht lieb.

Michel. Wie eine Mauer, wie ein Stein, aber Nachbar Obmann! um Gottes willen, was iſts denn?

Der Obmann ſah ſich um, ſetzte ſich ganz nahe zu Michel; Michel nahm die Pfeife aus dem Maul, ſperrte es weit auf, und horchte mit beiden Ohren.

Digitized by Google

Obmann. Hör, Michel! denk, gestern Abends komm ich da den Stelzenbühel, bey des Nachbar Kuhns Acker herunter, es war so zwischen neun und zehn Uhr; ich gehe so vor mir weg, und denke an nichts: indem seh ich mich einmal um, Gott sey mir gnädig und barmherzig! da seh ich den leibhaften Martin herum wandern.

Michel. Was, um lauter Gottes Himmels willen, der Martin geht um? der brave Martin?

Obmann. Hüsche! still, still! nicht so laut, ja ich kann dirs sagen, ich sah ihn da mit meinen armen Sünder-Augen: seine Augen glühten wie eine Kohle und sein Mund war auch glühend, da gieng er um den Markstein herum, du weißt wohl, um den Markstein, und seufzte.

Michel. Ha, ha! um den Markstein, jemmini! ja nun fällt mirs ein; so hat doch der alte Kuhn Recht gehabt, und Martin hat ihn betrügen wollen; nun trau doch der Teufel dem Frömmsten, es ist doch kein Beßter darunter, sie nützen alle nichts. Ey, Herr Jesus!

Obmann. Ich kann dirs sagen, so ist es.

Michel schüttelte noch ein paarmal den Kopf, stand dann auf und gieng fort. Der Obmann rief ihm aber noch nach: „Michel, halt reinen Mund!“ Michel legte seine Hand auf den Mund und sagte: „bekümmert euch nur nicht!“

Indessen wars dem Obmann ja nicht darum zu thun, daß Michel schweigen sollte: das wäre ihm leid gewesen; er wußte aber recht wohl, wenn man etwas recht bald unter die Leute haben wollte, so müßte mans nur verbieten zu sagen.

Als nun Michel nach Hause kam, so trug seine Frau die Morgensuppe auf den Tisch, und die Kinder saßen schon um denselben herum mit den Löffeln, und warteten. „Wo bist du schon gewesen? fieng Liesel an; bist doch ein Erzlump, hast wieder Brandtwein gesoffen, ich riechs schon.

Michel. O schweig still, Liesel! ich bin dir kein Mensch mehr!

Liesel. Was fehlt dir?

Michel. Schweig still! ich darf dirs wahrhaftig nicht sagen!

Liesel. Du darfst mirs nicht sagen? — so, das ist schön! — Denk! wie viel hast du mir schon gesagt, und ich hab dir nie in meinem Leben etwas nachgesagt, nein ich kann schweigen.

Michel. Ja, dieß darf ich dir doch nicht sagen, der Obmann hat mirs aufs Schärfste verboten.

Liesel. So, hat dirs der Obmann gesagt; ey! um Gottes willen! was ists denn?

Michel. Ach Liesel! wenn du nur schweigen könntest!

Liesel. Um Gottes willen! hab ich denn je etwas gesagt, ich will nicht selig sterben, wenn ich etwas sage.

Michel zog nun die Liesel beyseite und sagte: denk nur um Gottes willen, der alte Martin geht um am Stelzenbühel, bey Kuhns Acker.

Liesel. Ey, du lieber Gott! der alte Martin?

Digitized by Google

Michel. Ja, denk nur, der alte Martin, aber sag nichts.

Liesel. Bekümmere dich nur nicht, ich sag wahrhaftig nichts.

Nun assen sie die Suppe, mit dem alten Martin, mit seinen glühenden Augen, und glühendem Maul, und mit seinen Hörnern, denn die Hörner setzte ihm Liesel noch auf den Kopf.

Michel. Von Hörnern hat mir der Obmann nichts gesagt.

Liesel. Ey, frag nur den Obmann. Er hat gewiß auch Hörner auf dem Kopf gehabt. Meine selige Mutter, Gott tröste sie! sagte immer, wenn einer im Grabe nicht ruhen kann, so bekäme er immer Hörner.

Michel. Du sagst auch recht, ich will doch den Obmann einmal fragen.

Liesel gieng nach dem Essen in den Garten; als sie so fürbaß aus dem Dorfe gieng, und nachdachte, so sah sie die Müller-Katharine vor sich hin auch in den Garten gehen. Liesel hustete, Katharine drehte sich um.

„Guten Morgen, Katharine," sagte Liesel, und gieng geschwinder; Katharine aber gieng etwas langsamer. Liesel seufzte und sagte: „Lieber Gott! man hört doch Dinge! es muß wohl nahe am jüngsten Tag seyn?"

Katharine. Warum, Liesel!

Liesel. Ja, wenn man nur so Alles sagen dürfte.

Katharine. Tausend Element, als wenn ich so eine Plaudertasche wäre.

Liesel. Das wohl nicht, aber Michel hat mirs auf Seel und Seeligkeit verboten zu sagen.

Katharine. Das muß etwas sehr Wichtiges seyn.

Liesel. Das glaub ich, daß es etwas Wichtiges ist; willst du mir versprechen kein Wort zu sagen, so will ich dirs sagen.

Katharine. So wahr ich ehrlich bin, ich will schweigen, wie ein Stein.

Liesel. Denk! der alte Martin geht um. Der Obmann hat ihn gesehen; er geht am Stelzenbühel, an Kuhns Acker. Du erinnerst dich wohl noch des Marksteins?

Katharine. Was? nu, nu, nu! Hab ich doch mein Lebtage dem Martin nicht getraut; stille Wasser gründen tief; wenn das der Kuhn hört.

Liesel. Ja wohl! vielleicht kann er nun wieder zu dem Seinen kommen.

Katharine. Ey, ey, ey! Ja aber sag mir doch. wie geht er denn, wie sieht er denn aus?

Liesel. Denk, er hat glühende Augen, ein glühendes Maul, und Hörner auf dem Kopf.

Katharine. Gott sey uns gnädig und barmherzig; aber hat er denn keine Pferdefüsse?

Liesel. Davon hat mir Michel nichts gesagt.

Katharine. Auch keinen Drachenschwanz?

Liesel. Auch nicht; aber es kann nicht fehlen, er ist ja verdammt, er muß also auch dem leidigen Satan ähnlich seyn.

Digitized by Google

So erzählten sich die Weiber, und machten sich am hellen Tag angst und bang untereinander. Liesel schwieg ganz still, bis sie zu einer andern Nachbarin kam, und Katharine auch, bis am Abend das ganze Dorf voll war; denn der Obmann hatte es noch mehreren vertraut. Michel und endlich alle die Weiber, und jeder hatte noch so viel dazu gedichtet, daß am Abend kein Ungeheuer in der Hölle so schrecklich aussah, als der selige Martin am Stelzenbühel.

Den Obmann freute das Gerücht von ganzem Herzen, dann auch den Kuhn, aber den guten traurigen Fritzen und seine Frau freute es nicht, ob sie wohl nicht daran glaubten.

Damit aber das Gerücht desto mehr bekräftiget würde, so suchte sich der Obmann einen großen ausgehöhlten Kürbis aus, und schnitt große Augen und ein großes Maul mit Zähnen hinein. Oben, wo die Hörner hin sollten, da schnitt er auch zwey Löcher; dann nahm er einen großen schwarzen Mantel und trug das Alles in das Gebüsche oben am Stelzenbühel; am Abend in der Dämmerung sagte er zu seiner Frau, er müßte noch eine halbe Stunde weit auf ein Dorf gehen; er nahm also eine Laterne und gieng, aber nicht in das Dorf, sondern hinten herum auf den Stelzenbühel. Nun steckte er das angezündete Lämpchen in den Kürbis, hieng den Mantel über den Kopf, und befestigte mit Bindfaden den Kürbis auf dem Kopfe, nahm dann in beyde Hände ein groß Stück faules leuchtendes Holz, und kam langsam das Feld herabgegangen auf den Markstein zu. Nun leuchtete das Licht aus den Augen und dem Maul und aus den Löchern auf dem Kopf, das schien gerade so, als wenns glühende Hörner wären. Die mehrsten Fenster aus dem Dorfe waren auf den Stelzenbühel gerichtet, selbst auch Fritzens Stubenfenster. Bald sah das der Eine oder der Andere, der sagte es dem Nachbarn, in kurzem wußte es das ganze Dorf, und Alles stand auf den Strassen beysammen, und sah den alten Martin herum wandern. Fritz sah es selbst und vergieng fast vor Schrecken und Kummer.

Nun befand sich aber ein sehr gescheider Mann im Dorfe, ein Schlosser, der war reich und hatte auf sein Handwerk gewandert. Dieser merkte den Spaß; denn er hatte viel erfahren; er schwieg also mäuselstill und gieng auch nicht vor die Thür; des andern Morgens aber wanderte er zu Fritzen und sagte ihm: er sollte sich nur zufrieden geben, er wüßte ganz gewiß, daß sein seliger Vater nicht umgienge, sondern es sey ein Spitzbube, der dem ehrlichen Manne böses Gerücht zu machen gedächte; er wolle aber dem Gespenst da eine Suppe kochen, die ihm erbärmlich übel bekommen würde. Fritz bat ihn inständig, er möchte ihm doch aus dem Elende helfen, es möge auch kosten was es wolle. Der Schlosser antwortete: es soll dich nichts kosten, Nachbar Fritz, ich will mir nun einmal die Freude machen.

Nun gab sich der Schlosser ans Werk. Er machte ein großes Fuchseisen, das richtete er so ein, daß kein Mensch stark genug war, es auseinander zu bringen, wenns zugeschlagen war; sondern man mußte es mit einer Schraube auseins

ander schrauben; an dieses Fuchseisen machte er eine Kette etwa sechs Schuh lang, und schwieg dabey ganz stille, ohne einem Menschen ein Wort zu sagen.

Als nun alles fertig war, so gieng er durchs Dorf, und spottete über das Gespenst, auch läugnete er, daß Martin auf dem Stelzenbühel umgienge. Jedermann ärgerte sich über den unglaubigen Schlosser, und wenn sie im Wirthshaus bey dem Obmann saßen, so spotteten sie seiner: nun hatte sich Martin abermal wieder sehen lassen; der Schlosser aber schlich sich weg und machte sich näher hinzu, daß es niemand merkte; da sah er durch ein Fernrohr, daß es ein Kürbis war, den Einer auf dem Kopfe trüge, doch wußte er noch nicht, wer es wäre.

Als nun einmal die Gemeinde bey dem Obmann beysammen war, und der Schlosser glaubte, das Gespenst müsse wohl mit dabey seyn, so fieng er an über das Umgehen zu spotten, und sagte: „ich wette um meine beste Kuh, ich will Morgen Abends um zehn Uhr zu dem Markstein gehen und mich vor nichts fürchten; viele wollten mit ihm wetten; allein sie sagten: ja, es kann wohl morgen Abend nicht kommen. Der Obmann ärgerte sich darüber, und nahm sich heimlich vor, wenn der Schlosser das Herz haben würde, daß er dahin käme, so wollte er ihn so bezahlen, daß er sein Lebtage daran denken sollte. Kurz, der Obmann wettete mit ihm, und setzte ihm seine beste Kuh dagegen.

Die folgende Nacht nach Mitternacht schlich der Schlosser mit seinem Fuchseisen beym Mondschein zu dem Markstein, grub es ordentlich in die Erde, so wie man thut, wenn man einen Fuchs fangen will; die Schnur, welche loszieht, band er an ein Stäbchen, und legte es einer Hand hoch von der Erden auf zwo kleine Furchen nieder, damit man mit Füßen daran stoßen müßte, ohne es doch in der Nacht zu sehen. Die Kette grub er auch in die Erde, schloß sie aber um den Markstein fest, so, daß sie niemand abbringen konnte, als er allein. Dann ververdeckte er alles so gut er konnte mit Gras. Den folgenden Tag aber gab er wohl Acht, daß niemand anderer auf das Feld gieng; aber es kam niemand, und er freute sich auf den Abend.

Um halb zehn Uhr verlor sich der Obmann wieder mit seinem Kürbis und Mantel, und das ganze Dorf gab Acht, ob sich der alte Martin wieder zeigen würde. Auch der Schlosser kam und gab Acht. Endlich sah jedermann das Gespenst, und der Schlosser gieng darauf zu. Bald aber hörte man einen hellen Schrey und sah den glühenden Kopf über's Feld rollen. Der Schlosser lief hin, und grüßte den Herrn Obmann; nun gieng auch das ganze Dorf hin, und wurde von seinem Gespensterglauben bekehret. Die Obrigkeit gab dem Schlosser eine schöne Belohnung; der Obmann aber wurde abgesetzt, und mußte drey Sonntage nacheinander vor der Kirche mit dem Kürbis auf dem Kopf, und mit dem schwarzen Mantel, zum Spotte der ganzen Gemeinde stehen.

Merkt Euch: Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein.

3. Der

Digitized by Google

3. Der Bauer Lenz als Landwirth.

Zwey Bauern aus dem Dorfe Neuhausen, Namens Steffen und Hiesel, giengen durch die Feldflur von Gutheim, dem Dorfe, worin Vater Lenz Reichhofer der Obmann war.

Das muß wahr seyn, Gevatter Hiesel! sagte Steffen, seit 15 Jahren gehe ich nun alle Jahre etliche Male durch das Gutheimer Feld, aber immer sieht man auf Vater Lenz Aeckern die schönsten Früchte. — Dasselbe sagte auch ich noch neulich, versetzte Hiesel, zu meinem Nachbar Hans; ja, wenn man des Obmanns Früchte ansieht, dann lacht einem das Herz im Leibe. Aber auf Meilen Weges giebt es auch keinen so verständigen Bauer, als Vater Lenz ist. — Hört, Gevatter! fieng hierauf Steffen an, laßt uns heute einmal, da wir so nahe sind, beym Obmann einsprechen, er hat mich ohnehin neullich, als er auf meines Nachbars Hochzeit war, eingeladen. Wir wollen ihn dann einmal aufs Kapitel vom Ackerbau bringen, und gereuen wird es uns nicht; wir hören gewiß manches von ihm, was uns viel Vortheil bringen kann. Beyde bedachten sich nicht lange, sie kamen beym Vater Lenz an, und wurden freundlich aufgenommen. Es war Nachmittags, er ließ einen Krug Bier hereinbringen, und dabei wurde ein Pfeifchen angesteckt. Nachdem sie ein Weilchen über die Zeitungsnachrichten gesprochen hatten, fieng Steffen an: „sagt uns doch, Vater Lenz, wie ihr es anfangt, daß die Früchte auf euren Aeckern immer so schön stehen; Hiesel und ich haben vorhin schon ein Langes und Breites darüber gesprochen.“ „Nun dabey, versetzte der Obmann, ist eben so große Kunst nicht: ich sorge dafür, daß das Land zur rechten Zeit und immer gut verarbeitet wird, ich lasse oft und gut düngen, und sorge dafür, daß mir nirgend das Unkraut überhand nehme; seht, das ist die ganze Kunst.“ — „Ja, Vater Lenz, versetzte Hiesel, das lautet wohl wenig, aber darin steckt viel. Wollt Ihr uns nicht mehr davon erzählen?“ — „Von Herzen gern, sagte jener, wenn Euch das Vergnügen macht. Mein Schullehrer sagte mir, da ich noch bey meinem Göthen war, einmal: hör, Lenz! wenn es dir recht gut gehen soll in der Welt, dann mußt du deinen Augen und Ohren die Kost geben, da mußt du überall zusehen, was um dich her vorgeht, über alles nachdenken, was du siehst, und hübsch fragen, warum man das so und nicht anders macht. So lernt man nach und nach aus dem Grunde kennen, was um uns vorgeht. Sieht man, daß jemand etwas verständig und gut macht, so muß man es auch so machen; macht es aber jemand unverständig und schlecht, so muß man wieder ein Beyspiel daran nehmen, und es nicht so machen. So wird man nach und nach immer verständiger. Diese Rede meines alten Schullehrers nahm ich mir zu Herzen, und habe mich seitdem immer gut dabey gestanden. Oft ist mir nachher dabey der Spruch in der Bibel eingefallen: prüfet Alles und behaltet das Beßte. Seitdem habe ich weder an dem Alten gehangen, weil es unsere Alten so machten, noch bin ich auch blindlings dem Neuen gefolgt, sondern habe immer beobachtet, was sich nach vernünftigen Gründen und in der Erfahrung am beßten be-

Digitized by Google

bewähret." „Da habt Ihr wahrhaftig Recht, Vater Lenz! sagte Hiesel, und künftig will ich es auch so machen. Aber Ihr wolltet uns auch sagen, was Ihr für Erfahrungen bey Eurem Ackerbaue gemacht habt." „Ja, dann hätte ich Euch Wochen lang zu erzählen, versetzte Vater Lenz. Doch sollt Ihr jetzt noch einige meiner Erfahrungen hören, und wenn sie Euch gefallen und Ihr bald wieder zu mir kommen wollt, dann will ich Euch gern mehr erzählen; denn erzählen thue ich, wie alle alte Leute, gern. Das müßt Ihr indeß nicht glauben, daß meine Erfahrungen so ganz neu sind; andere verständige Landwirthe haben sie auch gemacht, und jeder könnte sie ebenfalls machen. Aber eben, weil sie jedem vor der Nase liegen, werden sie von den meisten übersehen, oder aus Nachlässigkeit und Gleichgültigkeit nicht beobachtet. Und nun fieng Vater Lenz an, die Hauptregeln, welche er bisher mit so großem Vortheile bey seinem Ackerbaue beobachtet, den beyden lauschenden Hiesel und Steffen zu erzählen, und bey allem fügte er seine Gründe hinzu, so daß man ihm Recht geben mußte. Ich theile den Lesern hier einige mit, und wenn sie Beyfall finden, sollen künftig mehrere folgen.

1) Eine Hauptregel ist: daß man mit den verschiedenen Fruchtarten sorgfältig abwechselt, und nie eine und nie nämliche Fruchtart zwey Jahre nach einander auf ein Feld säet. Der Grund davon ist leicht einzusehen: jede Fruchtart erfodert zu ihrer Hervorbringung und gutem Gedeihen eigenthümliche Kräfte und Bestandtheile des Bodens; hat der Boden diese ein Jahr abgegeben, so ist er nicht mehr so reichhaltig daran, bis er sie nach einigen Jahren wieder gesammelt hat. Zwar geräth zuweilen die nämliche Saat auch das zweyte Jahr, ja auch noch wohl besser, als das erste Jahr, aber das hängt mehr von zufälligen Umständen, von der Witterung u. dgl. ab. Aus eben dem Grunde sollte man auch nicht mehr als zweymal Winterfrucht auseinander folgen lassen, der Boden ruht sich dann besser aus, und kann besser verarbeitet werden.

2) Man säe doch ja reines Korn aus. Wer unreines Korn aussäet, bekömmt nie reines Korn wieder. Die Zeit, die man auf das sorgfältige Sichten und Reinmachen des Saatkorns verwendet, trägt reiche Zinsen. Zwar findet sich nach Umständen, Zeit und Witterung auch dann wohl Unkraut ein, aber nie so viel, daß nicht der Unterschied zwischen zwey benachbarten Aeckern sehr merklich seyn sollte, wovon der eine mit reinem, der andere mit unreinem Korn besäet ist.

3) Beym Pflügen zur Saat pflüge man doch ja nicht in zu breiten Furchen. Je lockerer und verarbeiteter man den Boden zur Saat machen kann, desto besser ist es. Säet man z. B. Korn auf Gartenland, welches mit dem Grabscheid gegraben ist, das wächst weit freudiger, als auf dem Felde. Auch das rioltte Land zeichnet sich bekanntlich gar sehr vor dem blos gepflügten aus. Der Grund liegt hauptsächlich in der bessern Verarbeitung durch das Grabscheid. Die Furchen beym Pflügen zur Saat sollten daher nicht über einen halben Fuß genommen werden, welches, der gehörigen Tiefe unbeschadet, füglich geschehen kann.

4) Man hüte sich vor dem Pflügen bey zu nasser Witterung, und besonders in starkem Regen. Der nur etwas feste Boden wird dadurch zu steif, teig-

Digitized by Google

leigartig und lettig, wird hernach so leicht nicht wieder locker, und oft dauert es mehr als ein Jahr, ehe ein solches Stück wieder ordentlich Frucht trägt.

5) Eben so sehr hüte man sich, bey nasser Witterung, kurz nach starkem Regen selbst zu säen und die Saat unterzueggen. Die Winterfrucht wird dann gewöhnlich von den Insekten gefressen, und keine Saat pflegt gehörig zu gedeihen.

6. Wenn ein Stück Landes nicht tiefe Erde hat, sondern Lehm Töpfererde, und anderer unfruchtbarer Boden hoch darunter liegt: dann hüte man sich ja, zu tief zu pflügen. Man pflügt sonst sogenannten todten Grund herauf, und oft gehen viele Jahre hin, ehe man den Acker wieder in Stand bekommt; man sagt dann gewöhnlich, das Land ist verbauet. Glaubt man aber, daß diej unter der fruchtbaren Erdrinde befindliche Erdart durch Vermischung mit jener einen guten Boden geben könne, z. B. Lehm: dann muß dieses nicht beym Saatpflügen geschehen, sondern etwa im Herbst, damit die tiefere Erdart im Winter durchfriere, auch muß man dann im folgenden Frühjahre nicht gleich säen, sondern das Land sommerbauen, damit theils die Sonne gehörig auf den neuen Boden wirken könne, theils die gehörige Mischung leichter erfolge.

7) Wer gute Früchte haben will, der muß gut düngen. Wer am Dünger spart, der versteht seinen Vortheil nicht; er spart gleich dem Mütterchen, das ihre Kuh halb satt futtert, und doch meint, sie sollte so viel Milch geben, als wenn sie sich satt fräße. Ueberhaupt sparen die Leute in der Oekonomie oft auf der unrechten Stelle. Man darf nur zwey Aecker gegen einander sehen, wovon der eine reichlich, und der andere sparsam gedüngt ist; der Unterschied ist sehr auffallend, nicht allein im Kornertrage, sondern auch im Stroh. Je besser man düngt, desto besser kann man wieder düngen, denn man erhält um so viel mehr Stroh. Das Gartenland düngt man gewöhnlich fleißiger und stärker, daher bringt es auch mehr auf, und wenn man auf solches Gartenland Roggen oder Gerste fürs Vieh säet, wie viel stärker, freudiger und frischer wächst das! — Je nachdem der Boden gut ist, düngt man alle 3, 4, 5 oder 6 Jahre, wer da alle 2, 3, 4 oder 5 Jahre dünget, der steht sich weit besser dabey, er braucht dann auch nicht ganz so stark zu düngen und erhält doch bessere Früchte und mehr Stroh. — Aber wie stark muß man denn düngen, fragt der Eine oder Andere? An manchen Orten sagt man: so und so viel Fuder auf den Acker. Das ist aber eine gar schlechte Bestimmung; denn unter Fudern und Fudern ist ein gar großer Unterschied, und Einer kann auf einem Fuder so viel laden, als der Andere auf zweyen. Sicherer ist die Regel: so viel Dünger auf den Acker zu bringen, daß damit, wenn er auseinander geworfen ist, der ganze Boden ein paar Finger dick bedeckt ist.

8) Man muß den Dünger nicht lange auf dem Lande in Haufen oder auseinander liegen lassen, sondern ihn gleich unterpflügen. Denn sonst ziehen der Wind und die Sonne einen großen Theil der besten Kräfte heraus, und wenn er lange in Haufen liegen bleibt, zehrt er zugleich in sich selbst, wird schimmlich, und läßt sich nachher nicht gut auseinander werfen.

4.

Digitized by Google

4. Wenn die Noth am größten, ist die Hülfe am nächsten.

Schafft Gott den Hasen, so schafft er auch den Rasen — Mit diesem Sprichwort wollte ein Pfarrer einen Vater beruhigen, der ihm die Niederkunft seiner Frau mit Zwillingen anzeigte, und über den allzureichen Segen bekümmert war. Ich wollte das wohl glauben, antwortete der Mann, wenn nur die Kinder auch Gras aßen, wie die Hasen. Wer hatte Recht, dieser verzagte Mann, oder der Pfarrer? Es bleibt dabey, der Pfarrer hatte Recht, und man könnte dieses mit vielen Geschichten beweisen; wir wollen aber nur eine einzige anführen vom armen Schuster Flink. Dieser lebte in einem kleinen Städtchen, und ernährte ohne eignes Vermögen, bloß von seiner Hände Verdienst, seine Familie von sieben Kindern. Ihm kam seine geschäftige Frau Eva trefflich zu Hülfe, und so fanden sie bey ihrem vereinigten, regelmäßigen Fleiße immer ihr nöthiges Auskommen; aber am Ende des Jahres hatten sie doch keinen Ueberschuß; daher konnten sie keinen weitern Kostgänger brauchen, und doch kündigte eines Tages das gute Ehepaar mit betrübtem Herzen ihrem Manne ihre abermalige Schwangerschaft mit dem achten Kinde an. Meister Flink sann hin und her, um neue Nahrungsquellen zu entdecken, aber er fand keine. Endlich kam er auf den Gedanken, einem kinderlosen Kaufmanne des Städtchens das zu hoffende Kind vor die Thüre zu legen, und theilte dieses Vorhaben seiner Frau mit. Lange kämpfte das zärtliche Mutterherz gegen diesen Vorschlag, und durch das dringende Zureden ihres Mannes wurde sie endlich dahin gebracht, ihre Einwilligung zu geben. Sie verbarg nun ihre Schwangerschaft, und kam endlich nieder; allein wie sehr hatte sich das gute Ehepaar verrechnet! Sie gebar Zwillinge, ein Knäblein und ein Mägdlein.

Alle beyde Kinder wollten sie doch dem Kaufmanne nicht aufhalsen, sondern eines davon behalten, nur waren sie nicht einig, welches von beyden sie aussetzen wollten. Die Frau wünschte das Büblein zu behalten, und auch dem Vater that es wehe, dieses hinzugeben, denn es war ein schönes und feines Kind; aber er meinte, das Knäblein würde eher eine willige Aufnahme und eine sorgfältige Verpflegung finden, da es bald im Laden gebraucht werden könnte, und so wurde dann beschlossen, das Büblein abzugeben. Jetzt erst wurde die Hebamme herbeygerufen, nachdem man vorher das Knäblein versteckt hatte, und sie war froh, das Mägdlein allbereits an's Tageslicht gefördert anzutreffen. In der nächsten Nacht zwischen 10 und 11 Uhr brachte der Vater das Knäblein der Mutter, daß es sich noch zum letztenmale an ihrer Brust laben könnte. Mit schmerzlicher Wehmuth, und mit den Worten: „Du bist doch mein und bleibst mein" überließ die Mutter den holden Säugling dem Vater, der ihn nun gut eingehüllt unter seinen Mantel nahm, und dem Hause des Kaufmanns zueilte. Alles ist stille, und er hört nichts, als das ängstliche Klopfen seines eigenen Herzens. Er ist am Hause, und will das Kind auf der obersten Treppe an der Thüre niederlegen, und im nämlichen Augenblicke fliegen beyde Thürflügel auf, und, „Hab ich dich, du Spitzbub!" donnerte ihm die Stimme des Kaufmannes entgegen. „Willst du deinen

Dan-

Digitized by Google

kert auf der Stelle nehmen, oder soll ich dich der Obrigkeit zur gerechten Strafe anzeigen?" Mit diesen Worten, und unter vielem Fluchen giebt nun der Kaufmann dem Schuster ein fremdes Kind, das eine halbe Stunde vorher, ehe Flink kam, jenem vor die Thüre gelegt worden war. Vermuthend, daß der Eigenthümer des Kindes nachsehen würde, ob es aufgenommen worden sey, lauerte er hinter der Thüre, und nach einer halben Stunde kam, wie gesagt, unser Meister Flink, und ehe er noch Zeit hatte, sein eigenes hinzulegen, hatte er schon das fremde in seinen Armen, und der Kaufmann schmetterte ihm die Thüre vor der Nase zu. Wie versteinert stand er anfänglich da. Was sollte er nun thun? Sollte er etwa das fremde Kind wegwerfen, oder gar am ersten Stein zerschmettern? Nein, dazu dachte er zu christlich. Unter jedem Arme ein Kind kehrte er zu seiner Wohnung zurück, und ist auf seinem Heimwege sogar noch bessern Muthes, als er war, da er in der bewußten Absicht vom Hause weggieng. Unterdessen benetzte Evert, besorgt für ihren Mann und den Säugling, ihr Bette mit Thränen, bereute es schmerzlich, eingewilligt zu haben, und flehte zu Gott, daß er dem Kaufmanne Mitleiden und Barmherzigkeit gegen das arme Würmlein ins Herz geben möchte. Mitten in ihrem Kummer öffnet sich die Stubenthür, und ihr Mann tritt herein. Auf die Frage, wie es gegangen sey? wagt er's kaum zu antworten, daß er für eins zwey Kinder bringe. So, hast du unser Büblein wieder? Gott Lob und Dank! rief Evert hocherfreut. Gieb mir's her, daß ichs herze. Gieng's mir doch vor, als ich's hingab und sagte: „Du bist mein und bleibst mein! Ja, du sollst mein bleiben, so lange Gott will!" Du freu'st dich wohl, liebes Evert, daß du dein Büblein wieder hast, sagte der Mann; aber woher nehmen wir Brod's genug für unsere neun eigenen und für das zehnte fremde Kind! Der gute Mann sahe den Engel, den Gott zu seiner Rettung aus der Noth gesandt hatte, nicht, und doch war er ganz in der Nähe. Der Frau ahnete etwas davon; denn mit einer Zuversicht, als wenn es ihnen gar nicht fehlen könnte, spricht sie dem verzagten Manne Trost in's Herz mit den Worten:

Der den Wurm im Staube nährt
Und verlaß'nen Raben
Reichlich Unterhalt gewährt,
Wird dir seine Gaben
Nicht entzieh'n.
Hoff' auf ihn!
Er läßt nie die Seinen
Lange trostlos weinen.

Nicht lange weinten diese guten Leute trostlos. Eben wickelte Flink das fremde Kind auf, um nach dem Geschlechte zu sehen, — es war ein Büblein — als er zu dessen Füssen ein Päcklein Geld mit 100 Thalern und einen Brief an den Kaufmann fand, dem man es vor die Thüre gelegt hatte, worin stand, „daß man in der Hoffnung einer mitleidigen Aufnahme und sorgsamen Pflege ihm das Kindlein hingelegt habe. Er solle Vatertreue an ihm beweisen, und erhalte vor-

läufig zur Erkenntlichkeit 100 Thaler, und könne jährlich in einer benachbarten Stadt eben so viel bey einem Kaufmanne als Kostgeld für das Kind erheben." Mit Freudenthränen in den Augen bittet Flink seine Frau, noch einmal den vorigen schönen Vers zu sagen. Sie thats, und als sie an die Worte kam: „wird dir seine Gaben nicht entziehn" zeigte Flink das entdeckte Geld mit den Worten: da sind schon diese Gaben, da ist schon der kleine fremde Engel, den uns Gott gesandt hat, daß er uns für unsere Kinder sorgen helfe.

Aber das Kind und das Geld waren an den Kaufmann addressirt, und dieser erfuhr es nicht sobald, als er sogleich auf das fremde Kind Ansprüche machte, um Barmherzigkeit an ihm üben zu können. Er war auch ein gar barmherziger Mann; nur war er der Meinung, umsonst ist der Tod, und für 100 Thaler lasse sich's schon ein Jahr lang gegen ein kleines Geschöpf barmherzig seyn. Meister Flink behauptete, der Kaufmann habe ihm das Kind mit dem Gelde abgetreten, und sogar auf eine sehr grobe Art aufgedrungen. Vor Gericht verlor der Schuster, und schon sollte das Kind sammt dem Gelde dem Kaufmanne verabfolgt werden, als ein Schreiben vom Vater des Kindes an die Obrigkeit kam, des Inhalts: „Man habe sich in dem Kaufmanne geirrt, und nicht geglaubt, daß er so hart seyn würde. Der arme Schuster, der zu seinen vielen Kindern auch noch das fremde genommen und sich erbarmt hätte, sollte Pflegevater des Kindes bleiben, und, weil er ein armer Mann wäre, zu den 100 Thalern noch jährlich 50 Thaler weiter erhalten." Der Leser wird sich freuen, daß die Sache am Ende eine so günstige Wendung für den armen Schuster nahm. Das Kindlein wuchs, und wurde mit treuer Liebe von seinen Pflegeältern zu einem guten Menschen erzogen, und Meister Flink hatte sein gutes Auskommen, und wurde ein wohlhabender Mann. — So kommt Gott, eh' wir's uns versehn, und lässet uns viel Gut's geschehn.

5. Redlichkeit bringt Segen.

Kaspar Huber, Einwohner in dem Dorfe L—, trat bey seiner Verheyrathung eine Bauernstelle an, die sich nicht eben in dem besten Zustande befand, und worauf ohnehin noch viele Schulden hafteten. Die Gebäude waren verfallen, das Land schlecht gewartet, die Gärten in vielen Jahren nicht gedünget, die Wiesen verwildert. Das ganze Dorf meynte daher auch, Kaspar und seine Frau Margarethe würden bald mit dem Bettelstabe in der Hand davon gehen müssen. Aber beyde junge Hausleute waren fromm, und hatten bey ihrem Unternehmen ein ungemein festes Vertrauen auf den Segen der göttlichen Vorsehung. Bey diesem Vertrauen aber legten sie die Hände nicht in den Schooß, sondern arbeiteten brav und lebten dabey mäßig und zufrieden. Zuerst dachte der junge Hauswirth auf die Verbesserung der Gebäude und auf die Anschaffung des nöthigen Hausgeräths. Sein Haus hatte zu den Zeiten seines Vorwirths immer nur der Saustall geheißen. Allein nach wenigen Wochen herrschte nun die größte Ordnung und Reinlichkeit dar-

Digitized by Google

darin. Jedes Ding hieng oder stand an seinem Orte, und Margarethe hatte ihre größte Freude daran, alles, was nur geputzt werden konnte, alle Wochen einmal rein zu machen; denn sie wußte, daß ihr Kaspar die Reinlichkeit aufs äusserste liebte. Alles that er auch immer zu rechter Zeit, schob nichts bis Morgen auf, was Heute geschehen mußte und konnte. Sein Land nahm er über alle Maßen wohl in Acht, daher es auch bald die besten Früchte im ganzen Felde trug. Alle Bauern in L— hielten Jahr vor Jahr beym Rentamte um Nachlaß der Abgaben oder um Brod- und Saatkorn an; Kaspar aber nie.

Der Rentbeamte, der da wohl wußte, wie schlecht die Sache bisher gewesen war, wunderte sich nicht wenig darüber; ließ Kaspar zu sich kommen und sagte: „Kaspar! sagt mir doch in aller Welt, wie geht es zu, daß ihr nie um Nachlaß der Abgaben bittet, wie eure Nachbarn?" — „Herr Rentbeamte! mit gutem Gewissen kann ich ja das nicht thun," war seine Antwort, die er ganz bescheiden hervorbrachte — „denn meine Aernte ist, Gott sey Dank! gut gewesen, und ich müßte fürchten, daß der liebe Gott mich in Zukunft durch Mißwachs und andere Unglücksfälle strafte, wenn ich in guten Jahren Nachlaß von Abgaben verlangen wollte." — Der Rentbeamte freuete sich herzlich über den guten redlichen Kaspar, und stellte ihn den übrigen Bauern zum Muster vor. Neider fanden sich nun freylich bald; aber das kümmerte ihn nicht. Er lebte mit seiner Margarethe zufrieden, trug seine Schulden ab, kam mehr und mehr in Wohlstand, und war bey allen redlichen Menschen geachtet.

Im dritten Jahre der Ehe beschenkte ihn sein gutes Weib mit einem jungen Sohne. Und nun war ihre Freude vollkommen. Gerade um diese Zeit fiel zu L— das Viehsterben ein. Kein Haus im Dorfe blieb frey, und alle Ställe zur Rechten und Linken starben aus. Kaspar behielt sein Vieh, er pflegte es, so gut er konnte und wußte; und die Hand des Allgütigen ließ den Fleiß des Frommen und Rechtschaffenen nicht ungesegnet.

An einem Sonntage Abends saßen Kaspar und Margarethe, die ihren kleinen Sohn säugte, vor der Thür, zu welchen sich auch der alte Schullehrer Müller gesellte, mit welchem sie gute Freundschaft hielten. Der Schullehrer, der ehemals in der Stadt gedient hatte, erzählte, seiner Gewohnheit nach, auch dießmal mancherley, welches Kaspar sonst immer mit Vergnügen anhörte, besonders wenn vom Könige, seinem guten Landesvater, die Rede war. Aber, — dießmal saß er immer in Gedanken, hörte gar nicht auf des Schullehrers Erzählung, sondern hatte, wie er beym Nachdenken zu thun pflegte, beyde Ellbogen auf die Knie gestämmt, und seinen Kopf in die Hände gelegt. „Fehlt dir was, Kaspar! du bist ja so stille?" fragte Margarethe. Kaspar richtete sich wie aus einem tiefen Schlafe auf. „Hör, Margarethe! sprach er; der liebe Gott hat uns unsere fünf Kühe gelassen, und unsere Nachbarn, der Schmidt und der Schreiner, haben kein Stück behalten; ich dächte, wir wollten jedem eine Kuh geben!" Wenns auf Redlichkeit, besonders aufs Geben ankam, dann war Margareth sogleich bey der Hand. Sie sprang auf, fiel Kasparn um den Hals, sazte weiter

Digitized by Google

kein Wort, und beyde verstanden sich. Dem alten Schullehrer stiegen die Thränen in die Augen, denn er wußte, daß der Schmid und der Schreiner bisher Kaspars ärgste Feinde gewesen waren, die ihm unschuldiger Weise so manchen Verdruß machten. Den Morgen darauf brachte Kaspar dem Schmid und dem Schreiner jedem eine Kuh. Beyde nahmen das Geschenk an; der Erstere etwas höhnisch, ohne ein Wort zu reden; der Andere aber mit Thränen in den Augen, und von Stund an waren Kaspar und der Schreiner die besten Freunde, lebten als gute christliche Nachbarn in Friede und Einigkeit, und Kasparn glückte es immer mehr und mehr, und er sammelte sich bey seinem Fleiße und Vertrauen auf Gott ein ziemliches Vermögen.

B.

Nützliche Kenntnisse und Vorschläge für den Bürger und Landmann.

1. Nützliche Lehren für den gemeinen Mann.

Es ist ein göttliches und menschliches Geboth: Du sollst nicht stehlen! Du sollst Jedermann lassen, was sein ist, und nicht begehren deines nächsten Gut! Wer immer mit Vorsatz einem Andern Etwas entwendet, der ist ein Dieb. Weh dem, der sichs beykommen läßt, Jemanden zu bestehlen.

Der nächste Weg zum Stehlen ist das Naschen. Denn wer nascht, der stiehlt. Eltern! seyd nicht gleichgültig, wenn ihr seht, daß euch eure Kinder dieß oder jenes wegnaschen. Warnet und bestrafet sie dafür! Thut ihr das nicht, so erziehet ihr euch sichere Diebe.

Es ist gar nicht gut, wenn man vor Kindern oder Dienstboten Geld, kostbare Sachen, wie z. B. Uhren, Ringe u. dgl., frey hinlegt und liegen läßt. Gelegenheit macht Diebe. Räumt ja dergleichen Dinge sorgfältig hinweg; sperret sie ein, und nehmt den Schlüssel zu euch. Ich sag' und wiederhole es noch einmal: nehmt den Schlüssel zu euch, und gebt ihn nie aus der Hand! Oft spähet ihn der listige Knabe, oder der schlaue Dienstbot im geheimsten Winkel des Hauses auf. Genug, daß ich euch hier warne!

Ein Dieb ist aber nicht nur derjenige, der fremdes Gut an sich zieht; sondern auch der, der wie immer betrügt, und dem Eigenthume des Andern einen Scha-

den

den zufügt. Wohlgemerkt! Ein Dieb ist jeder Mensch, der beym Verkaufe einer Sache falsches Maß und Gewicht gebraucht, der die Waaren aus Eigennutz oder Gewinnsucht vertheuert, der eine Sache, die er gefunden hat, geheim hält, sich dieselbe zueignet, und sie dem Eigenthümer, den man doch wahrscheinlich erfragen könnte, nicht zurückstellt. Ein Dieb ist jeder Mensch, der Schulden macht, Sachen bey Kaufleuten auf Borg herausnimmt und sie dann nicht bezahlt, der das Anvertraute oder Ausgeliehene muthwillig verdirbt, der dem Nachbar vorsetzlich sein Getreide, seine Wiesen und Obstbäume beschädiget, der einen Gränzstein verrückt, der falsche und ungerechte Prozesse führt, der es mit schlechtem Gesindel hält, und es zum Stehlen ermuntert, der gestohlene Sachen verhehlt, und den Diebstahl wie immer befördert u. s. w.

Treibt ihr daher mit einer Sache oder Waare einen Handel: so seyd gewissenhaft. Nehmt keinen übergroßen Profit, sondern begnügt euch mit einem billigen und erlaubten Gewinne. Denkt, daß oft blutarme Leute unter denen sind, die euch abkaufen. Laßt sie leben! Nehmt höchstens ein Weniges von ihnen, und erinnert euch an Sirachs Worte: Wenig mit Recht ist besser, als viel mit Unrecht.

Verfälschet keine Eßwaare, kein Getränk, was zum Verkaufe bestimmt ist! Seyd im Maße und Gewichte nicht zu genau; bedient euch auch immer des gerechten von der Obrigkeit bezeichneten Maßes und Gewichtes. Schlechtes Maß, schlechter Credit!

Hat die Waare oder das Vieh, was ihr verkaufen wollt, einen Fehler, den nicht Jeder bald bemerkt: so seyd so ehrlich, und zeigt ihn dem Käufer an. Thut ihr das nicht, und es zahlt euch Jemand das fehlerhafte Vieh für ein fehlerfreyes: so begeht ihr einen schändlichen Betrug, und Gott wird euch einstens dafür hart strafen.

Ueberbietet Niemand eure Waare! Denkt nicht: Dieser ist reich; er kann schon zahlen. Was geht euch sein Geld, sein Reichthum an? Der Reiche, so wie der Arme, sind nicht mehr schuldig zu zahlen, als was die Sache werth ist. Auch ist es sehr abscheulich, wenn man junge, unerfahrne Leute, die öfters die Waare gar nicht kennen, so wie jeden Andern, der leicht in hohe Preise eingeht, überschnüret, und sich so seine Schnitte macht. Gebt Acht! so was thut man nur immer zu seinem Schaden.

Drücket Niemand, der in der Noth ist und verkaufen muß, seine Waare ab; er mag schon Jude oder Christ seyn! Urtheilet, was die Sache werth ist, und das zahlet! Es ist äußerst lieblos, einen Menschen zu zwingen, daß er sein Eigenthum halb verlieren muß.

Findet ihr einmal Geld, ein Stück Waare, oder was es immer seyn mag: so denkt nur nicht, daß es euch gehöre, und ihr's sogleich behalten könnt. Nein! Es gehöret nicht euch; sondern dem, der's verloren hat. Ihr sollt es also nicht geheim halten; sondern sagen, daß ihr etwas gefunden habt, und euch Mühe geben, damit es der Eigenthümer zurück erhalte. Ihr habt höchstens das Recht, für eure

Ehr-

Digitized by Google

Ehrlichkeit eine angemessene Belohnung zu verlangen. Am besten thut man, wenn man das Gefundene sogleich dem geistlichen oder weltlichen Vorsteher überreicht, mit der Bitte, es mit der gehörigen Vorsicht bekannt werden zu lassen.

Kauft Niemand Sachen ab, von denen zu vermuthen ist, daß sie entwendet oder gestohlen worden sind. Thut ihr das: so seyd ihr Schuld, daß fremdes Eigenthum verlohren geht. Ihr hindert die gesetzliche Bestrafung schlechter Leute, und zieht euch dadurch schwere Verantwortung zu. Auch macht ihr euch des Diebstahls theilhaftig, wenn ihr gestohlene Sachen verhehlet, liederlichem Gesindel Unterkunft gebt, und wie immer Vorschub leistet. Wäre nicht der Hehler, so wär' auch nicht der Stehler.

Macht euch ohne Noth keine Schulden! Kauft nichts, was ihr nicht auch bezahlen könnt. Borgt in Wirthshäusern, in Kramläden, bey Handwerkern nichts aus; denn Borgen macht Sorgen. Giebt euch Jemand etwas zum Aufbewahren, wie z. B. ein Kleidungsstück, oder Geräthschaften ꝛc.: so machet davon keinen Gebrauch; sondern stellt es unversehrt, und in dem Augenblicke zurück, wo man es verlangt. Seyd ihr genöthiget, von einem Nachbar oder Bekannten etwas zu leihen: so verderbt es ihm nicht. Gebt es ihm lieber heute, als morgen zurück, und laßt es ja nicht darauf ankommen, daß man euch erst mahnet.

Gränzsteine, die euer Eigenthum von dem des Nachbars scheiden, lasset unverrückt stehen. Sie waren von jeher den Völkern heilig; sie sollen es folglich auch uns seyn. Getzet nicht um einen Fußtritt Landes, der zwar eurem Acker bequem liegt; aber einem Andern zugehört. Ihr könnt viel Verdruß haben, wenn ihr ihn euch widerrechtlich zueignet. Machet keine neuen Wege über fremde Felder und Auen; befahret die Wiesen, Gärten und Pflanzungen eines Andern nicht. Sagt es den Eurigen, daß ihr sie für jeden Schaden verantwortlich machet, den sie vorsätzlich oder muthwillig einem Nachbar verursachen. Haltet auf euer Wort, und bestrafet jeden Frevel.

Fanget keine muthwilligen, noch weniger widerrechtliche Prozesse an. Das Prozeßführen ist überhaupt eine gewagte, und meistens kostspielige Sache. Wer nicht muß, nimm sich ja dafür in Acht! Ein einziger unrecht geführter Prozeß, kann meinen Gegner, wenn er ihn verliert, mit Weib und Kind, und vielleicht auf sein ganzes Leben unglücklich machen. Bedenkt, was dieß sagen will!

Habt Gott vor Augen, und scheuet geheime Sünden! Der Gedanke: Gott ist bey mir; er siehts, was ich thue; er kann und wird mich strafen, wenn ich meine Hand nach etwas Unrechtem ausstrecke; dieser Gedanke verhütet sehr viel Böses, und schützet den schwachen, bereits schon wankenden Menschen vor dem sündhaften Falle. Höret hier eine kurze Geschichte:

Ein junger Mensch kam in eine Stube, in der Niemand zugegen war. Es lag eine goldene Uhr auf dem Tisch, die ihm sehr gefiel. „Nimm sie!" sagte ihm die böse Lust; „geh' schnell davon und kein Mensch wird etwas gewahr werden." Nimm sie nicht! versetzte das Gewissen; sie ist fremdes Gut, und Gott, der bey

dir

Digitized by Google

dir ist, wird deinen Frevel nicht ungestraft lassen. Die Uhr blieb liegen. Der junge Mensch verließ die Stube, und die Versuchung war überwunden.

Geht nie müßig, und nie wünschet euch ein träges, geschäftloses Leben! Seht doch nur die Leute an, die nichts thun wollen; was ist viel Gutes an ihnen? Man wird sicher ein Taugenichts, wenn man sich von aller Arbeit lossagt. Es kömmt einem allerley Böses in den Sinn. Man sehnt sich darnach; greift darnach, und wird gewiß auch bald ein Dieb. Ein treffliches Verwahrungsmittel dagegen ist nun die Arbeit. Diese gewährt einen ehrlichen Erhalt, läßt Niemand darben, und erstickt die sündhafte Begierde nach ungerechtem Gut. Ein frommer, ehrlicher Arbeiter schämt sich des Diebstahls, flieht ihn, und wird nie ein Dieb.

Erwäget endlich, daß es für euch ein großer Nachtheil sey, wenn ihr vor der Welt ein so schändliches Wesen treibt, und Andere bestehlet. Wo bleibt da der gute Ruf? wo der ehrliche Name? seyd treu, und ihr kommt aller Orten fort! Treue Hand geht durchs ganze Land. Auch muß der Dieb in beständiger Furcht seyn, um nicht ertappt zu werden. Er muß sich in Aengsten niederlegen, und in Aengsten wieder aufstehen. Er hat nirgends Ruh!

Gieb gut's Gewicht; brauch' rechtes Maß;
Sey immer treu; nimm Keinem was.

2. Schilderung der Landleute in Polen.

In einem Bezirke von mager gedüngten Aeckern, worin Du keinen Obstbaum, keine grünen Hecken, keine Gärten, sondern weiter nichts wie Erde und spärliche Kornähren erblickst, siehst Du hier einzelne große Haufen, ganz den zusammengefahrnen Misthaufen ähnlich, die man vor den Thoren von Berlin, Wien, Paris und London sieht: Das sind polnische Dörfer.

Du kommst näher, und der Koth stemmt sich Dir entgegen, in welchem die auf hölzernen Säulen ruhenden, mit Lehm ausgeschlagenen und mit Stroh gedeckten Hütten angeklebt sind. Vor der Thüre befindet sich der Düngerhaufen, der mit dem Fleth parallel liegt, so daß der Koth ins Haus bequem hinein- und wieder herausfließen kann. Du bückst Dich und gehst hinein; einige Sauen, mit nackten Kindern ihnen ähnlich vermischt, stürmen Dir entgegen, fahren Dir zwischen die Beine, und rennen Dich über den Haufen.

Du rafft dich auf, öffnest eine angelehnte Thüre, und befindest Dich in der einzigen Wohnstube des Hauses. Hier siehst Du die nackten Wände, im Winkel ein Bett voll multriges Stroh mit beschmierten Schaafpelzen, ausserdem einen unbehobelten Tisch und eine ihm ähnliche Bank. Der Wirth sitzt mit seiner Ehehälfte beim Essen, beyde in beschmutzten, zerrissenen Schaafpelzen und bloßen Füssen; die Haare hängen wild um den Kopf, und sind voll Weichselzöpfe; die Läuse kriechen zu Dutzenden ohne Schaam darin herum, und lassen sich hier recht wohl seyn.

Ohne

Ohne Tischtuch, aus einer hölzernen Schüssel, die nie gewaschen wird, ißt man Saurekraut mit Leindl, das Dir recht lieblich entgegen düftet.

Du verläßest den Siz des Elendes, und fragst nach dem Herrn des Dorfs; man zeigt Dir ein hölzernes Haus mit Schindeln gedeckt, ohne alle Verzierung. Du trittst ein; es begegnet Dir ein Kerl mit Lumpen bedeckt, ungewaschen und ungekämmt; es ist der Struße, der alle unreinlichen Dienste hier in der Wirthschaft verrichtet; er hat am Eingange einen Kessel voll heissen Wassers hingestellt, und einen Pferdeschwanz in der Hand, damit wäscht er die Teller, die ihm ein schmuziger Bedienter aus dem Eßsaal hinausreicht.

Du wirst in diesen Eßsaal geführt, und seßest dich mit zu Tische; die Suppe ist verzehrt; es kommen Rinderkaldaunen, die nicht völlig rein gemacht sind; Landochsenfleisch, halb gar mit sauren Gurken; Schöpsenragout mit Zwiebeln überladen; ein Braten, aus dem nach jedem Schnitt das Blut läuft, und Salat mit ranzigem Oel angemacht.

Man seßt eine ungeheure Klasche Bier hin; statt eines Propfes hat man sie mit Lehm verklebt, das Bier selbst ist von einer dicken Lehmgauche nicht zu unterscheiden. Endlich kommt Ungarwein, und ein Glas ohne Fuß geht so lange gefüllt um den Tisch, bis alles besoffen sich unter demselben befindet; denn es ist des Herrn Geburtstag. Jedesmal, wenn man ausgetrunken hat, gießt man den Rest im Glase über sich in die Stube, auch schneuzt man sich mit den Fingern während des Essens in die Stube, und wischt sich mit einem Schnupftuche Finger und Nase ab. Hat man kein Tuch, so geschieht dieß mit dem Aermel.

Am andern Tage ists Sonntag; es ist ein schöner Tag, du gehst und siehst im Dorfe die Einwohner sich belustigen. Womit? Sie liegen vor der Thüre auf dem Miste, und suchen sich die Läuse ab.

Bald darauf ertönt im Wirthshause der Dudelsack; die Jugend eilt hin und es beginnt der Bäurentanz, der darin besteht, daß ein Bauer und eine Bäuerin so lange um eine in der Stube stehende Säule herumlaufen, bis sie schwindlich hinsinken. Wer einige Kreuzer hat, säuft so lange, bis er damit fertig ist und besoffen umfällt.

Ich spreche mit dem Herrn über seine Oekonomie, über die Ackerwirthschaft. O! sagt er, der Soff in Bier und Branntwein geben das mehrste baare Geld. Wenn Martini kommt, dann verkaufen meine Bauern ihre ganzen Vorräthe auf dem Markte in Posen: Brod-, Saat- und Deputatkorn, Heu und Stroh; aber das ist mir recht; denn das gelösete Geld versaufen sie alles im Wirthshause, und es fließt in meinen Sack. Freylich kommen sie um Lichtmesse herum mit dem Sack auf dem Rücken auf den Hof, und verlangen einen Vorschuß an Brod- und Saatgetraide von mir; ich muß es ihnen auch geben, wenn sie nicht davon laufen sollen; aber ich halte sie kurz, gebe ihnen zur Nothdurft, was sie brauchen, und seße es in hohen Preisen an.

Sagen Sie mir doch, frage ich ihn: wie machen Sie es denn, wenn Ihnen ein Dorf abbrennt, da Sie doch alle Häuser für Ihre Rechnung wieder aufbauen lassen müssen?

Ja

Digitized by Google

Ja das ist zwar ein schlimmer Umstand, da helfe ich mir aber folgendergestalt: Ich lasse so viel Bauholz in der Haide anschlagen, als nöthig ist, sämmtliche Gemeinden müssen es anfahren, die Bauern müssen das Mehrste beim Aufbau selbst verrichten, und dem Zimmermeister gebe ich pro Haus einen Ducaten; da steht in 6 Wochen das Dorf wieder da.

Würden Sie es aber nicht lieber sehen, setzte ich meine Unterhaltung fort, wenn Ihre Bauern bestimmte Dienste leisteten, ihr Saat-, Vieh- und Bau-Inventarium selbst besäßen und ergänzten?

O ja! antwortete der Gutsbesitzer, aber das wollen die Lumpen nicht; man hat es hier in der Nachbarschaft auf einem Domainengute versucht, aber die Bauern waren nicht dazu zu bringen, weil sie zu faul sind, und ihnen ihr alter Zustand, worin sie für nichts zu sorgen haben, besser gefällt.

Ich reisete nach Bransk, einem Dorfe, welches von lauter Edelleuten bewohnt wird, weshalb man glauben sollte, daß man hier alle Gemächlichkeiten finden würde. Weit gefehlt! In keinem Hause ist ein Fenster; sondern nur Löcher, wodurch das Licht hereinfällt. In der Stube steht ein großer Ofen, der die Gestalt eines Backofens hat, und auf welchem die ganze hochadeliche Familie sich aufhält und schläft. Wird der Ofen geheizt, so ist der Rauch unerträglich, man muß sich auf den Boden legen, um nicht zu ersticken. Bei Kohlen kocht die gnädige Frau täglich Erbsen, welche ihr und dem Herrn Gemahl entsetzliche Blähungen verursachen. — Gut ist es, daß ich eine Dose führe. — Die Schüsseln sind von Holz; ausgewaschen werden sie nicht, aber der Pudel leckt sie sehr sauber ab. Ihr Trank ist Brantewein und hinterher Wasser. Von weißem Zeuge halten sie nicht viel, und aus Ersparniß ziehen sie nur alle vier Wochen ein reines Hemde an. Die gnädige Frau und Fräulein Töchter haben auch, außer einem leichten Unterrocke, fast nichts auf dem Leibe.

3. Tödtlicher Biß der gemeinen Natter.

Der Municipal-Rath Dürst von Altdorf, im Rezat-Kreise im Königreiche Baiern, ein junger Mann von 29 Jahren wollte am 28. April 1815 in Begleitung eines Freundes und Bürgers eine Fußreise nach Nürnberg machen. Ungefähr halben Weges, eine halbe Stunde vor Fischbach, erblickten beyde Reisende eine Natter mitten im Walde quer auf dem Fußsteige liegen, den sie giengen. Die Natter wollte nicht ausweichen. Da berührte sie der Begleiter des Dürst mit seinem Stocke, um sie aus dem Wege zu treiben; allein sie blieb unbeweglich auf der Stelle liegen. Da griff Dürst, ungeachtet es ihm sein Begleiter widerrieth, nach derselben, und hob sie mit der Hand auf. Wie nun Dürst die Natter in seiner rechten Hand hielt, bog sie sich mit dem Kopfe gegen dieselbe, und biß ihn in das zweyte Glied des Daumens und hierauf in das dritte Glied des Zeigefingers. Dürst schüttelte schnell die Natter ab, und sagte seinem Begleiter, daß er von derselben verwundet worden sey, und daß ihn der Biß wie

Digitized by Google

ein Bienenstich schmerze. Beyde Wunden sahen so aus, als wenn er sich mit einer Nadel gestochen hätte, und auf jeder derselben war ein einzelner Tropfen Blut, welches Dürst, wie mehrere Leute, wenn sie sich geschnitten haben, zu thun pflegen, mit dem Munde aussaugte, während sein Begleiter die Natter mit Steinwürfen tödtete.

Beyde verwundeten Glieder schwollen sogleich auf. Dürst's Begleiter brachte sogleich kühle und feuchte Erde herbey, und legte sie auf die verwundeten Finger. Hierdurch wurde auf einige Zeit der brennende Schmerz gelindert, aber der Mund fieng stark zu schwellen an.

Beyde Reisegefährten setzten nun ihren Weg weiter fort. Dürst fürchtete keine große Gefahr. Als sie ungefähr eine Viertelstunde gegangen waren, befielen Dürsten große Uebelkeiten; er setzte sich kraftlos auf einen Baumstamm nieder, und versicherte seinen Gefährten, daß es ihm nicht möglich sey, weiter zu gehen. Er sagte, daß er ein Zittern am ganzen Leibe habe, und so geängstiget wäre, als ob er sterben müßte.

Der Kranke wurde nun nach Fischbach gebracht, und sogleich ein reitender Bothe um ärztliche Hülfe nach Altdorf geschickt. Die Hände des Kranken wurden schon schwarz und kalt, Mund und Leib waren hoch aufgeschwollen, und er flehte mit merklich verfallener Stimme um Hülfe. Er verlangte auf den Abtritt. Er verweilte dort über eine Viertelstunde, wurde unter sich und oben heftig angegriffen, und gab auf beyden Wegen etwas Blut von sich. Man reichte ihm dann, was bey Vergiftung sehr gewöhnlich und auch nützlich ist, frisch gemolkene Milch, wovon er beynahe eine halbe Maß trank. Doch sie nutzte ihm nichts. Das Uebel hatte schon zu sehr überhand genommen; er wurde immer schwächer, und starb eine Viertelstunde darnach, ehe noch der Arzt kam, ziemlich ruhig, ohne ein Wort zu sagen.

Die Natter wurde nachher aufgesucht und gefunden. Es war dieselbe das Weibchen der gemeinen oder Europäischen Natter, und bey uns Otter (Coluber berus) genannt. Schon öfters sind Personen von Fischbach von dieser giftigen Otter gebissen worden, so daß sie ebenfalls am ganzen Leibe geschwollen sind und alle Kräfte verloren haben. Diese Personen haben sich lediglich dadurch gerettet, daß sie die verwundeten Theile so weit als möglich, in kühle Gartenerde eingeschlagen haben.

Noch jetzt herrscht die Meinung allgemein, daß giftige Nattern bey uns nicht angetroffen werden, und daß sie nur in warmen und heißen Ländern einheimisch sind. Aber dieser traurige Vorfall widerlegt diese Meynung gar zu sehr. Auf dem Lande aufgewachsen, habe ich oft gesehen, daß Knaben eine Natter, welche sie im Walde, auf Steingebirgen, in Gebüschen u. s. w. antrafen, gegen einander schleuderten, mit dem Stocke, auch mit der Hand angriffen, und so ihr muthwilliges oft grausames Spiel mit derselben trieben. Ich wußte nicht welcher Gefahr sie sich aussetzten. Auch ich glaubte damals, daß es keine giftigen Nattern bey uns gebe, und ich mahnte diese Knaben nur darum von diesem Unfuge ab, weil

es

es mir leid that, daß sie ein Thier muthwillig quälten. Ihr aber, meine Freunde, wißt es nun, wie gefährlich der Biß der Otter werden kann, und werdet euch vor derselben hüthen. Ich will euch kurz die Naturgeschichte derselben anführen, damit ihr sie näher kennen lernet. Aber besser ist es, wenn ihr euch mit den Nattern gar nichts zu thun machet, und ihnen ausweichet, es könnte euch eine giftige Otter anstossen, ohne daß ihr sie kennet.

Diese gemeine oder Europäische Natter ist ein bis zwey Fuß lang selten wird sie länger gefunden. Sie hält sich in Wäldern an kühlen Orten, zumal gern auf steinigem Boden auf, und bewohnt Maulwurfshöhlen und andere Höhlen in der Erde. In der Schweiz, Italien und Frankreich wird sie noch häufiger als bey uns in Teutschland gefunden. Sie hat einen walzenförmigen Körper, der Kopf ist fast herzförmig, der Schwanz zugespitzt, der ganze Körper mit Schuppen und Schildern bedeckt. Manche sehen aschfarbig, manche grau, manche braun und manche schwärzlich aus. Sehr genau kann man sie erkennen an einem dunkelbraunen Streif, der durch die Augen läuft, und an dem großen, braunen, herzförmigen Flecke auf dem Kopfe.

Das Gift dieser Nattern ist eine gelbliche Feuchtigkeit, die sich im Munde hinter den langen krummen Zähnen in Bläschen sammelt. Die Zähne, womit sie Menschen und Thiere zwar nur eine leichte Wunde beybringen, sind hohl, und stehen mit den Giftbläschen in Verbindung. Durch den Druck der Zähne beym Beißen werden auch die Bläschen gedrückt, aus welchen das Gift in die Zähne, und durch dieselben in die Wunde gelangt. Sind die Bläschen nicht angefüllt, so bewirkt der Biß nur eine Entzündung, wie dieses der Fall bey den Leuten von Fischbach gewesen seyn mag, die sie durch Auflegen der Gartenerde theilten. Sind die Bläschen aber voll, so ist der Biß tödtlich, wenn nicht gleich wirksame Gegenmittel angewendet werden.

Zwar thun diese Nattern den Menschen nichts zu Leide, wenn sie nicht gereitzt werden: aber man hat sich besonders in gebirgigen, steinigen Waldungen, wo sie häufiger sind, sehr zu hüthen, und sich vor ihnen in Acht zu nehmen. Bisweilen hebt man einen Stein auf, unter welchem die Natter liegt, oder man tastet auf einen Moosklumpen, in welchen sie sich versteckt hat, und man wird ganz unversehens gebissen. Besonders ist die Natter sehr reitzbar, wenn sie in Gesellschaft ihrer Jungen ist, die sie zu 6 bis 8 jährlich zweymal gebiert. Sie lebt von Eidechsen, Fröschen, Mäusen und andern kleinen Thieren. Sie lauert denselben in ihren Schlupfwinkeln auf, springt auf sie zu, beißt und verwundet sie. Durch das Gift der Natter werden sie ohnmächtig, fallen dahin, und sind ihre Beute. Bey dem Menschen bringt ihr Biß gewöhnlich Entzündung, Kälte, Ohnmachten, Irrereden und zuletzt den Tod hervor.

Digitized by Google

C.

Schöne Handlungen als Beyspiele zur Nachahmung.

a.

Den 10. Jän. 1816 setzte das Glockengeläute den Markt Eichendorf, Landgerichts Landau, nach 8 Uhr Morgens in den heftigsten Schrecken. Bey einem Bräuer gerieth die Malzdörre in Flammen. Niemand im Hause merkte etwas von Gefahr; zum größten Glücke beschäftigte sich der hiesige Binderssohn, Joseph Hartl mit Fässern. Er gewahrte den Rauch, hörte das Knickern des Malzes, und ergriff schnell einen Wasserzuber. Er lief in Eile über 2 Stiegen nach der Malzdörre, öffnete die Thür, woraus ihm die Flammen schon entgegenschlugen, goß Wasser hinein, und schlug wieder zu. In dem nämlichen Augenblick erschien Leopold Mayer, Maurer, Georg Brandl, Maurermeister, dem erstern zur Nachhülfe, indeß das Thurmgeläute die Menge herbeyführte, die das Dach erstieg, und äußerlich alles Mögliche zur Dämpfung des Feuers und Rettung des Hauses beitrug. Um 5 Minuten später hätte das Feuer das Dach ergriffen, das daran gebaute, ganz hölzerne Bäckerhaus ebenfalls in Flammen gesetzt, und bey den fast durchaus hölzernen Häusern und engen Gassen, wäre der Markt unvermeidlich ein Raub der Flammen geworden. Der Retter in dieser Noth war obiger Joseph Hartl, — dann noch Leopold Mayer und Georg Brandl, die ihm schnell nachfolgten zum Löschen.

Dank dem rastlosen Eifer der Einwohner, Dank dem menschenfreundlichen Gerichtshalter Michael Lutz in Altdorf, auf dessen Anordnung die Seinen mit Spritzen, Leitern und Löscheimern schnell herzueilten.

b.

Am 14. Januar 1804, des Nachmittags um 1 Uhr, ereignete sich in Oranienburg folgender trautige Vorfall. Die neunzehnjährige Tochter des Sattlermeisters Reitsch spült auf der Havel, welche noch zwölf Fuß breit mit Eis belegt ist, Wäsche. Der vierjährige Sohn des Bäckermeisters Welser, der sich in ihrer Nähe befindet, tritt, ohne auf die Warnung des Mädchens zu achten, aufs Eis, bricht ein, und bleibt unter demselben liegen. Das gute Mädchen springt, um ihm zu helfen, eilends hinzu, hat aber das Unglück, vom Strome gefaßt, und auf 80 Schritte mit fortgerissen zu werden. Auf ihr Geschrey eilt der eben vorübergehende Feldjäger Hahn herbey, ergreift aus einem der eingefrornen Kähne einen Bootshaken, springt auf das schon mürbe Eis, und ist so glücklich, das

Mädchen

Digitized by Google

Mädchen damit ans Land zu fördern. Noch hatte sie ihre Besinnung nicht ganz verlohren; Ihr erster Gedanke war das Kind. Niemand wußte, daß der kleine August Welfer auch ins Wasser gefallen sey. Man sucht, auf des Mädchens ängstliche Fragen, nach, und Hahn erblickt das Kind endlich noch unter dem Eise im Wasser liegend. Um dem Kinde keinen Schaden zuzufügen, zerschlägt er behutsam in einiger Entfernung das Eis, nimmt das Kind als todt aus dem Wasser, worin es bereits eine Viertelstunde gelegen hatte, und bringt es in die nahegelegene Wohnung seiner Eltern. Der Kreis- und Stadt-Physikus, Herr Doctor Lindenberg, und der Stadt-Chirurgus Lauter eilen auf erhaltene Nachricht sogleich dahin, und finden das Kind ohne die geringsten Lebenszeichen, die Lippen blau, Mund und Zähne festgeschlossen, und Todtenkälte über den ganzen Körper verbreitet. Nach drey Stunden hindurch fortgesetzten Bemühungen, sah man endlich mit innigster Freude, daß die Lippen sich färbten, Mund und Zähne sich leichter öffnen ließen und der ganze Körper die Todtenkälte verlohr; auch stellte an den Schläfen sich allmählig ein leises Schlagen des Pulses wieder ein. Nach Verlauf von fünf Stunden war das Kind zur Freude der Aeltern völlig ins Leben zurückgebracht, und auch die edle Retterin desselben wurde glücklich wieder hergestellt.

2c.

Ein Korporal vom k. k. Gradiscaner-Gränz-Regimente war im Jahr 1800 zu Landshut im Quartier gelegen, und hatte dem Uhrmacher Schreiner seine silberne Uhr zum Ausbessern gegeben. Die Oesterreicher wurden von den Feinden überfallen, und aus der Stadt gedrängt. Ihr Rückzug dauerte bis an die Gränze Oesterreichs hin, und da er mit Eile geschah, hatte der Korporal nicht mehr Zeit, seine Uhr abzuhohlen, und auch in der Folge fand sich keine Gelegenheit, dieselbe zurück zu fordern. In dem Feldzuge 1805 kam das Gradiscaner-Gränz-Regiment nach Italien, und der bärtige Mann gab schon alle Hoffnung auf, zu seiner Uhr je wieder zu gelangen.

Bey Ausbruch des Krieges im Jahre 1809 wurde Landshut von den Oesterreichern besetzt, und der Korporal zog mit seinem Regimente durch die Stadt. Er hatte seine Uhr nicht vergessen, und am 16. April verfügte er sich in die Wohnung des Uhrmachers, und forderte sein Eigenthum zurück. Aber Schreiner war schon todt, und das Gewerbe wurde von dessen Schwiegersohne, dem ehrlichen Uhrmacher Rauch, betrieben, welcher im Jahre 1800 bey Schreiner in Arbeit gestanden war, und die Uhr aus dessen Händen des Korporals übernommen hatte.

Der Uhrmacher und der Schnurbart erkannten sich sogleich, und letzterer erhielt ohne Widerrede seine Uhr, die er vor neun Jahren zurückgelassen, und zwar im besten Zustande. Der Uhrmacher Schreiner und Rauch hatten sie als fremdes Eigenthum durch so lange Jahre wohl verwahrt, und immer auf Gelegenheit gewartet, sie dem Eigenthümer zurück zu stellen. Der bärtige Krieger schied mit einem herzlichen Händedrucke von dem Uhrmacher, nachdem er ihm die Ausbesserungs-Kosten bezahlt hatte.

Wie

Digitized by Google

Wie gefällt euch diese Geschichte, und der Uhrmacher? Heißt das nicht ehrlich und redlich handeln? Hätte der Uhrmacher nicht glauben können, daß der Korporal in den folgenden blutigen Kriegesjahren vor dem Feinde geblieben sey, und nie mehr, um seine Uhr zu hohlen, kommen könne? Hätte er sich nicht in diesem Sinne die Uhr zueignen können? Das that der eheliche Uhrmacher nicht; die Uhr gehörte einem Andern, und was eines Andern ist, wollte er als ein gewissenhafter Mann nicht besitzen, und verwahrte sie immer auf den möglichen Fall, daß der Korporal, oder einer seiner Angehörigen sie zurück fordern würden. Solche Beyspiele der Ehrlichkeit sind in unserem gewinnsüchtigen Zeitalter nicht häufig, aber desto mehr erhebt sich die Seele, wenn sie vorkommen.

E.

Die Juden folgen gern den Armeeen, weil sie durch den wohlfeilen Ankauf der Beute von den Soldaten, und durch den Verkauf verschiedener Bedürfnisse großen Gewinn zu erhalten suchen; daß sie es dabey nicht immer am redlichsten meinen, ist bekannt. Aber wir wollen sie deßwegen bemitleiden, weil sie in der Jugend nicht eines Besseren belehrt worden, und in Unwissenheit und mit falschen Begriffen von Recht und Unrecht aufgewachsen sind.

Als die Russen im Jahre 1812 wieder in die Stadt Mietau in Curland einrückten, fragten sie überall nach, ob sich nicht irgendwo einzelne Feinde in den Häusern versteckt hielten? Mit sichtbarer Schadenfreude führte ein Jude zwey Kosaken in das Haus eines lutherischen Predigers, und sagte, hier sey ein feindlicher Officier verborgen. Er dachte, vielleicht etwas von der Beute, die sie ihm abnehmen würden, um einen geringen Preis zu erhaschen.

Die Kosaken stürmen ins Haus, in die Stube, und finden einen schwer verwundeten feindlichen Officier, den die Seinigen hier auf ihrer Flucht zurück lassen mußten, weil er vielleicht auf dem Wagen, worauf man ihn geladen hätte, gestorben wäre. Der Officier richtete sich bey dem Einbrechen der Kosaken mühsam im Bette auf, und erwartete angstvoll von ihnen den tödtlichen Streich.

Die Kosaken, erst dem blutigen Schlachtgewühle entronnen, sahen ihn mit Verwunderung und mit gerechtem Unwillen über den verrätherischen Juden an. Endlich ruft einer ihm tröstend zu: „Fürchte nichts! Der Kosak ist kein blutdürstiger Mensch, der einen armen Verwundeten mordet.“ Mit diesen Worten reicht er dem Officiere freundlich die Hand, geht aber in denselben Augenblicke wild auf den Juden zu, und fuchtelt ihn, mit den bittersten Vorwürfen, daß er ihn zum Mörder eines wehrlosen Verwundeten habe machen wollen, zum Hause hinaus.

Nun, liebe Freunde, wie gefällt euch der Kosak? hat er nicht schön gehandelt? Warum? Hat nicht auch der Jude die gerechte Strafe seiner Verrätherey und Gewinnsucht empfangen? Achtet auch in dem rohen Menschen das Gefühl für Recht und Menschenliebe!

Digitized by Google

e.

Zu Ende Oktobers 1814 fand man in Paris auf dem Platze Beauveau ein Kind, welches lieblose Menschen ausgesetzt hatten. Der Zettel meldete, daß die Aeltern nicht im Stande wären, das Kind zu ernähren, und deßwegen Menschenfreunde bäthen, sich desselben anzunehmen. Es gehört große Verdorbenheit des Herzens und Abstumpfung des moralischen Gefühls dazu, die man nur in einem durch immerwährende Kriege verwilderten Lande antrifft, wenn Aeltern das ihnen von Gott geschenkte Unterpfand ihrer gegenseitigen Liebe und Treue von sich stossen, unter dem schalen Vorwande, daß sie dasselbe nicht ernähren können. Hat wohl der liebe Gott auch noch so armen Aeltern ein Kind geschenkt, denen er nicht auch die Mittel zu dessen Unterhalt gab? Ist je schon ein Kind in dem Hause arbeitsamer Aeltern verhungert? Wenden wir weg unsern Blick von diesen gefühllosen Aeltern, und sehen wir was mit dem Kinde geschehen ist.

Viele eingeborne Franzosen giengen, wie der Pharisäer und Levit im Evangelio vor dem unter die Mörder gerathenen Reisenden, ungerührt vorüber, lasen den Zettel, und ließen das Kind liegen. Endlich kam ein Fremdling, wie dort der Samaritan, er hob das Kind auf, trug es auf seinen Armen zum Polizey-Commissär, und nahm es dort mit einer gerichtlichen Versicherung an Kindesstatt an. Und wer war dieser barmherzige Samarit? ein armer Savojard, Vater von sechs eigenen lebendigen Kindern, die er mühsam ernährte. — Wer hat, frage ich mit den Worten des göttlichen Lehrmeisters, als Nächster an dem Kinde sich bewiesen? — Gehet hin, und thut desgleichen!

f.

Ein Kosak hatte im Julius 1813 französische Kriegsgefangene nach Berlin begleitet. Der Weg gieng durch geplünderte und verheerte Dörfer, wo für baares Geld kein Bissen Brod zu haben war. Hungerig und abgemattet erreichten sie die Stadt, warfen sich neben die Strasse unter schattige Linden auf den Rasen hin, und harrten lange, bis man ihnen Quartier und Nahrung anweisen würde.

Der Kosak, sonst der Schrecken der Franzosen, hatte Mitleiden mit den Gefangenen. Er knüpfte seinen Gürtel los, zog einen französischen Thaler hervor, rief einen Buben, der ihm zunächst stand, herbey, gab ihm durch gebrochene Worte und Zeichen zu verstehen, daß er für diesen Thaler Brot kaufen, und ihm bringen sollte. Der Bube eilte schnell fort, kam aber nicht wieder. Er hatte wohl gemerkt, daß der Kosak von seinen Gefangenen sich nicht entfernen dürfte; er hatte den Thaler betriegerischer Weise sich zugeeignet, und war mit demselben entwischt — Was haltet ihr von diesem Knaben? Wenn er in der Jugend schon so verschlagen und diebisch ist, was wird aus ihm werden?

Nachdem der Kosak eine gute Weile vergebens die Zurückkunft dieses bösen Knaben erwartet hatte, fing er zu murren und mit geballter Faust zu drohen an, warf aber zugleich einen mitleidigen Blick auf die ausgehungerten Gefangenen hin als wollte er sagen: Der kleine Schurke, den ich um Brot schickte, ist Ursache

daß

daß ihr noch länger hungern müsset. In dem Augenblicke gieng ein anständig gekleideter Mann vorüber. Der Kosak hielt ihn beym Kleide fest, knüpfte schnell seinen Gürtel auf, nahm einen zweyten Thaler hervor, und bath ihn, so gut er sich mit gebrochenen teutschen Worten verständlich machen konnte, Brot für die ausgehungerten Gefangenen zu kaufen. Der Mann ehrte die wohlthätige Absicht des Kosaken, ging zum nächsten Bäcker, kaufte Brot, und trug es mit Hülfe eines Knaben, den er herbeygerufen in einem Korbe dem Kosaken hin. Dieser zerschnitt die Brote in große Stücke und theilte sie brüderlich unter die Gefangenen aus, die heißhungerig große Bissen verschlangen. Einer derselben wurde durch die menschenfreundliche Handlung des Kosaken so gerührt, daß er aufstand und ihm dankbar die Hand schüttelte. Da umarmte ihn der Kosak und sagte: „Ich Mensch, dort oben", indem er gegen Himmel wies, „unser Vater! Er wollte sagen: Wir sind alle Gottes Geschöpfe, unter einander Brüder, einer muß dem andern helfen wo er kann. —

Wie gefällt euch die edle Einfalt und Gutmüthigkeit des Kosaken? Was halter ihr von dem Herrn, der so bereitwillig Brot herbey schaffte? Was wollt ihr von beyden lernen?

D.

Haus- und Landwirthschaft.

Die Futterkräuter.

Unter Futterkräutern versteht man überhaupt alle diejenigen Kräuter und Pflanzen, welche für sich allein angesäet, und einzig zur Ernährung der Hausthiere bestimmt werden. Sie werden theils grün verfuttert, theils gemähet und zu Heu gemacht, welches dem Wiesenheu nichts nachgiebt, dasselbe wohl gar noch an Güte und Nahrhaftigkeit übertrifft.

Der Klee, auch rother Klee und Kopfklee genannt, ist jetzt allgemein bekannt; es giebt zwey Arten, davon die eine etwas später als die andere in die Blüthe tritt, übrigens aber nicht von ihr unterschieden ist. Er verlangt einen guten schwarzen thonigen und kalkigen Boden, der zugleich feucht genug

und

Digitized by Google

nug und von Quecken rein seyn. Auf leichtem, sandigem und trocknem Boden wird man sich umsonst Mühe geben, Klee-Aernten zu erzwingen; wer also keinen guten und passenden Boden dazu hat, der säe lieber Wicken, Wickfutter, Buchwaitzen oder Spergel. Man säet den Klee im Frühjahre über die Roggen- und Waitzenfelder, diese Aussaat gelingt aber nicht immer. Besser ist es, ihn mit Gerste und Hafer, auch wohl Lein, Hirse und Rübsen, zu säen. Nach behackten Früchten mit Gerste gesäet, gedeihet er vorzüglich; man darf ihn aber höchstens nur alle 4 Jahre auf den nämlichen Acker bringen. Acht Pfund Samen werden auf 1 Morgen Land gerechnet. Einige säen auch den Klee unenthülset mit Kapseln und Spreu; allein dieses Verfahren ist unsicher, der Same wird nicht gehörig vertheilt, und kommt entweder zu dick oder zu dünn auf manche Stellen. Da der Same theuer ist, so muß man sich denselben selbst ziehen. Man wählt dazu ein Stück von seinem Kleefelde, welches nicht zu dick und geil gewachsen ist, futtert es zeitig ab, und läßt den zweyten Trieb reif werden, weil der erste gewöhnlich taube Körner bringt. So wie sich die Samenköpfe ausreiben lassen, mähet man ihn, läßt ihn im Schwade etwas abwelken, bindet ihn ein, und stellt die Bunde aufrecht neben einander, damit sie völlig trocken werden. So wie man ihn einfährt, dresche man ihn auch, schütte Kapseln und Spreu sammt den darin sitzenden Körnern auf einen luftigen Boden, und bey hartem Winterfrost oder an sonnigen Frühlingstagen dresche man ihn nochmals, wo sich alsdann die Körner leichter von ihrer Hülse trennen werden. Durch Wurfeln befreyet man den Samen von der Spreu, und von dem feinern Staube reinigt man ihn am leichtesten, wenn man ihn bey starkem Luftzuge von der Schaufel herab auf ein Tuch laufen läßt. Auch auf den Mühlen kann man den Samen aushülsen lassen. Das Trocknen der Kapseln auf Backöfen ist nicht rathsam, weil der Same dadurch seine Keimkraft verliert.

Man säet den Kleesamen auf Gerste und Hafer, entweder gleich nach eingeeggter Saat, und walzt ihn dann auf den Boden nieder; oder man egget ihn auch zugleich mit jenen ein, oder man läßt Hafer und Gerste erst anlaufen, säet ihn dann und walzt ihn nieder. Bey trocknen Sommern geht er nicht immer gleich auf, findet sich aber hernach bey Regen doch ein, und wäre dieß nicht der Fall, so schone man seiner nicht, und pflüge ihn um; denn ein schlecht bestandenes Kleefeld bringt mehr Nachtheil als Nutzen. Zuweilen wintert der Klee aus, man glaubt dieß zu verhüten, wenn man im Herbste Mist darüber ausbreitet; allein dieß ist nicht anzurathen, denn es schützt nicht ganz vor dem Auswintern, der Mist lockt die Mäuse an sich, die Pflanzen verzärteln, und wird der Mist im Frühjahre abgerecht, so leiden die weichlichen Pflanzen durch einen einzigen Nachtfrost noch mehr Schaden. Das Aufeggen der Kleeäcker im Frühjahre, besonders auf schwerem Boden, ist ihnen sehr heilsam. In günstigen Jahren, wenn es an Regen nicht fehlt, giebt der Klee 3 Schnitte oder Aernten; die erste ist die kräftigste, die zweyte oft die reichlichste, die dritte aber nur mittelmäßig und oft von keiner Bedeutung. Will man die Kleestoppel zu Wintergetraide nutzen, so bricht man

Digitized by Google

sie nach dem zweyten Schnitte um, oder läßt den dritten Schnitt einige Zolle heranwachsen, und pflügt ihn dann unter. In leichtern Boden säet man einjährig in die Kleestoppel, in schwerem Boden muß man aber zwey Pflugarten geben. Man läßt den Klee gewöhnlich nur ein Jahr stehn, im zweyten Jahre kann man nicht mehr sicher darauf rechnen, er wird dünner und wintert leicht aus.

Man futtert den Klee entweder grün, und dabey ist keine Gefahr, wenn er blühet; oder man macht ihn zu Heu, wodurch er ⅔ seines Gewichtes verliert. Man mähet ihn, läßt ihn zwey Tage in Schwaden liegen, wendet diese dann um, und wenn er auch so ein paar Tage gelegen hat, bringt man ihn in kleine und lockere Haufen, die man einige Mal umhäufelt, bis sie zum Einfahren gut sind. Man darf den Klee nicht viel rühren, sonst verliert er seine Blätter, und man erhält nichts als Stängel; eben darum fährt man ihn des Abends oder Morgens ein, wo er durch Thau zähe geworden ist, und nicht krümelt. Bey regnichter Witterung macht das Heuen des Klees oft viel Sorge, kann man ihn aber nur in Windhaufen bringen, und ihn täglich ein Mal umhäufeln, so verdirbt er doch nicht leicht. In einigen Gegenden behandelt man ihn ganz anders; wenn er 24 Stunden auf dem Schwade gelegen hat, bringt man ihn in große Haufen und tritt ihn fest zusammen, damit er sich erhitze. In diesen Haufen läßt man ihn 12 Stunden, am besten über Nacht, stehen, alsdann muß man ihn aber aus einander reißen, weil er sonst verderben würde, das Wetter mag seyn wie es will. Ist die Witterung trocken, so wird der so erhitzte Klee in wenigen Stunden zum Einfahren gut seyn. Zwar verändert er dadurch seine Farbe und wird gelblichtbraun, doch verliert er nichts an seiner Güte, und das Vieh frißt ihn begierig.

Der weiße Klee wächst wild auf Wiesen, und erreicht nur in feuchten Jahren eine beträchtliche Höhe, wo er dann auch gemähet werden kann. Man säet ihn gern zur Weide an, wozu er sich besser eignet, als der rothe. Das Heu davon übertrifft das vom Kopfklee an Nahrhaftigkeit und Annehmlichkeit, aber nur selten kann man ihn mähen und heuen.

Die Luzerne erfordert einen guten kraftvollen und tiefen Boden; weil ihre Wurzeln 3 bis 4 Fuß tief in die Erde dringen, so muß der Untergrund des Ackers gut seyn und keinen todten Sand oder Wasser halten, sonst dauert sie nicht lange. Näße und Ueberstauungen des Wassers verträgt sie nicht. In warmem mürbem und kalkigem Lehmboden, der 3 bis 4 Fuß tief sich gleich bleibt, gedeihet sie vortrefflich und dauert mehrere Jahre. Ihr Futterertrag im ersten Jahre ist schwach, verbessert sich aber schon im zweyten, und ist im dritten und den folgenden Jahren außerordentlich. Ein Morgen giebt dann in 3 Schnitten an 60 Centner Heu, und obenein noch einen vierten Schnitt, und ist deßhalb so gut, als 2 Morgen guter Wiesen; 100 Pfund Luzernenheu sind so gut, als 110 Pfund Wiesenheu. Der erste Trieb der Luzerne ist aber immer der vorzüglichste und nahrhafteste, der zweyte und dritte Trieb der Luzerne sind weniger nahrhaft, und das Heu davon minder gut. Ein gut behandeltes, rein gehaltenes Luzernefeld dauert 8, 10 und mehrere Jahre, dann pflegt es dünner zu werden.

Man

Man säet die Luzerne für sich allein, oder auch mit Gerste aus; 10 Pfund Samen rechnet man auf den Morgen. Das Land dazu muß oft und tief gepflügt und rein von Unkraut seyn, deßhalb nimmt man gern ein Ackerstück, das behackte Früchte getragen hat. Man mengt gern noch einige Pfund Kleesamen darunter, damit sie im ersten Jahre dicht stehe, und das Unkraut unterdrücke, der Klee geht bald wieder aus. Säet man sie unter Gerste, so nimmt man von letzterer nur die halbe Aussaat, damit sie nicht die jungen Luzernepflanzen unterdrücke. In jedem Frühjahre egget man sie einige Mal mit einer scharfen und schweren Egge, behackt sie auch wohl. Da die Pflanzen, wenn man ihren Samen reif werden läßt, bald absterben, so nimmt man nur dann eine Samen-Aernte davon, wenn man sie umbrechen will. Man nimmt den Samen nicht vom ersten, sondern vom zweyten Triebe Ein umgebrochenes Luzernefeld trägt mehrere vortreffliche Getraideärnten ohne Dünger, aber Luzerne selbst darf man wenigstens in 10 Jahren nicht wieder dahin bringen. Luzerne läßt sich leichter zu Heu machen, als Klee, und verliert ihre Blätter nicht so leicht.

Die Esparsette giebt unter allen Futterkräutern das kräftigste Futter, doch kann man nur einen reichlichen Schnitt davon rechnen, indem das Grummet davon selten viel vor die Sense giebt. Sie erfordert durchaus einen lehmigen Boden und einen kalkhaltenden Untergrund, dringt mit ihren Wurzeln mehrere Ellen tief in den Boden, selbst wenn er steinig ist, und gedeihet auf Bergen und an steilen Höhen, wo keine andere Frucht mit einigem Vortheil gebauet werden kann. Hat sie nur erst ein Jahr überstanden, und darin Gelegenheit gefunden, sich in die Tiefe zu saugen, so verbessert sie sich mit jedem Jahre, bestockt sich stark und treibt aus jedem Stocke 20 bis 30 Stängel. In Niederungen dauert sie nicht lange, weil sie das Wasser im Untergrunde nicht vertragen kann, auf Bergen hingegen dauert sie 15 bis 20 Jahre, und verjüngt sich durch den ausfallenden Samen, den man von ihr ärnten kann, ohne ihrem Wuchse zu schaden. Hält man sie rein von Gras, so dauert sie um so länger. Man säet sie mit Gerste und Hafer an, noch besser aber mit Roggen, den man etwas zeitig bestellt. Zwey Schäffel Samen bedarf man auf einen Morgen, weil die Kapseln davon sehr groß sind. Den Samen zieht man leicht selbst, und streift ihn entweder auf dem Stiele ab, so wie die untern Körner in der Aehre braun werden, oder mähet die Esparsette, und klopft die Samen gleich auf dem Felde auf ausgebreiteten Tüchern ab. Die Stängel trocknet man, und das Heu davon ist noch immer sehr gut und nahrhaft, wenn sie gleich Samen getragen haben, man schneidet sie zu Gesod. Ein Morgen gute Esparsette giebt im ersten Schnitte mehr als 20 Centner Heu, das um $\frac{1}{10}$ besser ist, als das beste Wiesenheu. Der zweyte Schnitt ist, wie schon gesagt, unbedeutend; besonders wenn die Witterung zu trocken ist, indeß giebt er doch ein kräftiges Futter für Kälber und Lämmer. Für Pferde ist sie dem Hafer gleich zu setzen, besonders wenn sie verblühet und Samen angesetzt hat; bey Kühen wirkt sie sehr auf die Milch. Den reifen Samen muß man vor Mäusen und Sperlingen schützen, die ihm sehr nachstellen. Ein umgebrochenes Esparsettefeld zeich-

Digitized by Google

net sich Jahre lang durch Getreidärnten aus, man darf aber auch in 15 bis 20 Jahren keine Esparsette wieder dahin bringen.

Der Spergel, Ackerspörgel, Knöterich, ist für diejenigen Gegenden sehr wohlthätig, wo die schon beschriebenen Futterkräuter nicht gut gedeihen. Er wächst auf dem schlechtesten Sandboden, wenn er feuchte und warme Witterung hat; 5 Pfund Samen säet man auf 1 Morgen, die Saatzeit ist vom 15ten Mai bis Ende Augusts, je nachdem man frühes oder spätes Futter haben will; er wird über den glatt geeggten Acker gestreuet und niedergewalzt. Nach 8 Wochen ist er zu mähen, oft wird er aber nicht hoch genug dazu, und dann wird er ausgezogen, oder abgeweidet. Als Futter ist er sehr nahrhaft, sowohl grün als trocken, die Kühe geben viel und gute Milch darnach. Er läßt sich leicht trocknen, und auch das Stroh, wovon man Samen genommen hat, ist noch sehr nahrhaft. Man säet ihn als zweyte Aernte in die flach umgebrochene Roggenstoppel.

Die Pimpernelle ist ebenfalls als Futterkraut zu empfehlen, sie ist den ganzen Winter hindurch grün, und wächst sogar unter dem Schnee. Sie dient vorzüglich als Futter und Arzney für kranke Thiere, hauptsächlich für die Schafe. Man säet sie mit Luzerne an.

2. Wie ein Landmann eine schlechte Wiese so sehr verbesserte, daß sie jetzt 4 Fuder gutes Heu giebt, da erst kaum soviel darauf wuchs, daß die Leitern des Wagens voll wurden.

Bey einer neulichen Reise, durch eine gewiße Gegend, traf ich einen Landwirth, der wie ich aus seinem Gespräche schließen konnte, ganz gute praktische Kenntnisse in der Oekonomie besitzen mußte, und der es sich überdieß angelegen seyn ließ, solche zu vermehren.

Unser Gespräch lenkte sich sehr bald auf die Landwirthschaft. Die Stallfütterung und der daraus fließende Nutzen, mußte den Stoff dazu hergeben. Sie wurde, nach Betrachtung der Umstände, für manche Gegend angepriesen, für manche verworfen, je nachdem die eine mehr Sammergräsereyen habe als die andere und nachdem diese an einem Orte mehr vervollkommt werden können als an dem andern. Ich erkundigte mich nach seiner Einrichtung, ob er die Stallfütterung bey sich eingeführt habe, und wie es mit seiner Fütterung stehe?

Als ich mein Gut übernahm, sagte er, da sah es bey mir schlecht um die Fütterung aus. Die geringe Gartengräserei war für die Sommerfütterung kaum die Hälfte hinreichend; und an einer guten Wiese mangelte mir es ganz. Ich hatte zwar eine, aber da wuchs nichts als kurzes stachliches Zeug, das wir Wolf nennen, und das ich, wenn ichs wegfahren wollte, in Säcke hätte stecken mögen, wenn mir's der Wind nicht nehmen sollte.

Hatte ich nun das Bischen Heu eingebracht (es waren kaum jedesmahl die Leitern des Wagens voll) so wollte es auch nicht einmal eine alte Kuh fressen. In solchen Umständen läßt sichs an keine Stallfütterung denken.

„Frei-

Digitized by Google

„Freilich wohl! erwiderte ich, aber Ihr hättet doch erst mit der Verbesserung der Fütterung anfangen müssen, ehe Ihr zur Stallfütterung selbst schreiten konntet. Habt Ihr denn mit der Verbesserung Eurer schlechten Wiese noch keinen Versuch gemacht?

„Warum denn nicht, da machte ich mir aber ein schön Bischen Arbeit, es dauert mich aber nicht. Hören Sie nur was ich that! Meine Wiese gehörte weder zu den trocknen noch zu den ganz feuchten. Wässern konnte ich sie nicht, denn ich hatte nicht Fall genug, um Wasser dahin leiten zu können. Und hätte ich es auch ja hinführen können, so hätten die Kosten, es wieder wegzubringen, allen Vortheil überstiegen. Ich überlegte mir es auf eine andere Weise und versuchte es mit dem Umackern. Aber da hatte ich's getroffen, da gabs Arbeit! Ey, ey, ey; so viel, daß der Fleißigste an der Ausführung des Unternehmens zweifelte. Hören sie nur, wie es mir gieng. Ich dachte; ackern und ackern ist einerley; spannte meine zwey raschen Pferde in den Pflug, und fing an, meine Gedanken in Ausführung zu bringen. Aber da kam ich schön an! Ich hatte die zweyte Furche kaum zur Hälfte ausgefahren, als der Haken an einer verborgenen Wurzel hängen blieb. Meine Pferde prellten an, und als es nicht gieng, so stampften sie sich bis an die Bäuche in die Erde. Mir wurde um meine Pferde bange, die sich durch vieles Zureden nicht wollten beruhigen lassen. Endlich glückte es mir den Haken los zu machen; ich schickte die Pferde nach Hause, und ließ mir ein paar Ochsen bringen, die nicht so rasch waren und die, wenn es einmal nicht gieng, gleich still standen. Denn da ich einmal angefangen hatte, wollte ich doch auch nicht gleich beym Anfange den Versuch wieder aufgeben. Aber jetzt hätten Sie sehen sollen, was durch den Haken für unerwartete Arbeit fertig wurde.

Meine Nachbarn und Landwirthe aus entlegenen Orten, die von meinem Unternehmen gehört hatten, kamen, um mit eigenen Augen zu sehen, was das Gerücht erzählt hatte. Viele schüttelten die Köpfe, und giengen, ohne ein Wort zu sagen, davon, und die ja noch etwas sagten, zweifelten an der Möglichkeit der Ausführung. Die Rasenstücke werden ewig nicht klein, sagten sie, und giengen.

Ich ließ mich aber nicht irre machen und zu meinem Glücke hatte ich noch einen fleißigen und geduldigen Arbeiter, der sich keine Mühe verdrießen ließ, denn ohne den hätte ich doch nicht zu Stande kommen können. Unter dem Rasen, der wie Filz durchwachsen war, fand ich Stöcke und Wurzeln die schwere Menge. Sie sahen aus, wie Hirschhörner, und wenn sie ausgetrocknet waren, brannten sie wie Schwefel und hitzten erstaunlich! Meine Weibsleute können bis diese Stunde das gute Feuerholz nicht vergessen.

Durch viele Mühe brachte ich meine Arbeit doch zu Ende. Ob schon die Rasen nicht alle klar waren, so führte ich doch Kalk und Schlammerde darauf und säete Hafer hinein. Bey der Saat hatte ich trockne Tage getroffen, und das war mein Glück! Denn bey feuchter Witterung konnte man es gar nicht wagen darauf zu handthieren, ob ich gleich 1 bis 1½ Ellen tiefe Abzugsgräben aufge-

wor-

worfen und auch ganz schmale sechsfurchigte Beete gemacht hatte. Sie können mirs glauben, es gab Flecke darauf, wo ich mit einer drey Ellen langen Stange noch keinen festen Grund antreffen konnte. Jetzt bemerkte man es erst, da der filzige Rasen zerbrochen war, wie feucht und sumpfig der Platz war; das Erdreich war so schlammig, daß bey der geringsten, feuchten Witterung, überall Wasser und Sumpf da war. Meine Nachbarn sagten: Es ist Schade um ein Körnchen Samen, das auf den Acker gesäet wird, es muß alles ersaufen.

Der Haser gieng doch auf, und Herr! das wurde Haser! Er war länger als ich, und ich habe in meinem Leben noch keinen solchen Haser gehabt. Das andere Jahr säete ich wieder Haser, auch der war gut. Das dritte Jahr streuete ich Asche darauf, und ließ es zu Gras liegen. Das Gras hätten sie sehen sollen, an den Hosenbund reichte es einem, wenn man durchgieng, und es war in solcher Menge, daß ich zum Trocknen auf der Wiese nicht Raum genug hatte, so daß ich wie es dürre war, vier starke Fuder wegfahren konnte, da ich vorher nur die Leitern voll erbaute. Auch frißt es mein Vieh sehr gern; und ich glaube, es frässe sich krank daran, wenn ich ihm gäbe, so lange es fressen wollte. Auch jetzt noch erhalte ich jährlich meine vier Fuder Heu. Der Boden ist fester, man kann sicher darauf arbeiten, weit sicherer als ehemals. Freilich kostet mich der Versuch manchen mühevollen Tag, und einen braven Groschen Geld. Es thut aber nichts, der Ertrag ist die Mühe und den Aufwand werth.

3. Wie ist da, wo man nur Sandboden hat, das Erdreich zu verbessern.

Nur nicht verzweifelt, sondern auf Versuche gemerkt, welche Menschenfreunde zum Besten der Kultur unternommen, und mit Frucht angewendet haben. Herr von Beneckendorf verdient hierüber besondere Aufmerksamkeit. Sein Hauptgut bestand aus sehr sandigem Boden. Er hat nun verordnet, daß jährlich 2 Morgen Sandacker mit schwarzer Erde oder Lehm 3 Zoll hoch überfahren wurden, und damit gewann er, daß recht gute Gerste wuchs, wo im Jahr zuvor auch auf dem frisch gedüngten Felde nur geringer Roggen stand.

Doch es giebt hierüber noch mehrere glückliche und fruchtbare Versuche. Es nützt die Aufführung von wohl verfaultem Kuhmiste, und alten eingefallenen Lehm- oder Laimwänden, Schlamm und guter Erde, Gassenkoth, gefaultem Moose, wenn man die Sandböden damit belegt. Oft findet man in dem Sande eine Lage Lehm, Thon, Mergel, wenn man im Acker vor der Düngungszeit Gräben aufschlägt. Mit der vorgefundenen schweren Erde überfährt man dann die Sandfelder, und Nutzen, und Fruchtbarkeit geben sich sichtbar an Tag. — Ist unter dem Sandfelde keine andere Erdart, so mache man den nämlichen Versuch in der Nähe, wo oft Torf, Moor, und andere hieher sehr brauchbare Erdarten liegen. Fleiß und Arbeitsamkeit bezwingen alles, und bringen Fruchtbarkeit dahin wo zuvor kein Lamm Nahrung genug gefunden hätte. So ist nun die Gegend zwischen Mannheim und Schwetzingen, ehemals ein fliegendes Sandfeld, nicht nur

ein

Digitized by Google

ein ergiebiges Ackerland, sondern sie belohnet auch den Fleiß mit Obst, Gemüß und Wein, mit Kleefeldern, und Früchten aller Art. Aber es forderte mehr, als eine Stunde, oder ein paar Feyerabende lang Arbeit. Nach dreyzehn Jahren anhaltenden Fleiß krönte sie erst ihre Bearbeiter, welche nun jedermann wie Sieger, welche mit vielen Kämpfen im Schweiße ihres Angesichts das Feld erhalten haben, bewundert und rühmt. Der Weg zu solchen Siegen ist dem unüberwindlichen Fleiß überall gebahnt.

4. Ehe ihr auf Aberglauben denkt, und bösen Leuten die Schuld von Unglück gebt, seht auf alles, was euch umgiebt, und selbst eurem Acker gefährlich, und eurem Vieh schädlich werden kann.

So bin ich doch ganz zum Unglücke gebohren, und bringt mir jeder Tag einen neuen Unstern! So jammerte Thomas, als er auf seinem Acker viel öde, gelbe Flecke sah. Ich thue keinem Menschen etwas zu leid, und das Teufelspack versündigt sich immer an mir. — Wie kommst du zu diesem Gedanken, lieber Thomas? sagte der Schullehrer, der eben über die Felder spatzierte, und den Zustand seiner Aecker betrachtete. Oede gelbe Flecke hatte ich auch, viele Jahre, aber daß sie nicht vom Teufelspack kamen, weiß ich gewiß. Insektengeschmeiß und Feldungeziefer ist es, was uns manchen Schaden thut, ohne daß wir es wissen, und auch nur darauf denken. Ich will jetzt nur von einem solchen Thiere sprechen, und dieses ist die Maulwurfsgrille oder Ackerwerre, Ackerkrebs, Ackerwirbel. Diese kleine Bestie wühlt die Aecker auf, wie die Reitmaus, vermehrt sich entsetzlich, und beisset die Wurzeln des Getreides ab. Die Füsse von diesem Thierlein sind recht zum Ackern oder Graben gemacht, hornartig und wie Maulwurfsfüsse. In sandigen Gegenden sind sie häufiger, als in andern, weil der warme Sand zur Ausbrütung ihrer Eier behülflich ist. Das beste Mittel wider sie wäre das Auflesen und Sammeln derselben, denn denke nur: Herr von Rochow, ein bekannter Menschen- und Schulfreund, setzte einmal einen Preis darauf, wenn seine Schulkinder diese Thierchen sammeln würden. Er versprach für jedes Stück einen Pfenning, und mußte einige 20 Gulden bezahlen, weil die Kinder viele tausend Thierchen gesammelt hatten. Wie viele tausend Schäffel Korn waren also gerettet, welche dieses Heer von unterirdischen Feinden seinen guten Unterthanen würde geraubet haben.

Die Larven der Maykäfer sind eben so schädliche Insekten oder Ungeziefer für das Getreide, sie liegen ein bis fünf Jahre in der Erde, ehe sie sich in Maykäfer verwandeln. Diese Larven sind unter uns sehr wohl bekannt unter dem Namen Engerlinge, Egerlinge weiße Blumen, die beym Pflügen durch den Pflug aufgebracht werden. Wir dachten aber lange nicht daran, daß sie sich in Maykäfer verwandeln, und dem Korn so grossen Schaden thun. Wir ließen sie in den Furchen ganz ruhig liegen, und nannten sie geradeweg Maden. Diese Larven haben

ein

Digitized by Google

Gebiß, mit dem sie die Wurzel des Korns, zumal, wenn sie zart ist, leicht abbeissen können. Wenn nur ein paar Hundert solcher Larven in einem Morgen Landes nagen, wie viel können sie in 4 bis fünf Jahren zu Grund richten! Ihre Feinde sind die Krähen, welche gerne den Pflügen nachfliegen, auf die Glume Jagd machen, und viele Hundert verzehren. Seitdem ich dieses schädliche Thier kenne, nehme ich, wenn gepflügt wird, immer die Kinder mit aufs Feld, welche mir sie dann auflesen, und vom Felde wegnehmen müssen. In einer Furche liegen ihrer oft 50 bis 75. Welchen Schaden würden sie verursachen, wenn sie nicht frühzeitig vertilgt würden? Ich habe dir nun, lieber Thomas nur 2 Getreidfeinde bekannt gemacht. Noch wären viele andere, welche nur unsere Achtsamkeit und unser Fleiß vertilgen kann, wozu aber auch die Hand eines jeden Kindes taugt. Die Behandlung solcher Gegenstände wird in Zukunft mein Geschäft in der Feyertagsschule werden. Thomas sah himmelwärts, und dankte Gott, welcher Zeiten werden ließ, in welcher auch der Landjugend gemeinnützige Dinge gelehrt werden, und nicht mehr die Geschichte vom Riesen Goliath und dem kleinen David, von der Arche Noe, dem babylonischen Thurme und der Hexe von Endor das Wichtigste wäre. Er wurde selbstbeym Pflügen aufmerksamer, und suchte die schädlichen Thiere auf dem Acker, die er sonst immer für Teufeleyen hielt, zu vertilgen.

5. Mittel gegen die Schnecken.

1) Man nehme Holzasche, mische darunter Salz, vermenge beides und streue es des Abends, wenn es gethauet hat, über und unter die Garten- und Küchengewächse. Die Schnecken ziehen sich zusammen. und fallen herunter.

6. Mittel, Getreide lange, auch vor Ungeziefer, besonders vor Ratten zu verwahren.

Sobald man das Getraide ausgedroschen hat, würfelt und reinigt man es nicht, sondern man nimmt das ausgedroschene, Körner mit Spreu, bringt es auf die Speicher, und läßt es auch so liegen. In seiner Spreu kann das Getraide, besonders der Roggen, viele Jahre aufbewahrt werden, ohne einigen Schaden zu nehmen. Man hat nicht nöthig, es umzuwenden, da es weder dumpfig wird, noch zusammenbrennt. Das einzige, was dabey beobachtet werden muß, ist, daß das Getraide ganz trocken eingefahren worden seyn muß.

7. Leichtes Mittel, um Eyer von den Hühnern im Winter wie im Sommer zu bekommen.

In einem Orte bey Lüttich lebt ein Landwirth, dessen Hühner im Sommer wie im Winter Eyer von $4\frac{1}{2}$ Unze legen, und von welchen die meisten zwey Dotter haben. Er füttert seine Hühner auf folgende Art. Nachdem er in einem

Ofen

Digitized by Google

Ofen die Schalen von dem Lein-Saamen getrocknet hat, so bringt er sie unter die Mühle, um sie klein mahlen zu lassen, und läßt sie hernach in Wasser sieden. Diese Art von Kleye vermischt er mit Waizenkleye und Eichel-Mehl. Aus dem Ganzen bildet er einen guten gekneteten Teig, welchen er den Hühnern in Stücken von der Größe einer Bohne reicht. Die Verhältnisse einer jeden Zuthat sind ein dritter Theil der ganzen Masse. —

E.

Unglücksfälle durch Unwissenheit, Unvorsichtigkeit, Aberglauben ꝛc. entstanden.

1) Wasserscheu und Tod durch den Biß eines tollen Hundes.

Am 15. September 1813. wurde das gegen 4 Jahr alte Söhnchen des Pastors Schulz zu Groß-Tschirne in Preußisch-Schlesien von einem an der Kette liegenden Hunde in dem katholischen Pfarrhofe an einem Zeigefinger blutig gebissen. Das Kind war dem Hunde, weil es mit ihm früher bekannt war, nicht furchtsam ausgewichen, sondern dreist und ruhig vorüber gegangen. Niemand hatte an dem Hund das geringste Zeichen der Tollwuth wahrgenommen, noch an dem Tage, da er gegen Abend den Kleinen verletzte, hatte er sein Mittagsfütter verzehrt. Niemand fürchtete also auch anfänglich von dem Biß gefährliche Folgen. Das Kind hatte sich aber unglücklicher Weise das Blut aus dem Finger gesogen, und dadurch den Grund zur Unheilbarkeit des Uebels gelegt. Der dasige Stifts- und Stadt-Chirurgus Hiersekorn wurde nach Verlauf einer Stunde gerufen, aber nur um die Bißwunde des Kindes zu verbinden, ohne daß Jemand noch etwas übles besorgte. Erst einige Stunden später, da der Hund einen ihm sonst sehr bekannten Hausfreund des Pfarrers anfiel, kam man auf die Vermuthung, daß er toll seyn möge. Der einsichtsvolle Chirurgus H. wendete nun alle in solchen Fällen bekannte dienliche Mittel an, und zeigte den Vorfall sogleich dem Kreisphysikus Dr. Ferne an, welcher sein bisheriges Benehmen gut hieß, und verordnete, daß die Wunde sechs Wochen in Eiterung gehalten werden sollte. Dieß geschah pünktlich, und das Kind war dem Anscheine nach

vollkommen gesund, und blieb es bis zum 10. Oktober 1814. Erst an diesem Tage, also ein Jahr und 25 Tage nach dem Biß des Hundes, zeigten sich wider alles Erwarten, an ihm Spuren der Wuth und Wasserscheu, doch mit gewöhnlichen Zwischenräumen verbunden, wodurch sein Leben in 34 Stunden endigte, zum unaussprechlichen Schmerz seiner Aeltern und Freunde.

2) Unvorsichtigkeit mit einer Pistole.

In Lichtenstein (im Schönburgischen) ereignete sich den 31. December 1814. folgender trauriger Vorfall. Der Tischlermeister Jahn war so eben von Leipzig nach Hause zurück gekehrt. Er hatte ein Pistol mitgebracht, und legte dasselbe auf den Tisch. Sein Sohn besah das Pistol, wußte jedoch nicht, daß es geladen war. Zufällig gieng das Pistol los. Der Schuß traf seine eigene Tochter, welche an den Folgen der erhaltenen Verletzung, unter großen Schmerzen, den 4. Januar ihren Geist aufgeben mußte.

3) Unglück durch Wasser.

Am 14. April 1815 wurden acht Menschen aus dem Pfarrdorfe Feldheim bey Rain von zwey geübten Männern vom linken Lechufer auf das rechte in einem Kahn übergeschifft. Ein Windstoß stürzte den Kahn mit den zehen Menschen mitten im Flusse um, und nur einer der Führer, ein alter Mann und ein Knabe retteten sich durch Schwimmen. Der zweyte Führer nebst sechs weiblichen Personen, worunter die Tochter des geretteten Führers, und eine schwangere Person wären, fanden ihren Tod leider in den Fluthen, weil am nämlichen Tage der Jagdkahn von Floheim, wodurch die Unglücklichen leicht hätten gerettet werden können, boshafter Weise entwendet worden war. Sieben andere, nur wenige Minuten vorher übergeschiffte Personen, waren ganz ausser Stand, zu helfen, und konnten nur den Untergang der Unglücklichen beweinen.

4) Unglück durch Vergiftung.

Am 25. Juli 1813 vergifteten sich drey Kinder verschiedener Aeltern zu Breslau, alle ungefähr vier Jahre alt, durch den Genuß der Körner des im Garten stehenden Bilsenkrautes, woran die Tochter des einen Tages darauf starb, die andern beyden Kinder wurden durch fortgesetztes Einflößen warmer Milch gerettet.

5) Ein Schwein verletzt ein Kind.

Die Gärtnerin Wittich zu Wangschütz in Schlesien gieng am 6. Juli 1814 in die Mühle, und ließ ihr neunwöchentliches Kind allein in der Stube

und

und Wiege zurück. Bey ihrer Rückkunft fand sie es an der Hausthür verstümmelt liegen. Ihr eigenes Zuchtschwein hatte es aus der Wiege heraus geschleppt, und ihm die rechte Hand bis an die Wurzel, die linke aber nur zum Theil weggefressen. Das Kind lebt, und die linke Hand wird vielleicht zu einigem Gebrauch geheilt werden können.

Wann werden doch endlich Aeltern, und besonders Mütter sorgfältiger sich um ihre armen Kinder bekümmern?

6) Tod durch Kälte.

Sonntags, am 18. Februar 1816 gieng Stooff nach der Vesper in das etwa eine Viertelstunde von Marienburg entfernte, jenseits des Altflusses, über den hier eine hölzerne Brücke führt, gelegene hungarische Dorf Fürstenburg genannt. Die Witterung war sehr rauh, und ein dichtes Schneegestöber verschneyete und verdeckte augenblicklich jede Spur des Weges auf dem Felde.

Stoof wurde gewarnt, und von seinen Angehörigen gebeten, er möchte doch in dem gar schlechten Wetter sich nicht auf den gefährlichen Weg machen. Allein nothwendige Bestellungen, die er für die kommende Woche in jenem Nachbardorfe zu machen vorgab, machten jede Vorstellung, jede Warnung fruchtlos. Er gieng. Ungefähr um eilf Uhr in der Nacht machte er sich auf nach Hause zurückzukehren. Eine Person, mit der er noch ein halb Seidel Brantwein getrunken hatte, bat ihn flehentlich, er möchte doch in dem fortdauernden stürmischen Wetter sich nicht auf den Weg machen. Auch hier waren alle Bitten vergebens. Jene Person begleitete ihn bis an die Altbrücke, und sah ihm nach, bis er über dieselbe gegangen war, dann konnte sie ihn nicht weiter sehen, und kehrte also nach Fürstenburg zurück.

Stoofs Frau und Kinder warteten den ganzen Abend, die ganze Nacht vergeblich auf ihn. Nach Anbruch des Tages wurde der kleinere Sohn desselben zu Pferde ausgeschickt, den Vater aufzusuchen. Nach langem Suchen kam er mit der Nachricht zurück, sein Vater sey nirgends zu finden. Nun ahndete man das Unglück, fand ihn aber nirgends, bis am dritten Tage erst, wo der Richter des Marktes Georg Stephani, der Schwiegervater Stooffs, der mit mehreren Menschen ausgegangen war, ihn zu suchen, ohnweit der Altbrücke seitwärts eine Spur entdeckte. Als man diese verfolgte, fand man Stooff auf einer kleinen Erhebung der Erde steinhart gefroren, und obgleich sonst die Erde mit hohem Schnee bedeckt war, fast ganz unbedeckt vom Schnee, weil wahrscheinlich der Wind von der Anhöhe und auch von seinem Körper denselben abgeweht hatte. Es wurden zwar sogleich Versuche gemacht, ihn wieder zu beleben, aber vergeblich. Vielleicht wäre es eher möglich gewesen, wenn er über und über eingeschneit, und nicht so blos der, an jenen Tagen gerade höher, als an irgend einem andern der bisherigen Wintertage dieses Jahres in diesen Gegen-

den, nämlich bis etwa 13 Grade unter dem Gefrierpunkte, nach Reaumür gestiegenen Kälte ausgesetzt gewesen wäre. Er hatte übrigens nicht einmal einen Pelz an, sondern nur ein Oberkleid von hiesigem groben Landtuche.

7) Unglück durch Unvorsichtigkeit bei der Arbeit.

Am 25. September 1815 Nachmittags waren drey Einwohner von Rinxbach (Großherzogthum Hessen) beschäftiget, Sand zu graben. Da nun wegen des auf der Oberfläche sich befindenden Lehmbodens, sehr tief untergegraben werden mußte, um Sand erhalten zu können, so verlor das überhängende Erdreich seine Haltung, und verschüttete die Arbeiter durch seinen Einsturz. Der eine, Heinrich Michel, Vater von sechs, größtentheils noch unmündigen Kindern, wurde an allen Theilen des Körpers durch die ungeheure Masse zerschmettert, leblos aus dem Schutte hervorgezogen, der andere Heinrich Schuster erhielt starke Contusionen an der ganzen rechten Seite des Körpers, vorzüglich aber am rechten Knie, und ist noch nicht ausser Lebensgefahr; der dritte, Sebastian Fehr, wurde nur am Knöchelgelenk des rechten Fußes beschädigt.

F.

Lustige Erzählungen und Anekdoten.

1) Das wohlfeile Mittagessen.

Es ist ein altes Sprüchwort: Wer Andern eine Grube gräbt, fällt selber darein. — Aber der Löwenwirth in einem gewissen Städtlein war schon vorher darinn. Zu diesem kam ein wohlgekleideter Gast. Kurz und trotzig verlangte er für sein Geld eine gute Fleischsuppe. Hierauf forderte er auch ein Stück Rindfleisch und ein Gemüß, für sein Geld. Der Wirth fragte ganz höflich: ob ihm nicht auch ein Glas Wein beliebe? O freylich ja, erwiederte der Gast, wenn ich etwas Gutes haben kann für mein Geld. Nachdem er sich alles wohl hatte schmecken lassen, zog er einen abgeschliffenen Sechser aus der Tasche und sagte: „Hier, Herr

Herr Wirth, ist mein Geld.“ Der Wirth sagte: Was soll das heißen? Seyd ihr mir nicht einen Thaler schuldig? Der Gast erwiederte: Ich habe für keinen Thaler Speise von euch verlangt, sondern für mein Geld. Hier ist mein Geld Mehr hab ich nicht. Habt ihr mir zu viel dafür gegeben, so ists eure Schuld. — Dieser Einfall war eigentlich nicht weit her. Es gehörte nur Unverschämtheit dazu, und ein unbekümmertes Gemüth, wie es am Ende ablaufen werde. Aber das Beste kommt noch. „Ihr seyd ein durchtriebener Schalk.“ erwiederte der Wirth, „und hättet wohl etwas anderes verdient. Aber ich schenke euch das Mittagessen und hier noch ein Vierundzwanzig-Kreuzer-Stück dazu. Nur seyd stille zur Sache, und geht zu meinem Nachbarn, dem Bärenwirth, und macht es ihm eben so.“ Das sagte er, weil er mit seinem Nachbarn, dem Bärenwirth, aus Brodneid im Unfrieden lebte, und einer dem andern jeglichen Tort und Schimpf gerne anthat und erwiederte. Aber der schlaue Gast griff lächelnd mit der einen Hand nach dem angebotenen Geld, mit der andern vorsichtig nach der Thüre, wünschte dem Wirth einen guten Abend und sagte: „Bey Eurem Nachbarn, dem Herrn Bärenwirth, bin ich schon gewesen, und eben der hat mich zu Euch geschickt, und kein anderer.“

So waren im Grunde beyde hintergangen, und der dritte hatte den Nutzen davon. Aber der listige Kunde hätte sich noch obendrein einen schönen Dank von beyden verdient, wenn sie eine gute Lehre daraus gezogen, und sich mit einander ausgesöhnt hätten. Denn Frieden ernähret, aber Unfrieden verzehrt.

2) Das Mittagessen im Hof.

Man klagt häufig darüber, wie schwer und unmöglich es sey, mit manchen Menschen auszukommen. Das mag denn freylich auch wahr seyn. Indessen sind viele von solchen Menschen nicht schlimm, sondern nur wunderlich, und wenn man sie nur immer recht kennte, inwendig und auswendig, und recht mit ihnen umzugehen wüßte, nie zu eigensinnig und nie zu nachgebend, so wäre mancher wohl und leicht zur Besinnung zu bringen. Das ist doch einem Bedienten mit seinem Herrn gelungen. Dem konnte er manchmal gar nichts recht machen, und mußte vieles entgelten, woran er unschuldig war, wie es oft geht. So kam einmal der Herr sehr verdrüßlich nach Hause, und setzte sich zum Mittagessen. Da war die Suppe zu heiß oder zu kalt, oder keines von beyden; aber genug der Herr war verdrüßlich. Er faßte daher die Schüssel mit dem, was darinnen war, und warf sie durch das offene Fenster in den Hof hinab. Was that der Diener? Kurz besonnen warf er das Fleisch, welches er eben auf den Tisch stellen wollte, mir nichts, dir nichts, der Suppe nach, auch in den Hof hinab. „Verwegner, was soll das seyn,“ fragte der Herr, und fuhr mit drohendem Zorne von dem Sessel auf. Aber der Bediente erwiederte kalt und ruhig: „Verzeihen Sie mir, wenn ich Ihre Meynung nicht errathen habe. Ich glaubte nicht anders, als Sie wollten heute in dem Hof speisen. Die Luft ist heiter, der Himmel so blau, und

sehen Sie nur, wie lieblich der Apfelbaum blüht, und wie fröhlich die Bienen ihren Mittag halten; — Diesmal die Suppe hinabgeworfen, und nimmer! Der Herr erkannte seinen Fehler, heiterte sich im Anblick des schönen Frühlingshimmels auf, lächelte heimlich über den schnellen Einfall seines Aufwärters und dankte ihm im Herzen für die gute Lehre.

3) Der Zahnarzt.

Zwey Tagdiebe, die schon lange in der Welt mit einander herumgezogen, weil sie zum arbeiten zu träg, oder zu ungeschickt waren, kamen doch zuletzt in große Noth, weil sie wenig Geld mehr übrig hatten, und nicht geschwind wußten, wo nehmen. Da geriethen sie auf folgenden Einfall: Sie bettelten vor einigen Hausthüren Brod zusammen, das sie nicht zur Stillung des Hungers genießen, sondern zum Betrug mißbrauchen wollten. Sie kneteten nämlich und drehten aus demselben lauter kleine Kügelein oder Pillen, und bestreuten sie mit Wurmmehl aus altem zerfressenem Holz, damit sie völlig aussahen, wie die gelben Arzney-Pillen. Hierauf kauften sie für ein paar Batzen einige Bogen rothgefärbtes Papier bey dem Buchbinder (denn eine schöne Farbe muß gewöhnlich bey jedem Betrug mithelfen:) Das Papier zerschnitten sie alsbald und wickelten die Pillen darein, je sechs bis acht Stück in ein Päcklein. Nun gieng der eine voraus in einen Flecken, wo eben Jahrmarkt war, und in den rothen Löwen, wo er viele Gäste anzutreffen hoffte. Er forderte ein Glas Wein, trank aber nicht, sondern saß ganz wehmüthig in einen Winkel, hielt die Hand an den Backen, winselte halb laut für sich, und kehrte sich unruhig bald so her, bald so hin. Die ehrlichen Landleute und Bürger, die im Wirthshaus waren, bildeten sich wohl ein, daß der arme Mensch ganz entsetzlich Zahnweh haben müße. Aber was war zu thun? man bedauerte ihn, man tröstete ihn, daß es schon wieder vergehen werde, trank sein Gläslein fort, und machte seine Marktangelegenheiten aus. Indessen kam der andere Tagdieb auch nach. Da stellten sich die beyden Schelme, als ob noch keiner den andern in seinem Leben gesehen hätte. Keiner sah den andern an, bis der Zweyte durch das Winseln des Ersten, der im Winkel saß, aufmerksam zu werden schien. „Guter Freund, sprach er, ihr scheint wohl Zahnschmerzen zu haben?" und gieng mit großen und langsamen Schritten auf ihn zu. „Ich bin der Doktor Schnauzius Rapunzius von Travalgar," fuhr er fort. Denn solche fremde volltönige Namen müssen auch zum Betrug behülflich seyn, wie die Farben. „Und wenn ihr meine Zahnpillen gebrauchen wollt, fuhr er fort, so soll es mir eine schlechte Kunst seyn, euch mit einer höchstens zweyen, von euren Leiden zu befreyen." — „Das wolle Gott," erwiederte der andere Halunk. Hierauf zog der saubere Doktor Rapunzius eines von seinen rothen Päcklein aus der Tasche, und verordnete dem Patienten ein Kügelein daraus auf den bösen Zahn zu legen und herzhaft darauf zu beissen. Jetzt streckten die Gäste an den andern Tischen die Köpfe herüber, und einer um den andern kam herbey um die Wunderkur

kur mit anzusehen. Nun könnt ihr euch vorstellen, was geschah. Auf diese erste Probe wollte zwar der Patient wenig rühmen, vielmehr that er einen entsetzlichen Schrey. Das gefiel dem Doktor. Der Schmerz, sagte er, sey gebrochen, und gab ihm geschwind die zweyte Pille zu gleichem Gebrauche. Da war nun plötzlich aller Schmerz verschwunden. Der Patient sprang vor Freuden auf, wischte den Angstschweiß von der Stirne weg, obgleich keiner daran war, und that, als ob er seinem Retter zum Danke etwas Nahmhaftes in die Hand drückte. — Der Streich war schlau angelegt, und that seine Wirkung. Denn jeder Anwesende wollte nun auch von diesen vortrefflichen Pillen haben. Der Doktor bot das Päcklein für 24 Kreuzer, und in wenig Minuten waren alle verkauft. Natürlich giengen jetzt die zwey Schelme wieder einer nach dem andern weiters, lachten, als sie wieder zusammen kamen, über die Einfalt dieser Leute, und ließen sichs wohl seyn von ihrem.

Das war theures Brod. So wenig für 24 Kreuzer bekam man auch in keiner Hungersnoth. Aber der Geldverlust war nicht einmal das Schlimmste. Denn die Weichbrod-Kügelein wurden natürlicher Weise mit der Zeit steinhart. Wenn nun so ein armer Betrogener nach Jahr und Tag Zahnweh bekam, und in gutem Vertrauen mit dem kranken Zahn einmal und zweymal darauf biß, da denke man den entsetzlichen Schmerz, den er, statt geheilt zu werden, sich selbst für 24 Kreuzer aus der eigenen Tasche machte. Daraus ist also zu lernen, wie leicht man kann betrogen werden, wenn man den Vorspiegelungen jedes herumlaufenden Landstreichers traut, den man zum erstenmal in seinem Leben sieht, und vorher nie, und nachher nimmer; und mancher, der dieses ließt, wird vielleicht denken: „So einfältig bin ich zu meinem eigenen Schaden auch gewesen.“ — Merke: Wer so etwas kann, weiß an andern Orten Geld zu verdienen, lauft nicht auch den Dörfern und Jahrmärkten herum mit Löchern im Strumpf, oder mit einer weißen Schnalle im rechten Schuh, und am linken mit einer gelben.

4) Mißverstand.

Im neunziger Krieg, als der Rhein auf jener Seite von französischen Schildwachen, auf dieser Seite von schwäbischen Kreis-Soldaten besetzt war, rief ein Franzos zum Zeitvertreib zu der teutschen Schildwache herüber: Filu! Filu! Das heißt auf gut teutsch; Spitzbube. Allein der ehrliche Schwabe dachte an nichts so Arges, sondern meynte, der Franzose frage: Wie viel Uhr? und gab gutmüthig zur Antwort: Halber vier.

Digitized by Google

G.

Lieder für Landleute.

Heurigen.

Wenn kühl der Morgen athmet, gehn
Wir schon auf grüner Au,
Mit rothbeglänzter Sens' und mähn
Die Wies' im blanken Thau.
Wir Mäher, dalderaldei!
Wir mähen Blumen und Heu!
Juchhei!

Die Lerche singt aus blauer Luft,
Die Grasemück' im Klee,
Und dumpf dazu als Brummbaß ruft
Rohrdommel fern am See.
Wir Mäher, dalderaldei!
Wir mähn in Schwade das Heu!
Juchhei!

Und scheint die liebe Sonne warm,
Dann kommt der Mägdlein Schaar,
Den Rock geschürzt, mit bloßem Arm,
Strohhüt' auf glattem Haar.
Die Mägdlein, dalderaldei!
Sie rechen Blumen und Heu!
Juchhei!

Der Bursch, umweht vom Duft des Heus,
Winkt oft den Mägdlein zu,
Und streicht die Sens', und wischt den Schweiß,
Und seufzt: Ach, rechtest du!
Die Mägdlein, dalderaldei!
Sie häufen Schober von Heu!
Juchhei!

Ist weit hinab die Wiese kahl,
Dann lagern wir uns frisch
In bunter Reih zum frohen Mahl,
Am blühnden Dorngebüsch.
Die Mägdlein, dalderaldei!
Ruhn gern selbander im Heu!
Juchhei!

Bepackt wird dann der Wagen ganz,
Daß Ar' und Leiter knackt;
Die schönste Dirn' im Blumenkranz
Wird oben drauf gepackt.
Hell schreit sie, dalderaldei!
Gewiegt von duftendem Heu!
Juchhei!

Zum Bodenzug hereingebracht
Wird dann die Last des Heus,
Und brav geschäkert und gelacht;
Denn Scherzen spornt den Fleiß.
Am Giebel, dalderaldei!
Stehn wir, und rasseln im Heu!
Juchhei!

Zuletzt beym Schmaus' und Reigen tönt
Schalmein- und Fidelklang:
Da tanzt man, daß der Boden dröhnt,
Den ganzen Abend lang;
Und schläft dann, dalderaldei! . . .
Wir Bursche schlafen im Heu!
Juchhei!

Digitized by Google

H.

Alphabetisches Verzeichniß der Jahrmärkte im Königreiche Baiern.

(Sollten Jahrmärkte falsch seyn oder fehlen, so bittet man in freygemachten Briefen um Berichtigung und Mittheilung.)

Abbach (Mkt) am 5. Sonntag in der Fasten, den Sonntag vor der Kreuzwoche, den 4. Sonntag im August, den 3. Sonntag im September, den Sonntag nach Allerheil. und den 1. im Dez.

Abensberg (Stadt) am 4. Sonntag nach Ostern, am 2. Sonntag im Nov., am 3. Adventsonnt.

Absberg, der 1te Quasimod.; 2te Pfingstmontag; der 3te am Sonnt. vor Cypdi; der 4te Sonntag vor Elm. Jud.

Abtenau, 1. am 3. Mai Viehmarkt, 2. am 12. Okt. Viehmarkt.

Aichach (Stadt) am 15. Juni, am 4. Sonnt. im Aug., am letzten Sonntag im Oktob.

Aidenbach (Mkt) am 1. Sonntag im Februar, am 3. Fastensonntag, an Christi Himmelfahrt, den letzten Sonntag im Junius, am 3. Sonntag im August, am 3ten Sonntag im Sept. am 1. Sonntag im November.

Aindling (Mkt) am Ostermontag, am 24. Juni, am letzten Sonntag im September.

Altdorf, 1te an Thomas, 2te am Dienst. vor Ostern, 3te Dienstag vor Pfingsten, 4te an Peter u. Paul, 5te an Laurenzi, 6te an Michaeli, 7te an Martini.

Altenöttling am Sonntag nach Pfingsten, dauert 14 Tage; am 15. August von frühe 8 bis 12 Uhr Mittags; am 8. September, dauert 8 Tage; am letzten Sonntage im September, wie oben.

Altheim, 1te am dritten Montag nach Pfingsten, 2te am St. Lorenzentag, 3te am unschuldigen Kindleintag.

Altmannstein (Mkt) am 3. Mai, am 15. Juni, am letzten Sonntag im Juli, am ersten Adventsonntag, am letzten Adventsonntag.

Altomünster (Mkt) am 4. Fastensonntag, am Pfingstm., am letzten Sonnt. im Juli, am 16. Okt.

Amberg, der 1te Sonntag nach Ostern, 2te an Pfingsten, 3te den 1ten Sonntag im Juli, 4te Sonntag nach Matthäi.

Andechs, Berg, am 4ten Fastensonntag, an Christi Himmelfahrt, den 6. September, am letzten Sonntag im September.

Ansbach, 1ter Roßmarkt 8 Tag vor Fastnacht, 1te Meß an Fastnacht; 2ter Roßmarkt Montag nach Oculi, 2te Meß Dienstag nach Walburgi den 8. Mai; 3te Meß Montag vor Laurenti. Ist Laur. am Montag, so ist die Messe daran, 4te Meß vor Martini.

Armstorf (Mkt) am 4. Sonntag im Jänner, am Sonntag Reminiscere, am Sonntag vor Christi Himmelfahrt, am Pfingstmontage, am 2. Sonntag im August, am 1. Sonnt. im Nov.

Aschaffenburg, 1te Montag nach Dominika Jnv. 2te Tag nach Johannes. 3te auf St. Andreastag.

Au, nächst München, den 1. Sonntag im Mai, und am 4. Sonntag im Oktober.

Au (Herrschafts- und Marktgeer.) am 15. Juni, nämlich St. Veit; am 16. November.

Augsburg, 1te Sonntag nach Ostern, 2te an St. Ulrich, 3te Michael.

Aurolzmünster, 1te am Pfingstmontage, 2te am Matthiastage.

Aibling (Mkt) am 25. Jänner, am letzten Sonntag im April, am 2. Sonntag im August, am 8. September, am 1. Adventsonntage.

Bamberg, der 1te Montag nach Cantate, 2te Montag vor Theresia, ist Theresia Donnerstag,

tag, Freytag, Samstag, so ist er Montags darnach.

Berchtesgaden, 1te am Montage nach der ersten Osterwoche, Viehmarkt, 2te am 17. Okt. Viehmarkt.

Bettbrunn (Dorf) am Freytage nach Christi Himmelfahrt, an den 3 Pfingstferien, am Sonntag nach Pfingsten, am letzten Sonn. im Aug.

Binabiburg (Dorf) am Sonnt. nach Pfingsten, am Augustensonntag im Herbst.

Bogen (Mkt) den 25. März, 3. Donnerstag nach Pfingsten, den 15. August.

Braunau, 1. an jedem Mittwoch in der Fasten Kramer- Hornvieh- und Pferdemärkte. 2. am ersten Mittwoch eines jeden Monats, und an jedem Mittwoch in den Monaten Sept. und Oktob. Hornvieh- und Pferdemärkte. 3. Den ersten Mittwoch im Oktober Wollmarkt. Dann drei förmliche Jahrmärkte, 1. am Pfingstmontag bis den Donnerstag, 2. vom Skapulliersonntag bis den Donnerst., 3. in der 2ten Woche nach Allerheiligen vom Montag bis Sonntag.

Burghausen (Stadt) am ersten Sonntag im Mai, am letzten Sonntag im Juli, am dritten Sonntag im Oktober.

Cadolzburg, der 1te an Matthias, der 2te Simon Judä.

Creglingen, 1te Sonntag vor Fastnacht, 2te Sonntag vor Pfingsten, 3te Sonntag vor Matth., 4te Sonntag vor Martini.

Dachau (Markt) am ersten Fastensonntag, Sonntag vor Pfingsten, am 3ten Sonntag im September, am 1. Adventsonntag.

Deggendorf (Stadt) am Dienstag in der 2ten Fastenwoche; am Dienstag nach Judica; am letzten Sonntag im April; am 3. Sonntag nach Pfingsten; 4ten Sonnt. im August, 3ten im Oktober, und 3. Adventsonntag.

Dietfurt (Stadt) den 2. Febr., am Ostermontag; Pfingstmontag; 7. Juli; 1. August; Sonntag vor Mariä Geburt; an dem nach dem Rosenkranzfeste, am 1ten im Novemb., am letzten Adventsonntag.

Dingolfing (Stadt) den 1. Sonnt. im Mai; den letzten im Juni; den letzten im Sept.; am 2. im November; den 3. im Advent.

Dinkelsbühl, der 1. an Georg, 2. Barth., 3te an Ursula, 4te Dienstag nach dem 3ten Advent.

Dittling, am Dienstag in der ersten Fastenwoche, am Dienstag in der Mittefastenwoche, am 1. Sonnt. nach Ostern, am 1. im Mai, am 15. Juni, am 24. Juni, am 4. Juli, am letzten Sonntag im Juli, letzten im August, letzten im September.

Dombühl, der 1. Reminiscere, 2. den Sonntag nach Mitus; 3te den nach Cyrdi.

Donauwörth, am 3. Lenzmon., 16. Oktob.

Dorfen, am Sonnt. vor Lichtmeß; den ersten in der Fasten, Tags darauf Pferd- und Viehmarkt; am 4. Fastensonnt.; am Osterment.; 4. Sonntag nach Ostern; Tags darauf Pferd- und Viehmarkt; am 15. Juni; letzten Sonnt. im Juli, Tags darauf Pferd- und Viehmarkt; am letzten Sonnt. im August; am 16. Oktober, Tags darauf Pferd- und Viehmarkt; den 4. Adventsonntag.

Ebersberg, am 3. Sonnt. im Jänner, am 2ten Montag nach Ostern, am 4. Juli, am 2. Sonnt. im November.

Eggenfelden, am 13. Jänner, am Mittwoch vor Lichtmeß, am 1ten, 2ten, 3ten, 4ten und 5ten Mittwoch in der Fasten, den 3ten Sonntag im Juni, den 1ten im Septemb., den 22. Sept., den 3. Adventsonntag.

Eggmühl, den 3. Sonntag im August.

Eichstätt, der 1te Mariä Lichtmeß, 2te Jakobi, 3te Willibald, 4te Domkirchweih, wird aber bald auf den Sonntag voraus, bald nachher von der Polizei verlegt werden.

Ellingen, der 1te den 3. Sonnt. nach Ostern, 2te Laurentii, 3te am unschuld. Kindltag.

Erding, den 25. Jänner, als Pauli Bekehrung; am 3. Mai, als Kreuzerfindung; am Sonnt. vor Pfingsten, ist nur ein Viehmarkt; am 29. Juni; am 22. Juli; am letzten Sonnt. im Sept.; am letzten vor dem Advent.; am 3. Samst. im Aug. dauert 3 Tage wird auf den Feldern zu Singelding, eine Stunde vor der Stadt gehalten.

Ergolsbach, am Sonntage nach Pfingsten, am letzten im Julius.

Erlangen, der 1te 8 Tage vor Lichtmeß, 2te den 18. Juli.

Eschel-

Digitized by Google

Eschelkam, am Sonntag nach Ostern, am letzten im Juli.

Essing, am ersten Sonntag im Mai, am ersten im Oktober.

Euchendorf, am Sonntag vor Lichtmeß, am 1. in der Fasten, am 1. im Mai, am 11 im Juli, am 1. im September, am 3. im November, am 4. im Advent.

Eyslölden, der 1te an Fastnacht, 2te Ostermontag, 3te Joh., 4te Sonntag nach Michaeli, der 5te Thomas.

Feuchtwang, der 1te Sonntag nach Matthiä, 2te an Mis. Dom., 3te Exaudi, 4te am Sonnt. nach Jakobi, 5te an dem nach Sim. Jud., 6te an dem nach Thomas.

Flachslanden, der 1te am Sonntag nach Matthias, 2te nach Peter und Paul, 3te Sonnt. nach Matthäus, 4te an dem nach Sim. Jud.

Forchheim, 1te Sonntag vor Lichtmeß, 2te an dem nach Ostern, 3te am Pfingstmontag, 4te Joh., 5te an Jak., 6te Sonnt. nach Bartholom. Mar. Geb., 8te Montag nach Burkhard.

Freising, 1te vierzehn Tage vor Ostern, dauert 2 Tage, 2te Sonntag vor Georgi, ist dieß aber der Ostertag, so wird er am Ostermontag gehalten; 3te Johannisbult Sonntag vor Johanni dem Täufer, dauert 3 Tage; 4te Frauenmarkt Sonntag nach Maria Himmelfahrt; 5te Frauenmarkt auf Maria Geburt; 6te am 20. 21. und 22. Novemb. 7te Freitag vor Christtag.

Friedberg, der 1te am Sonntage vor dem Palmsonntage; 2te den nach Johannes d. Täufer, 3te den nach Mathäus, und der 4te den nach Martini; wobei noch bemerkt wird, daß, wenn die Tage „Johannes der Täufer, oder Mathäus, oder Martini" auf einen Sonntag fallen, die letzten 3 Jahrmärkte an diesen Tagen selbst gehalten werden, und daß an den Tags zuvor statt habenden Vormärkten nur allein Viehmarkt und Schranne gehalten werden.

Frontenhausen, an Christi Himmelfahrt, am letzten Sonntag im Juli, am letzten im Oktober, am 3ten im Advent.

Fürstenfeldbruck, am Sonntag vor der Fastnacht Flachs- und Leinwandmarkt, auch am Stapulifest, am 4ten Adventsonntage.

Fürth, Sonnt. nach Michaeli, und dauert 11 Tage.

Fürth, am 4ten Fastensonntage, am 4ten nach Ostern; am Pfingstmontag, am 4ten Sonntag im August, am 14ten nach Pfingsten und am 2ten im November.

Gammelsham, am 11ten Sonnt. nach Ostern, am 11ten im November.

Gangkofen, am 2ten Fastensonnt., am 29. Juni, am 15. August, am vorletzten Sonnt. im September, am 19. November.

Geiselhöving, am letzten Sonnt. im April am letzten im Juli, am letzten im Oktober.

Geisenfeld, am Pfingstmontage, am letzten Sonnt. im Juli, am letzten im September, am 2ten im November.

Geisenhausen, am Mittefastensonntag, am Sonnt. nach Pfingsten, am 2. im Novemb.

Gern, am 17. April, dauert 14 Tage.

Gräfing, am 1. Sonnt. nach Ostern, am 1. Adventsonnt.

Grafenau, am Neujahr, am Montage vor dem Palmsonnt., am 2. Sonnt. nach Pfingsten, am 4. im August, am 20. Novemb.

Griesbach, am Sonnt. vor dem Faschingssonnt., am 3ten Fastensonnt., am Sonnt. vor Pfingsten, am 3ten im Juni, am letzten im September, am 3ten im November.

Gunzenhausen, der 1te den Sonn. vor Lichtmeß, 2te den vor Matth., 3te den vor Mar. Verk., 4te den vor Walb., 5te den vor Himmelf., 6te den vor Joh., 7te den vor Jakobi, 8te den vor Barthol., 9te den vor Math., 10te den vor Sim Jud. 11te den vor Andr., 12te den vor Thomas.

Haag, an den Sonn- und Montagen vor jedem Quatember, am Mittwoch und Donnerstag vor Lichtmeß, zu Mittef. am Mittwoch und Donnerstag, am 2ten Sonnt. im August, am 1ten Sonnt. im November.

Hals, am 11ten April, am 3ten Adventsonnt.

Heiligbrunn bei Viecht, am 4. Sonnt. im Juli, am 1. nach Pfingsten.

Hengersberg, am Sonnt. nach dem Neujahr, am 1ten im Februar, am 1ten im Oktober, am 2ten im November, am 1ten Adventsonnt.

Hengersberg (Markt) am 1ten Sonntag im Jänner, am 22ten Juli, am 1ten Sonnt. im Oktober, am 2ten November.

Herrieden, 1te den 14. Jänner, 2te Matthäi, 3. Quasimodogen., 4te den 13ten Mai, der 5te Sonnt. nach Pitus, 6te Mariä Himmelfahrt,

fahrt, 7te am Tage nach Matthäi, 8te Allerheiligen.

Hersbruck, der 1te den Sonnt. vor Lichtmeß, 2te den vor Walburg, 3te den vor Veit, 4te den vor Barth., 5te den vor Michaeli, 6te den vor Mart., 7te den vor Thomas.

Hilpoltstein, der 1te den Sonnt. vor Lichtm., 2te an Judica, 3te den Sonnt. vor Pfingsten, 4te den nach Joh., 5te den vor Laurentii, 6te den vor Matth., 7te den nach Ambros.

Hofkirchen, am 25. Jänner, am 1ten Sonnt. nach Ostern, letzten im Juni und am 1. im September.

Hohenwarth, den 21ten Juni, den 2. Sonnt. im November.

Hohenwarth (Hofmkger.) den 5ten Sonnt. nach Ostern, am 8. Sept.

Hollfeld, der 1te Pauli Bek., 2te Matthäi, 3te Judica, 4te den 6ten Mai, 5te Jakobi.

Holzkirchen, am Donnerstag nach Lichtmeß, den 4. Dienstag nach Ostern, den letzten Sonntag im Juni, am 21en im August, den letzten im Oktober.

Illerdiessen den Sonntag vor Pfingsten, den 2. im November.

Inchenhofen, den letzten Sonntag im Jänner, den letzten im Juli, am 19. Nov.

Inderedorf (Hofm.) den 4. Sonnt. im Jahr, am 4. Juli, 4. Adventsonnt.

Ingolstadt, hält Markt am Kreuzerfindungs- am St. Matthäus- und am Nikolaustage; jeder dauert 8 Tage.

Innichen den 23. Mai, 17. Okt, 1. Dez.

Innsbruck, den ersten Dienstag in der Fastenwoche, 25. Juli, 8. Oktober, und im Dezemb. in der Quatemberwoche.

Isen, den 21en Sonntag im Jänner, an den in der Kreuzwoche, an den nach St. Ulrich, an den nach Martini, an den nach Nikolai, und jeden Montag darauf Viehmarkt.

Kam, den letzten Sonntag im April, den letzten im Juli, den 21en Oktober, am letzten Adventsonnt.

Karlskron den 26ten Mai, den 4ten Sonnt. im August, 4ten Adventsonnt.

Keferlohe den ersten Montag im September.

Kelheim, den 1. Sonntag im März, den 4. im Mai, Juni und Sept., den 3. Sonnt. im Juli und Dez., dann den letzten im Okt.

Kempten, 1te Mittwoch nach Ostern, 2te Mittwoch nach Johanni, 3te Mittwoch vor oder nach Mauritii, 4te Mont. vor dem 1. Advent.

Kirchberg, 1te Pauli Bekehr., 2te Phil. Jak., 3te Allerheiligen.

Kitzbühel, den ersten Fastenmont., am 2ten Mont. im Mai Viehm., am Mittw. n. Rosarf.

Klingenberg, Osterdienstag, Bonifacii, Montag nach Michaeli.

Kösching (Hofm.) den ersten Sonnt. im Juli, am 3. im Oktober.

Köstlarn, den Sonntag vor Pfingsten, den 3. im Juni, am 21en im Okt.

Krayburg, am Mittefasten Mittwoch.

Kronach, Sonnt. nach Lichtmeß.

Kühebach, am 4. Juli, 6. Sept.

Landau, den 4. Sonnt. im Jänner, den 3. und 5. in der Fasten, den letzten im April, 24. Juni, den 21en Sonnt. im August, den 16. Oktober, den 21en Sonnt. im Advent.

Landsberg, den Freitag in der dritten Fastenwoche, den 15. Juni.

Landshut, den 21en Sonnt. nach Ostern, am Bartholomäustag Jahrmarkt und am Thomastag Viehmarkt.

Langenzenn, der erste an Lichtmeß; 2te den Dienstag nach Ostern, 3te Mont. nach Trin. 4te Jakobi, 5te Matthäi, 6te Allerheilig.

Lauenstein, 1te Mont. nach Palmtag, 2te Bartholomäus.

Lauf, der 1te den Sonnt. nach Lichtmeß, 2te den nach Walb., 3te den nach Johanni, 4te den nach Jakobi, 5te den nach Matthäi, 6te den nach Sim. Jud., 7te den nach Andreas.

Laufen, alle Samstage in der Fasten Jahr- und Pferdemarkt, am Georgitag Viehmarkt, am 1. Sonnt. nach Pfingsten, am Sonntag nach Peter und Paul, am Sonntage vor Ursula die 14tägige Dult, am Martinitag Viehmarkt, den Sonntag nach Nikolai Dult, am Thomastag Dult und Schweinemarkt.

Lauingen, 1te Judica, 2te Barthol.

Leip-

Leipheim, 1te Matthias, 2te Matthäi.
Lenggrieß (Dorf) den 1ten und 4ten Sonntag im Juli, den 1. im Oktober.
Leutershausen, der 1te den Sonntag vor Lichtmeß, der 2te den vor Mittefasten, 3te den vor Walburgis, 4te den vor Johanni, 5te den vor Jakobi, 6te den vor Matthäi, 7te den vor Andreas.
Lindau, den 1. Freitag im Mai und Nov.
Lofer, den 26. April Viehmarkt, den 13. September Viehmarkt.
Lohr, 1te auf Oculi; 2te Rogate, 3te Sonntag vor Jacobi; 4te Sonnt. vor Mariä Geb.; 5te Sonnt. nach Burkardi; 6te Sonnt. vor Andreas. Viehmärkte: 1te Mittw. nach Pfingsten; 2te Mittw. vor Mariä Heimsuchung; 3te Mittw. vor Jakobi; 4te Mittw. vor Barthol.
Lonnerstadt, der 1te den Sonnt. vor Matthäi, 2te den vor Walburgi, 3te den vor Mariä Himmelfahrt, 4te den nach Michaeli, 5te den vor Andreas.
Märkl, am Aschermittwoch, den Mittwoch in der 3ten und 5ten Fastenwoche, den 1. Sonntag nach Ostern, den ersten im Juni, den letzten im Juli, den 3ten im August, den 2. im Oktober und letzten im Oktober.
Mäßing, den 1. Fastensonnt., an Lätare, den Sonntag vor Auffahrt, den 3. im Juli, den 1. im Oktober, den 4. Adventsonntag.
Mainbernheim, der 1te den Sonntag vor Lichtmeß, 2te den vor Walburgis, 3te den vor Johanni, 4te den vor Barthol., 5. den vor Martini, 6te den vor Thomas.
Mainburg, am 2ten Fastensonnt., am Ostermittwoch, am 4ten Sonntag nach Ostern, am 2ten im Juli, am 16. Oktober.
Markbreit, 1te Judica, 2te den Sonntag nach Johanni, 3te den nach Michaeli, 4te den nach Nicolai.
Mauerkirchen, den letzten Sonnt. im Jänner, den 24. Juni, den 3. Sonnt. im Sept.
Memmingen 8 Tage vor Gallimontag.
Mering, den 2. Fastensonntag, den Sonntag vor Himmelfahrt Christi, an dem vor dem 4ten Oktober, an dem auf welchen jedesmal der Katharinatag versetzt ist.
Merkendorf, der 1te den Sonnt. vor Pauli Bekehrung, 2te Sonntag vor Okuli.
Merklingen. 1te Donnerstag nach Georgi, 2te Dienstag nach Remigii.
Metten am Pfingstmontag und Dienstag darauf.
Miesbach, den 3ten Fastensonntag, am letzten Sonntag im September, 4ten Adventsonnt.
Mitterteich (Markt) hält Viehmarkt am 4ten Sonntag in der Fasten, den nach Ostern, den nach Pfingsten, den nach Petri und Pauli, den nach Jakobi, den nach Bartholomä, und der letzte den nach Michaelis.
Moosburg, den Donnerstag nach Mittefasten, am Sonn- und Montag nach Pfingsten, am 21. Oktober.
München, (Haupt- und Residenzstadt) die Winterbuld am 6. Jänner, die Sommerbuld den letzten Sonntag im Juli. Beide beginnen en den Vorabenden und dauern jedesmal 14 Tage.
Murnau, den 3ten Sonnt. im Juli, den letzten im Sept., den 6. Nov., den 4ten Adventsonnt.
Nandlstadt, den 1ten Fastensonnt., den 24ten Juni, 3. Sonntag im November.
Nenolingen, der erste Sonnt. nach Erscheinung Christi, 2te Matthias.
Neubeyern (Hofm.) am Sonnt. vor dem Fastnachtsonntag, am 2ten im Mai, am 1ten im August, am letzten im November.
Neuenötting, den 4. Sonnt. im Jahr, den vor Pfingsten, den letzten im Sept., den 2ten im Okt., dauern alle 14 Tage; den 3. im Novbr.
Neukirchen, am grünen Donnerst., den 6ten Sonnt. nach Ostern, den 14. Juni, den 3ten Sonntag im Juli, den 9. Oktober, am 3ten Adventsonntag.
Neustadt, am 1. Fastensonntag, den 24. Juni, den 3ten Sonntag im November.
Neustadt a. d. D., den 3. Fastensonnt, den 1. Sonntag im Aug., den letzten im Oktob.
Neustadt a. d. Aisch, der 1ste Erschein. Christi, 2te Matthias, 3te Walburgis, 4te Michaelis, 5te Martini.
Niederaltaich am Pfingstmontag, am letzten Sonntag im September.
Nördlingen erste 14 Tage nach dem neuen Jahr, 2te 14 Tage nach Pfingsten.
Nürnberg 1te drei König, 2te Mittw. nach Ostern, 3te an Cyrbi.
Oberamergau (Dorf) 4 Jahr- und Viehmärkte, den 1. Sonntag nach Ostern, am Peter- und Paul- am Schutzengelfest, und am Cordinanitag den 20. November.
Oberaudorf (Dorf) den 1. Sonnt. im Mai, am 4ten im Oktober.

Ober

Oettingen der 1ste den Sonntag nach Matth., 2te den nach Walburg, 3te den nach Judica, 4te den nach Barthol., 5te den nach Matth., 6te Sim. Jud., 7te Thomas.

Ohrenbau der 1ste Sonnt. nach Lichtmeß, 2te Lätare, 3te den nach Walburgis, 4te den vor Petri und Pauli, 5te den vor Jakobi, 6te den nach Barthol., 7te den vor Sim. Jud., 8te am 1ten Adventsonntag.

Orb, 1te auf Sonntag Judika Krammarkt, Montd. Kram- und Viehmarkt. 2te den 3ten Pfingstag Kram-, Tags darauf Kram- und Viehmarkt. 3te Sonnt. nach Barthol. Kram-Tags darauf Kram- und Viehmarkt. 4te am Montd. nach Niklas Kram- und Tags darauf Viehmarkt.

Osterhofen den 4. Sonntag im Jänner, den vor Christi Himmelfahrt, den 3. im Juli, den 2. im Oktober, den 2. November.

Pappenheim 1te Sonnt. nach Richardi, 2te am 2ten Sonntag vor Walburgis, 3te den nach Johannt, 4te den vor Maximilian.

Passau 8 Tage vor Septuagesima und am 3. August; jeder dauert 14. Tage.

Peiß (Dorf) am 4ten Fastensonnt., am Sonntag nach Pfingsten, am 4ten July, am 10ten Oktober, am 2ten Sonnt. im November.

Pfärrer den 4 Sonntag im Jahre, am 3. Fastensonntag, den 1. November.

Pfaffenberg an Mariä Lichtmeß, am 2. Sonntag im August und den 16. Oktober.

Pfaffenhofen den 25. Jänner, den letzten Sonnt. im April, den 24. Juni, am 1. Advent.

Pfarrkirchen den Sonntag Reminiscere, den 1ten im May, den 3ten im Juli, den letzten im September, am vorletzten im Oktob., den 2ten im Novemb., am 4ten Adventsonntag.

Pfeffenhausen am Mont. nach dem 2ten Fastensonntag, am 15ten Juni, am 22. Juli, den 2ten Sonnt. im Nov., den 4. Adventf.

Pförring am 3. Jänner, den 3. Sonntag im Jahr, den letzten im April, den 24. Juni, den 2ten im September, am 20. Oktober, den 6 November.

Pilsting an Mar. Lichtmeß, am 2ten Fastensonnt. am Pfingstmont., am Sonnt. nach Pfingsten.

Plättling den 1ten Sonnt. im Febr., den 3. der Fasten, den letzten im April, den 4. u. 10. Sonnt. nach Pfingst., den 3. im November und Montags darauf ist jedesmal Viehmarkt.

Pleinfeld der erste am 1ten Juni, der 2te den 7. Juli, der 3te am 16. Dezember.

Pöttmeß am Pfingstmontag, den 2. Sonnt. im August, den 3ten Adventsonnt.

Prennberg den 3ten Sonntag im Juli, den letzten im Oktober.

Prien an Mittfasten, den 3ten Sonntag im Juli den 1ten Adventsonntag.

Regen den 3. Sonntag im Jänner, den 1ten in der Fasten, den vor Mitterfasten, den 1ten im May, den 4ten im Juli, am 8. Septemb., den letzten Sonnt. im Septemb., am 20. November, am 4ten Adventsonnt.

Regensburg den Sonntag nach Ostern und den vor Michaelis ist Jahrmarkt, jeder dauert 14 Tage. Die Viehmärkte fallen: 1. Sontag nach Joseph, 2te Osternmontag, 3te Sonntag vor Christ Himmelf., 4. den vor Jak. d. Z. 5te den 2. nach St. Udalrich, 6te Mar. Himmelfahrt, 7te Sonnt. vor Mich., 8te den vor Wolf.

Reichenhall den 1. Sonnt. im May, den 16. Oktober.

Reisach den Sonnt. nach Lichtmeß, den nach Crandl, den 3ten im Juli, den letzten im September, den vor Weihnachten.

Reutti den 21. März, den 12. September.

Rhain am letzten Sonntag im Jänner, den 1. im May, am letzten im Juli, den 2ten im November.

Riedenburg am 4ten Sonntag im Jahr, den 3ten Fastensonnt., den 1sten nach Ostern, den 1sten nach Pfingsten, den 4ten im August, den letzten im Septemb., den letzten im Oktb., und Montag, am 1ten Adventf.

Rohr den 24 Juni, am 8ten Sept., den 1. Adventsonntag.

Rosenheim am Donnerstag nach dem Aschermittwoch, am 4. Donnerstag der Fasten, an Christi Himmelfahrt, den 4. Sonntag im August, am letzten Sonnt. im Okt. 3. Adventf.

Roth 1te an Matthäs, 2te Peter und Paul, 3te Bartholomäi, 4t. Matthäi, 5te Andreas.

Rotthalmünster den 1sten Fastensonnt., den 4ten in der Fasten, an dem nach Pfingsten, den 4ten im August, den 1ten Adventsonnt.

Rothenburg a. d. Tauber der 1ste 4 Tage nach Pfingst., 2te Jakobi, 3te Barth., 4te. Andr.

Rottenburg am 4. Juli, den letzten Sonnt. im September, den 4ten Adventsonntag.

Rue-

Digitized by Google

Ruemannsfelden den 1. Sonnt. im Febr., am Oſtermont., den 2. Sonnt. im Aug., den 1. im Novemb., den 1. Adventſ., den 26. Dez.

Schönberg (Dorf) am 25. Jänner, am letzten Sonntag im April, 20 Juli, 21. Oktob.

Schongau den 25. Jänner, am Oſtermontage den Sonnt. im Oktober Simon Judä.
Die übrigen drey Märkte ſind aufgehoben.

Schrobenhauſen an Chriſti Himmelfahrt, den 7. Auguſt, 4. Adventſonntag.

Schwabach. 1ſte Montag nach Lichtmeß, 2te Montag nach Lät., 3te Montag nach Philippi Jakobi, 4te Mont. nach Joh., 5te Montag nach Barthol., 6t. Mont. nach Sim. Jud.

Schwaben an den 4 Quatembersonntagen.

Seemannshauſen den 22. Juli, am Schutzengelfeſt.

Siegenburg den 1. Faſtenſonnt., an dem vor Pfingſten, den 3. im Aug., den 1. im Okt.

Simbach den 3. Faſtenſonnt., 4. Juli, letzten Sonnt. im Aug., den nächſten vorm Advent.

Simbach (Dorf) den 6. Jän., 2. Nov. 1. Adv.

Spalt 1te den Sonnt. vor Lichtmeß, 2te Lätare, 3te den nach Walburgis, 4te den 7. Juli, 5te Sonnt. nach Laurent., 6te den nach Matth., 7te den nach Simon Jud., 8te den nach Katharina.

Stadtamhof Georgi und Michaeli Duld. Wird 14 Tage lang Markt gehalten.

Straubing am Montag nach Oſtern, Montag vor Pfingſten, den 20. Juni, den 2. Sonntag im Auguſt, den 8. September, 1ten Sonntag im Oktober, den letzten Montag im Oktober, den Montag vor Weihnachten.

Sulzbach der 1ſte am 1ten Sonntag im Febr. 2te den nach Oſtern, 3te den nach Johanni, 4te den nach Mar. Himmelf. 5te den nach Aller-Seelen.

Taufkirchen (Hofmark) den Mittwoch vor Pfingſten und Tags drauf.

Tara am 2ten Februar, am 25ten März, den 1ten Sonntag im Juli, am 15. Auguſt, am 8. September, am Sonntag vor dem Advent, am 8. Dezember.

Tegernſee am Gründonnerstag, am 15. und 16. Juli, am 3. Sonntag im Oktober.

Teyſpach den 16. Juni, am Sonntag Judica, den 2ten im Auguſt, 3ten im Oktober.

Thalmäſſing der 1te Sonntag nach Lichtmeß 2te Pfingſtmontag, 3te Sonntag nach Bartholomäi, 4te den nach Sim. Jud.

Thann am 4ten Faſtenſonnt., dauert die ganze Woche, am 9ten Juni, den letzten Sonnt. im Auguſt, den 2ten im November.

Thierhaupten am letzten Sonntag im April, am 29. Juni.

Tißling den letzten Sonnt. im April, den letzten im Juli, den letzten im Oktober.

Tittling den 1ten Faſtenſonntag, den 3. Faſtenſonntag, den nach Oſtern, den 2. im Juni, den 1. im Juli, den letzten im Auguſt.

Tölz am Montag nach dem erſten Faſtenſonntage, am 4ten Sonnt. nach Oſtern, am letzten im Auguſt, am 9ten Oktober.

Traunſtein den letzten Sonnt. im Jänner, den nach Oſtern, den letzten im Auguſt, den 2ten im November.

Triftern am Sonntag Lätare, am Oſtermont., am 5. Sonnt. nach Oſtern, den 2. im Juli, am 3ten im Auguſt, am 1ten im November.

Trofberg den Freytag vor Lichtmeß, an Mittefaſten, am 2ten Sonntag im Mai, am 1. im Juli, am 2ten im Oktober, am 1. und 4ten Adventſonntage.

Türkheim am 1. Sonnt. im Mai, den 2ten im Oktober.

Tuntenhauſen (Dorf) am 1ten Sonnt. im Mai, die zwei Pfingſtfeyertage, den 1. Sonnt. im September.

Uffenheim der 1ſte den Sonnt. nach Matth., 2te den nach Walburg, 3te den nach Johanni, 4te den nach Bartholomäi, 5te den nach Michaeli, 6te den nach Andrä.

Velden am Dienſtag in der Faſtenwoche, den letzten Sonntag im April, am 29 Juni, am Sonnt. im Auguſt, am letzten Sonnt. im September, am letzten vor dem Advent.

Viechtach am 3ten Sonntag im Jahre, am Donnerstag in der Faſtenwoche, am Donerstag in der 3ten Faſtenwoche, Donnerstag vor dem Palmſonnt., am 1. Sonnt. nach Oſtern, am Montag in der Kreuzwoche, am 2. Mont. nach Pfingſten, am 3ten Sonnt. im Juli, am letzten im Aug., am 3. im Okt., am 16. Dez.

Vilsbiburg (Mkt.) am 25. Jänner, an allen Donnerstagen in den 5 Faſtenwochen, am 1. Sonnt. im Mai, 3. Mai, am 24. Juni, am 9. Okt., am 4. Sonnt. im Advent.

Digitized by Google

Vilshofen am 2ten Sonntag im Jahre, am 5ten Fastensonntag, den 4ten Sonnt. nach Pfingsten, am letzten Sonntag im August, am letzten im Oktober.

Vilshofen am 1. Sonntag im Jahre, am 4. in der Fasten, am 2ten nach Pfingsten, am letzten im August, am letzten im Oktober.

Vohenburg, am 29. Juni, am 1. Mont. im Juli, am 1. Mont. im Oktober, am 1ten Adventsontag.

Wartenberg am 3ten Sonn- und Mont. in der Fasten, am letzten Sonntag im Apr., am 2. im Aug., am 1. Adventsonnt. u. Montag.

Wasserburg am 4ten Sonnt. in der Fasten, an dem nach Georgi, am Bennotag, am letzten Sonnt. im September, an dem vor dem 25ten November, jedesmal zweitägiger Jahr- und Viehmarkt.

Wasserträdingen der 1ste an Miser. Domin., 2te an Rogate, 3te am 2. Sonnt. nach Trinit., 4te an dem vor Weihnachten.

Weilheim am Donnerst. vor dem Palmsonnt., am 26. Juni, am 3ten Sonnt. im August, den 16ten Oktober, den 1ten Adventsonnt.

Weissenburg der 1ste Sonnt. nach Lichtmeß, der 2te den vor Mittefasten, der 3te den nach Walburg, 4te den nach Johanni, 5te den vor M. Himmelf., 6te den nach Matthäi, 7te den nach Sim. Jud., 8te den 2. Adventsonnt.

Weissenhorn der 1te 8 Tage vor Lichtmeß, 2te Osterdienstag, 3te Peter Paul, 4te Gall.

Wemding den letzten Sonnt. im Jänner, den 1. Sonnt. nach Ostern, am 1ten, 6ten, 9ten 16ten und 23ten Sonnt. nach Pfingsten.

Wertingen am Ostermontag, am Pfingstmont., den 4. Juli, den letzten Sonnt. im Okt.

Wiesent (Hofm.) den 2. Februar, den 19ten März, den 1. Sonntag nach Ostern, den 2. im Juli, den 15. August, 2ten Adventsonnt.

Windach (Dorf) am 4ten Juli, am letzten Sonntag im Juli.

Windberg am 2ten Sonntag im Juni, den 2ten im Oktober, den 1sten Adventsonnt.

Windsbach der 1ste Sonntag vor Mittefasten, 2te Pfingstmontag, 3te Sonnt. nach Pet. u. Paul, 4te den vor Barthol., 5. Michaelis, 6te den Sonnt. vor Sim. Jud., 7te Thomas.

Windsheim der 1ste an Fastnacht, 2te am Osterdienstag, 3te am Pfingstdienstag, 4te am Mar. Heimsuchung, 5te Bartholom., 6te am Matthäi, 7te an Martini.

Wöhrd bey Nürnberg, der 1. am Pfingstmontag, der 2te Sonnt. vor Barthol., den 3te am 3. Adventsonnt.

Wolfrathshausen, (Markt) der 1te Montags nach Mitfasten oder Lätare; 2te Montags vor Pfingsten; 3te Sonntags nach Mariä Geburt, Montags darauf Viehmarkt; der 4te Montags nach Martini.

Wolnzach am Mittefastensonnt, an Christi Himmelf., den 2ten Sonnt. im August, den vorletzten Sonnt. im Oktober.

Würzburg der 1te auf Lätare, 2te an St. Kilian, 3te zu Michaelis, 4te Allerheiligen.

Wurmannsquick den 3ten Fastensonnt., am Pfingstmontag, den 20. Juli, den 25. Nov.

Digitized by Google

Verzeichniß

nützlicher und wohlfeiler Bücher für alle Stände, welche beständig in der E. A. Fleischmannischen Buchhandlung in München zu haben, auch durch jede gute Buchhandlung des Königreichs zu bekommen sind.

Als vortreffliche Preise-Bücher für Schüler werden folgende allen Herren Schulinspektoren, Pfarrern, Lehrern ꝛc. ganz vorzüglich empfohlen.

Prof. J. A. Eisenmanns Geschichte des Königreichs Baiern zum Gebrauche für Schulen. 1 fl. 15 kr.

Herrn Prof. Eisenmann's allgemein geschätzte Schriften für Schulen sind wohl hinlänglich bekannt, als daß wir diese neue erst zu empfehlen nöthig hätten. Die leichtfaßliche, fließende Sprache, in der diese neue Vaterlandsgeschichte geschrieben, und der Vorzug, daß sie die erste ist, welche bis auf die neuesten Zeiten reicht, verschafften ihr gleich nach Erscheinen den verdienten Eingang in den Schulen, wo sie nun mit vielem Nutzen gebraucht wird.

Der baierische Kinderfreund, ein Lesebuch für Stadt- und Landschulen. Zweyte verbesserte Auflage. 27 kr.

Zweckmäßigkeit und Wohlfeilheit machten, daß dieses einzige Schulbuch mit solcher Theilnahme allenthalben beym Unterricht angewandt wurde, daß schon nach einem Jahre die starke erste Auflage vergriffen war. Diese zweyte ist sorgfältig verbessert, und die darin enthaltene Erdbeschreibung bereits nach den neuesten Veränderungen bearbeitet. Möge dieses über alles Lob erhabene Schulbuch fortdauernd nützliche Kenntnisse unter der Jugend verbreiten!

Baierischer Briefsteller mit Beyspielen aller Gattungen von Briefen und schriftlichen Aufsätzen, welche im gemeinen Leben oft vorkommen. Ein Handbuch zum Selbstgebrauch und für Schulen. Zweyte verbesserte und vermehrte Auflage. 1 fl.

Abermal ein, vorzüglich für Feyertagsschüler, wichtiges Buch, das ebenfalls nach

Digitized by Google

zwey Jahren neu gedruckt werden mußte. Diese zweyte Auflage ist nun vermehrt und verbessert erschienen. Die meisten Menschen kommen in ihrem Leben öfters in den Fall, Briefe schreiben, Verträge (Kontrakte) abschließen, Schuldscheine (Obligationen), Quittungen, Zeugnisse ꝛc. ausstellen zu müssen. Dieses Buch giebt hierzu eine deutliche und vollständige Anleitung, und ein verständiger Hausvater wird gewiß darauf bedacht seyn, ein solches Hülfsbuch, woraus er sich bey allen Gelegenheiten Raths erholen kann, im Hause zu haben.

F. X. Geigers neuestes Sitten- und Beyspielbuch für den Bürger und Landmann. Zweyte verbesserte, hie und da umgearbeitete und mit Holzschnitten vermehrte Auflage. 54 kr.

Ihr kennt wohl alle den Verfasser, den würdigen Herrn Pfarrer Geiger, aus seinem Buche, betitelt: „die Obstbaumzucht", und wißt, wie faßlich und leicht diese geschrieben ist. Eben so faßlich ist dieses ungemein lehrreiche Sitten- und Beyspielbuch, das allgemein als ein ausgezeichnet gutes Preisebuch gebraucht und beym Unterricht in Feyertagsschulen mit großem Nutzen angewendet wird. Möchte es doch auch da, wo es noch nicht bekannt ist, den verdienten Eingang finden, damit jede Gegend sich eines so trefflichen Preisebuches für Feyertagsschulen zu erfreuen habe.

Der Bauernfreund, ein nützliches allgemeines Lesebuch für Bürger und Landleute, wie auch für Stadt- und Landschulen. Neue Aufl. 36 kr.

Der kleine Jack, eine Volksgeschichte. Mit 1 Kupf. 18 kr.

B. Michls Naturlehre für die Jugend. Fünfte Aufl. 36 kr.

S. Mutschelle die Geschichte Jesu aus den vier heil. Evangelien in eines gesammelt und geordnet, zweyte Aufl. 2 fl.

Oekonomische Naturgeschichte der häuslichen Thiere für den Landmann und die Jugend. 30 kr.

Unglücksgeschichten, zur Warnung für die unerfahrne Jugend, in lehrreichen Beyspielen. Mit 28 Kupfern und Vignetten. Zweyte durchaus verb. Aufl. 1 fl. 45 kr.

Erster Unterricht in der katholischen Glaubens- und Sittenlehre für kleine Kinder; nach dem Regensburgischen Diöcesan-Katechismus. Zweyte Aufl. 8 kr.

Ausser diesen nimmt die Fleischmannische Buchhandlung in München auf alle und jede Schul- und Preisebücher Bestellungen an, und verspricht sowohl die billigsten Preise, als pünktliche Besorgung.

Folgende Bücher verdienen den Herren Landgeistlichen, Beamten, Gutsbesitzern, Lehrern und Landleuten mit Recht empfohlen zu werden.

Historisch-topographische Beschreibung des berühmten Wallfahrtsortes Alten-Oetting in Baiern. Mit 2 Kupf. 36 kr.

Be-

Digitized by Google

Berühmt durch hohes Alterthum, ausgezeichnet durch Besuche von Kayſern, Königen und andern hohen Personen, bekannt durch die seit vielen Jahrhunderten dahin gehenden Wallfahrten, ist Altenötting unstreitig einer der merkwürdigsten Orte Baierns. Die große Seltenheit der früheren Beschreibungen Altenöttings war die Veranlassung des gegenwärtigen Werkchens, welches das Merkwürdigste aus jenen älteren Schriften sammelt, es ergänzt und, wo es nothwendig ist, berichtiget. Manchem Reisenden und jedem gebildeten Wallfahrter wird es angenehm seyn, sich und seiner Familie ein kleines Denkmal an einem so uralten und weltberühmten Orte mit geringen Kosten verschaffen zu können. Das Publikum darf um so mehr etwas Vorzügliches erwarten, da der Herr Verfasser, einer der vorzüglichsten vaterländischen Geschichtschreiber, mehr als 50 Quellen benutzt und mithin alles erschöpft hat.

Der Inhalt zerfällt in folgende 12 Kapitel. 1) Aelteste Geschichte Altenöttings bis zur Stiftung des Benediktiner-Klosters um das Jahr 870. 2) Bis zur Zerstörung durch die Hunnen im Jahre 910. 3) Bis zur Errichtung des Kollegiatstiftes. 4) Geschichte des Kollgiatstiftes bis zur Aufhebung. 5) Von der Tilly'schen Kapelle. 6) Von dem Kollegium der Jesuiten, dem Franziskaner-Kloster und dem Institute der englischen Fräulein. 7) Von der Wallfahrt. 8) Von dem Schatze. 9) Von den Stiftungen und den Gottesdiensten. 10) Von den in der heiligen Kapelle beygesetzten Herzen der Fürsten und Fürstinnen des baierischen Hauses. 11) Von den nahen und fernen Umgebungen der heiligen Kapelle. 12) Noch einige statistische Notizen.

Die Leser werden äußerst merkwürdige Nachrichten darin finden, vorzüglich interessant ist das Kapitel von der Wallfahrt.

Das Titelkupfer stellt das schön gestochene Bildniß der Mutter Gottes von Altenötting vor, die Titelvignette aber die Ansicht der heiligen Kapelle.

Dietl's, G. A., Homilien über die sonntäglichen Evangelien. Mit einer Vorrede von J. M. Sailer. Vierte mit der Lebensgeschichte und dem Bildnisse des Verfassers vermehrte Auflage. 1 fl. 24 kr.

Wir freuen uns, die Nachfragen nach diesem schätzenswerthen Buche durch die Erscheinung einer vierten Auflage nun wieder befriedigt zu sehen, und machen die vielen Verehrer Dietl's darauf aufmerksam, daß der Verleger, aus einiger Erkenntlichkeit für die gute Aufnahme diese neue Auflage mit des edlen Dietl's merkwürdigen Lebensbeschreibung vermehrt hat, ohne den Preis zu erhöhen. Möge diese Erbauungsschrift in keiner Familie fehlen, und bald in den Händen aller angehenden Seelsorger seyn, die sich mit dem Geiste der reinen und unverfälschten Lehre des großen Stifters unserer Religion vertraut machen wollen: sie werden einen unerschöpflichen Quell an diesem Buche haben.

J. G. Salzmanns allgemeines teutsches Gartenbuch, oder vollständiger Unterricht in der Behandlung des Küchen- Blumen- und Baumgartens; theils aus eigener vieljähriger Erfahrung, theils nach den besten Gartenschriften bearbeitet 1 fl. 54 kr.

Dieses vollständige teutsche Gartenbuch ist eine willkommene Erscheinung für alle Gartenfreunde; mit einem solchen lehrreichen und faßlichen Buche in der Hand, wird es auch

Digitized by Google

dem unerfahrensten Gartenbesitzer leicht werden, seinem Garten den größtmöglichsten Nutzen abzugewinnen. Man findet darin nicht nur die vollständigste Anweisung zur Anlage eines Gartens, zur Kenntniß und Verbesserung des Bodens, zur Gewinnung des Düngers, Behandlung und Anbauung des Landes, Tilgung des Unkrauts, sondern auch eine sehr ausführliche Beschreibung des zweckmäßigen Verfahrens beym Anbau eines jeden Küchengewächses, jeder Blume und jedes Obstbaumes insonderheit, so wie die verschiedenen Arten der Veredlung der Bäume. Eben so lehrreich ist der Unterricht über die Krankheiten der Pflanzen und die ihnen schädlichen Thiere. Angehängt ist ein sehr brauchbarer Monatsgärtner, welcher lehrt, was im Küchen- Blumen- und Obstgarten jeden Monat geschehen muß.

M. Zeheter's einzelne Grundsätze der Erziehung und des Unterrichts durch Parabeln und Erzählungen erläutert, für Lehrer und Erzieher, zum Vergnügen und Unterrichte. 48 kr.

Eine nicht genug zu empfehlende Schrift für Schullehrer, welche noch nicht sind, was sie seyn sollen.

A B C Buch neues, nebst einigen kleinen Uebungen und Unterhaltungen für Kinder, mit 25 Kupfern. 45 kr.

Campe, Sittenbüchlein für die Jugend aus gesitteten Ständen. 24 kr.

— — Geschichte Sandforts und Mertons, für Kinder erzählt. 1tes und 2tes Bändchen. 1 fl. 12 kr.

Cbarron, Peter, die wahre Weisheit, oder Sittenlehre des Weltbürgers. 2 Theile. 2 fl.

Feddersens, Leben Jesu für Kinder. 30 kr.

Halle, Joh. Sam., die teutschen Giftpflanzen zur Verhütung der tragischen Vorfälle in den Haushaltungen nach ihren botanischen Kennzeichen, nebst den Heilungsmitteln, mit 16 nach der Natur aufgemahlten Kupfern. 1 fl. 48 kr.

Hufeland, Chr. Wilh., die Kunst das menschliche Leben zu verlängern. 2 Theile, vierte Auflage. 1 fl 15 kr.

Lese- und Hülfsbüchlein für Hebammen, Väter und Mütter, mit nützlichen praktischen Rathschlägen und Warnungen gegen herrschende Vorurtheile und Gewohnheiten bey dem Gebährungsgeschäfte. 8 kr.

Senft, A. A., Gesundheitskatechismus für das Landvolk und den gemeinen Mann, neue umgearbeitete Auflage. 36 kr.

Steinbeck, Ch. G. Feuersnoth- und Hülfsbuch fürs teutsche Volk und seine Freunde. Nach dem Krügelsteinischen Systeme bearbeitet. 45 kr.

Abendunterhaltungen, religionsgeschichtliche, eines Pfarrers mit seinem Schulmeister und einem Bauer. Ein nützliches Lesebuch zunächst für den gemeinen Mann, aber auch für Seelsorger, Lehrer und jeden wahrheitliebenden Christen. 1 fl. 36 kr.

Ackermann, G., gemeinnützige und faßliche Predigten auf christliche Festtage. 2 Bändchen 2 fl.

Anweisung, kurze, leichtfaßliche, holzersparende, Rauch- Kastrol- und Kochöfen nach Dan-

Digitized by Google

Danzerischen Grundsätzen selbst zu erbauen, mit einem Anhange über die Mittel gegen das Rauchen der Kamine. Mit Kupfern. 45 kr

Aretin, J. Chr. F. von, älteste Sage über die Geburt und Jugend Karls des Grossen. 48 kr.

—— G., Wie kann Baiern durch die Landwirthschaft in bessern Wohlstand gebracht werden? 45 kr

Bäumer, A., Sammlung von neuen und kurzen Predigten auf die Feste des Herrn. 4 Theile. 3 fl 36 kr.

Bauernfreund, der, ein nützliches allgemeines Lesebuch für Bürger und Landleute, wie auch für Stadt- und Landschulen von einem katholischen Landgeistlichen eingerichtet. Neue verbesserte Aufl. 36 kr.

Baumgartner, A., Fanny, die sich am 14. Jan. 1785 in München vom Frauenthurm stürzte, ein Traumgesicht 24 kr.

——— über die Entstehung und Organisation des Bürger-Militärs in Baiern, und über dessen Fortschritte in der Haupt- und Residenzstadt München, mit 2 Kupf. 36 kr.

Bemerkungen über Laudemial- und andere grundherrliche Rechte in Baiern. 1 fl. 12 kr.

Bemerkungen über die Hindernisse, welche der Aufnahme der Landescultur entgegen stehen. 48 kr.

Bermiller, W. F., der kluge Landwirth, eine Geschichte unserer Zeiten, oder kurzgefaßter Unterricht von der Landwirthschaft nach ihrem ganzen Umfang, wie auch von andern theils nöthigen, theils nützlichen Dingen. 1 fl.

Beytrag zur Geschichte der Frone oder Scharwerke in Baiern. 2 Bde 1 fl. 36 kr.

Blumschein, Max. Georg, vollständige Sammlung prattischer Heilungsarten aller Viehseuchen aus Beobachtungen und Erfahrungen gezogen. 15 kr.

Büchlein, ein alt, über Mönchcrey Mit einer Vignette. 48 kr.

Bürger-Militär-Almanach für das Königreich Baiern. Herausgegeben von Lipowsky. 1ster Jahrg. 1809, 2ter Jahrg. 1810. Mit Kupf. jeder Jahrg. 2 fl.

Chesterfield, Graf von, Kunst unter Menschen glücklich zu leben. Aus dem Französ. übersetzt von W. Schrettinger. 36 kr.

Dätzel, G. A., von dem möglichst rechtlichen und national-ökonomischen Maaßstab zur Repartition der Grundsteuer. 24 kr.

Dietls, G. A., Gespräche eines Pfarrers auf dem Lande mit seinen Pfarrkindern. 15 kr.

—— Predigten an seine Pfarrgemeinde. 1 fl. 15 kr.

——— vertraute Briefe eines Geistlichen in Baiern. 3te Aufl. 1 fl. 15 kr.

Döllinger, G. F., praktische Anleitung, die Amtsgeschäfte, insbesondere die Amtspapiere durch Vereinfachung des Geschäftsmechanismus leicht und schnell zu ordnen, und in dieser Ordnung zu erhalten. Mit Zeichnungen und Tabellen. 1 fl. 12 kr.

Elsenmann, J. A., Beschreibung der Haupt- und Residenzstadt München und ihrer Umgebungen, in topographischer, geschichtlicher und statistischer Hinsicht. Mit 15 Kupfern und 1 Plan. 2te vermehrte Auflage. 2 fl. 12 kr.

——— Kriegsgeschichte der Baiern von den ältesten bis auf die gegenwärtigen Zeiten. 4 Theile. 2 fl. 45 kr.

Folgen

Digitized by Google

Folgen vernachlässigter Erziehung. Mit Kupfern. 2te Aufl. 1 fl. 36 kr.

Frohn, Komr., über Kultur, Handel und Preise des Getreides in Baiern, und über den Einfluß der Fruchtpresse in die Staatswirthschaft sowohl, als in die Verhältnisse des gemeinen Lebens. Mit 8 Tabellen. 1 fl. 30 kr.

Gallerie denkwürdiger Baiern, in zwanglosen Lieferungen mit Kupfern von John. 1tes Heft. 45 kr.

Geiger, F. X., die Obstbaumzucht, oder neue und überaus leichte Art, wie man ohne Unkosten, ohne Pelzen und Künsteln die gesundesten und dauerhaftesten Obstbäume erlangen kann ꝛc. 4 Bdch. 2te verb. Aufl. 1 fl.

Graf, J., Abhandlungen über die gegenwärtige Hornviehseuche, ihren Ursprung, Natur, Vorbeugungs- und Heilungsmittel. 12 kr.

Grill, Dr., der Bauerndoktor für Menschen und Vieh, oder allgemeiner Hausvorrath von Gesundheitsregeln, ökonomischen Künsten ꝛc. die der Bürger und Landwirth täglich zu wissen nöthig hat; darin alles, was dem Menschen und Vieh im gesunden und kranken Zustande zuträglich, enthalten ist. 45 kr.

Grünberger und Däzel Lehrbuch für die baierischen Förster. 3 Thle. mit Kupf. 5 fl.

Hazzi, Katechismus der baierischen Landes-Kulturgesetze, sammt einem Unterricht der Landwirthschaft für das Landvolk, auch zum Gebrauch für Richter und Rechtsanwälde, Volks- und Schullehrer. Mit 1 Kupf. 2 Thle. 1 fl. 12 kr.

—— Ueber das Rechtliche und Gemeinnützige bey Kultur und Abtheilung der Weiden und Gemeinwaldungen in Baiern. 24 kr.

Herrmann, J. B., gemeinnützige Beyträge zur Oekonomie des Bräuwesens. Beschreibung einer neuen, durch die Erfahrung schon bewährten ganz einfachen Kühlmaschine, und ihrer Vortheile gegen die bisher bey uns übliche Art, das Bier abzukühlen, mit Kupfern. 2 Hefte. 1 fl. 40 kr.

Hofer, Andreas, und die tyroler Insurrektion im Jahre 1809. Ein hist. biogr. Gemälde aus ächten Quellen ꝛc. mit Hofers illum. Bildniß. 54 kr.

Hofmann, X., Lesemethode, theoretischer und praktischer Theil. 45 kr.

Hutter, Xav., geistliche Reden über verschiedene Gegenstände gehalten, erster Band. 1 fl. 36 kr.

Jagdlust, sexaphische, das ist: vollständiges Portiunkulabüchlein von Pater M. v. Cochem. Mit Kupf. 30 kr.

Kayser, G. H. Umriß der Menschengeschichte auf drey Tafeln zum Gebrauche für höhere Bürgerschulen und niedere Gymnasial-Klassen. 24 kr.

Kenntnisse, nothwendige, des Forst- und Jagdwesens in Baiern. 2 Thle. 2 fl.

—— —— nöthigste, für Kinder. 36 kr.

Knott, J. N. praktische Grundsätze des Acker-, Wiesen-, Futterkräuter- und Gartenbaues, der Viehzucht und aller übrigen Zweige der Landwirthschaft. Ein nützliches Handbuch für Liebhaber und Freunde der Oekonomie. 1 fl. 12 kr.

Kochbuch, allerneuestes Münchener, für baierische Mädchen und Hausfrauen, oder gründliche und deutliche Anweisung zur Besorgung sowohl herrschaftlicher als bürgerlicher Küchen von Exzellenz Buchnerin. 1 fl. 54 kr.

Kran-

Digitized by Google

Krause, T. J. der medizinische Landpfarrer, oder kurzgefaßte medizinische Abhandlung derjenigen Krankheiten, welche am meisten auf dem Lande vorkommen. 2 Bde. 1 fl.

Krenner, J. N. von, über Land- Hofmarks- und Dorfgerichte in Baiern. 36 kr.

Landstände, die, von Baiern. Was waren sie? Was sind sie? Was sollen sie seyn? 1 fl. 36 kr.

Laubender, Dr. B., Seuchengeschichte der landwirthschafftlichen Hausthiere, von den ältesten Zeiten. 3 fl.

—— der Milzbrand der Hausthiere und seine Geschichte. 24 kr.

Lenk, Mich., gründliche Erklärung der christlichen Lehre, ein katechetisches Lehr- und Lesebuch für alle, besonders für Landleute Oder ein vollkommener Unterricht im Christenthume für Geistliche, zum Lehren und Predigen in der Kirche, und für Weltliche zum Lesen zu Hause. 4 Bde. 4 fl.

—— monatliche Oekonomie, oder Land- und Hauswirthschaft, d. i. die vornehmsten Verrichtungen, Gegenstände und Vortheile eines Landwirths durch alle Monate des Jahrs. 30 kr.

Lipowsky, F. J., baierisches Künstler-Lexikon, mit dem Bildniße Ihrer Majestät der Königinn. 2 Bde. 4 fl.

Mittel, natürliches, die Scharwerk oder Frone in Baiern aufzuheben. Ein Beytrag zur neuen Revision der baierischen Gesetze. 1 fl.

Mutschelle, Sebast., Handbuch der sonntäglichen Evangelien für katholische Christen, die sie recht verstehen und sich daraus erbauen wollen. 1 fl.

—— die heiligen Schriften des neuen Testaments. 2 Bände. 2 fl. 45 kr.

Niedermaier, F. X., Predigten über das Leben, die Sitten und Gebräuche der ersten Christen. Zugleich ein Haus- und Lesebuch für christl. Familien. 1 fl.

Noemer, Fr. Andr., vollständiger systematischer Religionsunterricht, ein Unterrichtsbuch für die Jugend und Lesebuch für das Volk. Allen Seelsorgern, Lehrern und Hausfamilien gewidmet. 3 Bände. 5 fl.

—— Geschichte der Apostel und der christlichen Kirche für Jugend und Volk, des vollständigen systematischen Religionsunterrichts 4ter und 5ter Band. NB. wird auch besonders gegeben. 2 fl. 30 kr.

Pößl, Jos., gründlicher und vollständiger Unterricht in der Wald- und Gartenbienenzucht mit Kupfern. 1 fl. 15 kr.

Röckl, J., Schulreden, gehalten bey öffentlichen Prüfungen und Preisevertheilungen an die Jugend. 1s. und 2s. Bdch. 1 fl. 9 kr.

Sammlung der baierischen landständischen Freyheitsbriefe und sogenannten Handfesten, oder der Privilegien, Landesverträge, Vereinigungen und Bündnisse gemeiner Landschaft des Herzogthums Ober- und Niederbaiern. 1 fl. 36 kr.

Schiltbergers Reise in den Orient und wunderbare Begebenheiten. Von ihm selbst geschrieben. Aus einer alten Handschrift übersetzt und herausgegeben von A. J. Penzel. 1 fl. 15 kr.

Schönberg, Math. von, der Tag des Christen, gewidmet dem Gebete und Betrachtungen. 2te verm. Auflage. 36 kr.

Schön-

Digitized by Google

Schönberg, M. v., vom widrigen und glücklichen Schicksale des Menschen auf Erden. 24 kr.

Schreiben eines Oheims an seinen Neffen über die drückende Lage des Weltpriesterstandes. 12 kr.

Schulz, D., Abhandlung von den wahren Mitteln ein hohes Alter zu erlangen. 12 kr.

Sibylle des teutschen Volkes. Ein Schatzkästlein für Alt und Jung, zur Erweckung teutschen Sinnes und Gemeingeistes. 9 kr.

Sittenbuch, christliches, fürs Gesinde, worin demselben eine Anleitung gegeben wird, sich durch treue Beobachtung seiner Pflichten glücklich zu machen ꝛc. 12 kr.

Sitten und Lebensunterricht, christlicher, für den Bürger und Landmann, worin denselben eine praktische Anleitung gegeben wird, sich einzig und allein, durch treue Beobachtung ihrer Pflichten, zeitlich und ewig glücklich zu machen. 36 kr.

Testamentum novum Jesu Christi ad Exemplar vaticanum accurate revisum edidit et praefatus est J. M. Sailer. II partes, editio nitidissima. 2 fl.

Comma, die Heldin Bojoriens, ein vaterländisches Schauspiel in 5 Aufzügen. 30 kr.

Otto von Wittelsbach, Pfalzgraf in Baiern, ein vaterländisches Trauerspiel in 5 Aufzügen. 36 kr.

Mit Freuden stud' ich nun!

Bayerische Staats-Bibliothek München

Digitized by Google

Fortsetzung des Bücher-Verzeichnisses.

Schmidt, L. F., (erster Prediger an der protestantischen Hofkirche in München) Predigten bey besondern Veranlassungen gehalten, 1ste u. 2te Abtheilung, 2te Aufl. 3 fl. 30 kr.

Bernauerin, Agnes, ein vaterländisches Trauerspiel in 5 Aufzügen. 18 kr.

Ludmillens zu Bogen Brauttag mit Herzog Ludwig von Baiern. Lustspiel in 5 Handlungen 24 kr.

Ueber die Seuchen und Krankheiten des Rindviehes, die Ursachen ihrer Entstehung, ihre Kennzeichen und die Mittel dawider. 36.

Ueber die Vertheilung der Pfarreyen und Besoldung der Geistlichkeit in Baiern. 36 kr.

—— den Werth und die Folgen der ständischen Freyheiten in Baiern 30 kr.

Ueberblick, statistischer, der Pfarreyen, Beneficien, Kuratien ꝛc. in den Herzogthümern Baiern, der obern Pfalz, Neuburg und Sulzbach. Nebst überall beygesetzter Anzeige der Bisthümer, Rentämter, Regierungen, Gerichte und Patronats-Rechte, nach alphabetischer Ordnung. 1 fl.

Volkspredigten nach dem wahren Sinne des heiligen Evangeliums auf alle Sonn- und Festtage des Jahrs. 2 Bände. 3 fl.

Von dem Verfalle der Weltpriester, sammt einem freundschaftlichen Nachtrag. Zweyte Aufl. 24 kr.

Vorschlag zur Beförderung wissenschaftlicher Kenntnisse vorzüglich unter Landgeistlichen. 8 kr.

Vorschläge, nützliche und praktische, die Landeskultur in Baiern zu befördern. 24 kr.

Vorstellungen, dringende, an Menschheit und Vernunft um Aufhebung des ehelosen Standes der katholischen Geistlichkeit. 2 fl.

Wagner, L. F., der Wiener Safran in Baiern, oder vollständiger Unterricht wie man den einheimischen Safran in Baiern eben so gut, als in Oesterreich erziehen könne. 12 kr.

Weiller, F, Ideen zur Geschichte der Entwickelung des religiösen Glaubens. 3 fl. 42 kr.

Westenrieder, L., Jahrbuch der Menschengeschichte in Baiern. 1ster und 2ter Theil. 3 fl.

—— Geschichte von Baiern, vom Ursprunge der Nation bis auf den Teschener Frieden. 2 Bände. 4 fl 30 kr.

—— Beschreibung der Haupt- und Residenzstadt München, mit 1 Plan. 1 fl. 45 kr.

—— der Würm- oder Starenberger-See und die umliegende Gegend. 2te mit 13 Kupfern verm. Auflage. 54 kr.

—— baierisch-historischer Kalender oder Jahrbuch der merkwürdigsten baierischen Begebenheiten alter und neuer Zeiten für 1788. 1 fl. 48 kr.

Will, Anton, Bemerkungen der gewöhnlichsten Entsteh- und Verbreitungsursachen der fast alljährlich sich in Baiern so sehr vermehrenden Viehseuchen allerley Art. 36 kr.

Wißhofer, F. A., kurze und vollständige Kirchweihpredigten, sammt einer besonders dem Bauernstande gewidmeten, auf dieses Fest tauglichen geistlichen Rede, und einer kleinen Sammlung etwa bey den heiligen Frühmessen dienlicher kürzeren Anreden und Exhortationen. 1 fl.

Worte, ein paar, über das Geschick der Hülfspriester. Mit besonderer Hinsicht auf die Augsburger Diözese. 24 kr.

Digitized by Google

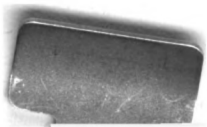
Nachricht.

Dieser Volkskalender ist zu haben für den Rheinkreis in der Löfflerschen Buchhandlung in Mannheim, für den Untermainkreis in der Stahelschen Buchhandlung in Würzburg, für den Obermainkreis in der Göbhardtschen Buchhandlung in Bamberg, für den Rezatkreis bey Herren Palm und Enke in Erlangen, für die übrigen Kreise aber, in der Fleischmannischen Buchhandlung in München, wohin sich die Herren Buchbinder, Krämer ꝛc. mit ihren Bestellungen wenden wollen.

Beyträge zu diesem Volkskalender werden mit Dank angenommen und eingerückt, wenn sie für einen der darin angenommenen Abschnitte geeignet sind. Man beliebe dieselben unmittelbar an die Fleischmannische Buchhandlung in München zu senden.

Digitized by Google

Digitized by Google



H. HEINRICH
Buchbinderei
Rottenburg/L
3/93
Digitized by